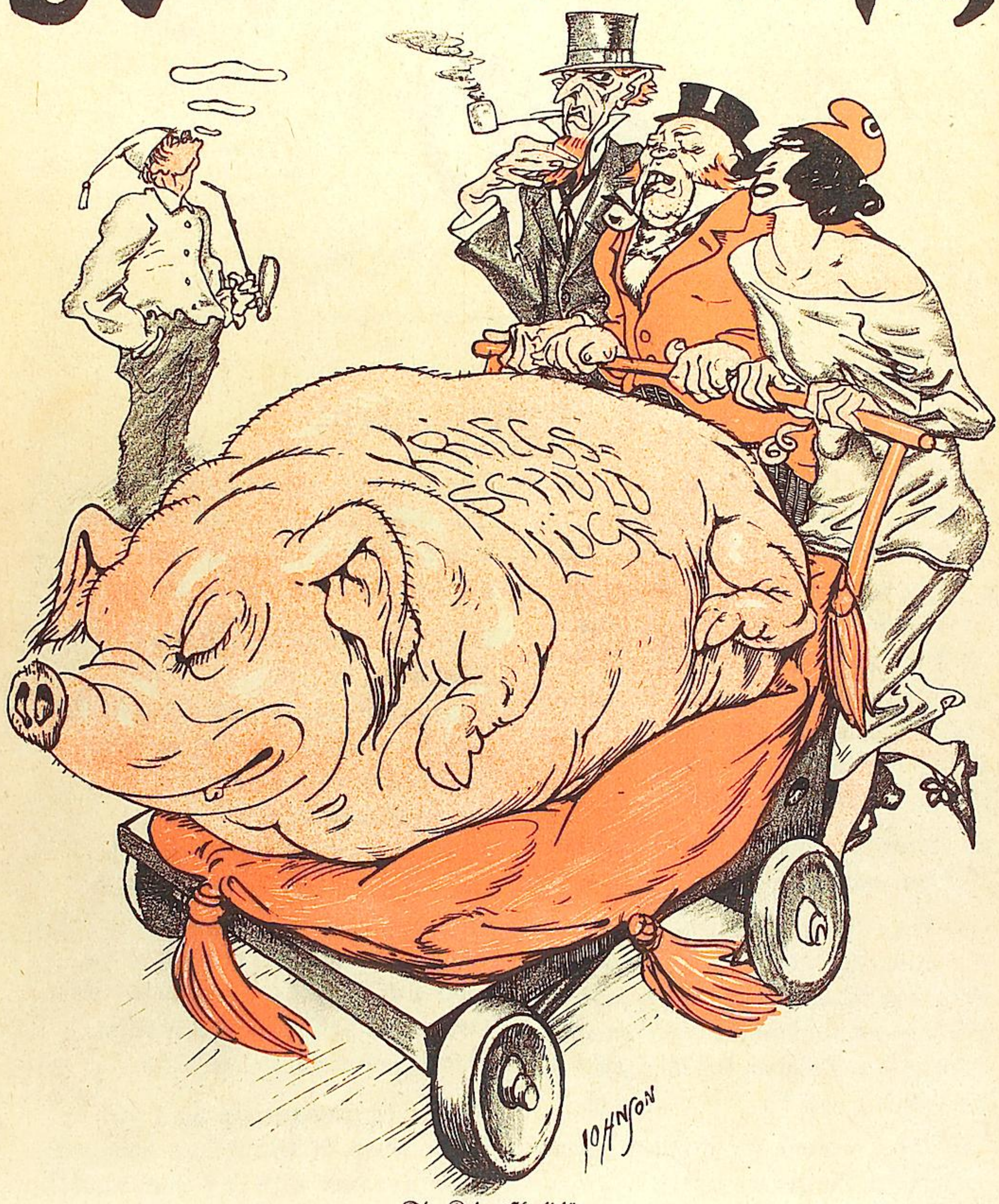
Akademische Lesehalle
Heidelberg.

Nr. 27 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch



Die Kriegsschuldlüge

„Lügen haben kurze Beine",
Drüber ist man sich im klaren;
Darum wird dies Schaudermonstrum
Von den Freunden — hübsch gefahren!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

426

Berlin, den 6. Juli 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 6./7. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 7. Juli
Zu Aachen auf dem Stuhle saß
Der Gerichtspräsidente, ein belgisches Aas.

Dienstag, den 8. Juli
Ein deutscher Mann sprach kurz und schlicht:
„Bei Gott, ich war der Täter nicht!

Mittwoch, den 9. Juli
Ich gebe an diesem geweihten Ort
Des Rechtes hier mein Ehrenwort."

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Juli
Da sprach mit Grinsen um den Mund
Der Präsidente, der belgische Hund,

Freitag, den 11. Juli
Im Vollgefühle der Macht, der Wicht:
„Ein Ehrenwort hat der Deutsche nicht!"

Sonnabend, den 12. Juli
Wollt' lieber ein deutscher Bettler sein
Als so ein feiges belgisches Schwein!

Kladderadatsch.

Den Schlotternden!

Nachdem sie feige uns überlistet,
Da haben sie sorglich uns „abgerüstet",
Da haben sie Spieße und Schild und Wagen;
Geschütze und Schwerter uns zerschlagen,
Die Schiffe versenkt uns oder gestohlen,
Verschenkt an Gezücht, an Belger und Polen,
Der Sehrohre Gläser sorglich zertrümmert,
Sich nicht um Ehre und Sitte gekümmert.
Ohnmächtig haben sie uns gemacht
Und sich beruhigt ins Fäustchen gelacht.

Sie haben den Siegfried gefesselt, geblendet,
Und ihn geschändet.

Und doch – ob er am Boden liegt,
Sie zittern und zetern, die ihn „besiegt".
Sie zittern und beben noch vor dem Schwachen,
Sie müssen beschnüffeln ihn und bewachen,
Weil er – o Menschen, daß ihr's wißt! –
Doch immer noch der Siegfried ist.

Daß so der Franzose, der schamlose Wicht,
Hohn allem Rittersinne spricht,
Das wundert mich nicht.

Wunder wär's, wenn anders es wäre
Bei diesem Volk ohne Kraft und Ehre.
Aber der Brite! Daß er so weit
Heruntergekommen, das tut mir leid!

Volk voll Sorge, voll Not und Pein,
Was mußt du sein,
Daß sie zittern vor dir noch und Zeter schrein!
Volk der Deutschen, sei stolz, sei stolz!
Was auch sie dir nehmen,
Laß dich's nicht grämen,
Noch wächst dir knorriges Eichenholz.
Und wie sie dir auf die Finger passen –
Sie lehren dich immer auf's neue sie hassen,
Sie bringen am Ende, und das ist gut,
Doch noch in Wallung dein sanftes Blut,
Und eines Tages wird sich's erweisen,
Daß du das alte Volk von Eisen.

Einmal, da kriegen sie sich ins Haar,
Dann endlich laß dein Hadern schweigen –
Sei eins, dann wirst du's ihnen zeigen,
Daß ihre Angst begründet war!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Herren Gasdirektoren

„Ja, jute Frau, der Jaspreis jeht so hoch, weil unsere Direktoren doch mindestens dreimal so ville Jehalt kriegen, als so 'n lumpiger Oberbürjermeester!"

„Pensionsfähige Dienstzeit"

Unter den Männern, die die frühere sächsische Regierung lediglich wegen ihrer Mitgliedschaft zur Sozialdemokratie in höhere Staatsämter berufen und denen sie dabei je zehn Jahre ihrer bisherigen außeramtlichen Tätigkeit als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet hat, befand sich auch ein mit Zuchthaus vorbestrafter Genosse. Ihm ist die in der Strafanstalt verbrachte Zeit hinzugerechnet worden.

Ein Verfahren, dessen bittere Ungerechtigkeit in die Augen springt. Im Zuchthaus zu sitzen ist wahrhaftig nicht so einfach, wie es sich die frühere sächsische Regierung vorzustellen scheint; Zeigner hat hier offenbar noch nicht aufklärend gewirkt. Mindestens hätte, wenn den anderen Genossen ihre außeramtliche Tätigkeit voll angerechnet wurde, der Zuchthäusler doppelte Wertung seiner hinter Schloß und Riegel verbrachten harten Jahre der Vorbereitung erwarten dürfen. Im übrigen haben mehrere schwere Jungen und Parteimitglieder, die augenblicklich hinter schwedischen Gardinen sitzen, die ihnen angebotene Begnadigung abgelehnt. Sie wünschen, bei ihrer einstigen Berufung in höhere Staatsämter ohne weiteres die sofortige Pensionsberechtigung nachweisen zu können und wollen deshalb einwandfrei zunächst einmal zehn Jahre absitzen.

Timon der Jüngere.

Geringe Aussicht

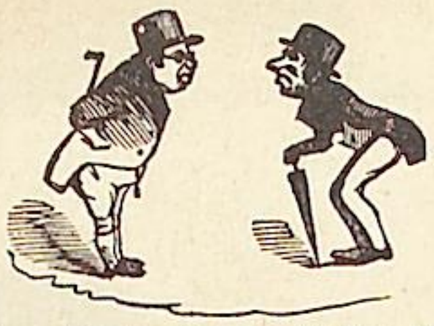
Der Reichstag wird Maßnahmen erwägen, durch die die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses zur Verschwiegenheit gezwungen werden können.

Vergebliches Beginnen! Denn abgesehen davon, daß die Herren den Befehl von Moskau haben, der unter allen Umständen befolgt wird, könnte man ebensogut zu erreichen suchen, daß die Sonne zu wärmen aufhört, daß die Elster nicht mehr stiehlt, daß die Katze das Mausen läßt, daß der Fluß bergan fließt, oder gar, daß die Kommunisten sich in den Parlamenten anständig betragen.

I s.

81 240

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Heute komme ick dir jelehrt, Schultze! Wat heeßt: ave, ave!?

Schultze. Det heeßt: Du Quadrataffe!

Müller. Ach, du Dussel! Et is doch Latein.

Schultze. Aber, Mensch, ick kann doch keen Latein. Mir haben sie in de Sexta schon als d. u. abjejeben!

Müller. Na, dann will ick dir nich länger zappeln lassen. Et heeßt: Heil dir, du Froßvater!

Schultze. Froßartig, Müller! Jetzt versteh ick dir! Fritze soll leben!

e. sch.

Kleiner Unterschied

Die K. P. D. hat kürzlich wieder Anweisungen aus Moskau erhalten, in denen es u. a. heißt, die Stadt- und Gemeindeparlamente müßten Keimzellen eines Räteparlaments werden.

Vorläufig benehmen sich die Mitglieder der Partei allerdings, als säßen sie nicht in Keimzellen, sondern in Gummizellen. l. s.

Probatum est!

In Chicago wurde kürzlich der erfolgreiche Versuch gemacht, Trockenmilch an Stelle von Kohle zum Antriebe einer Lokomotive zu verwenden. Es wurden mit dem Zuge 200 Kinder befördert.

Nunmehr soll der Versuch gemacht werden, 200 Säuglinge mit Kohle statt mit Milch aufzuziehen. m. l.

Das mangelnde Vertrauen

„Ich weiß nicht, woran es liegt, daß meine Fuchsfalle keine Wirkung mehr hat", seufzte der alte Jäger. „Im vorigen Jahre fing sich der einzige Fuchs, den ich im Revier habe, darin; leider gelang es ihm, sich zu befreien, indem er sich das vom Eisen erfaßte, zerschmetterte Bein abbiß und davonhumpelte. Ich habe nun die Falle genau am selben Ort, auf demselben Wechsel stehen lassen und mit demselben Köder besteckt — aber denken Sie, daß die vertrauenslose Bestie anständig genug ist, noch einmal ins Eisen zu gehen?"

„Unbegreiflich rückständig sind diese deutschen Sparer!" klagte ein führender Regierungsmann. „Da haben sie nun im vergangenen Jahre all ihr mühsam Zusammengekratztes durch die Inflation bis auf den letzten Pfennig verloren. Wenn sie auf die Sparkassen und Banken kamen, um ihre Einlagen abzuheben, ihre Notgroschen für Alter und Krankheit, dann wurden sie, manchmal mit heiterem Lächeln, manchmal grob, aber immer ohne Geld nach Hause geschickt. Und nun fällt es keinem von diesen Undankbaren ein, neuerdings Geld zu sparen und das Ersparte abermals den Banken und Sparkassen anzuvertrauen. Als ob es möglich wäre, ohne das Vertrauen der Sparer die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen!"

„Aber so ein Fuchs wird eben durch Schaden klug und läßt sich nicht zum zweiten Male prellen!" ergänzte der alte Jäger wehmütig seinen Bericht.

„Ja, ein Fuchs!" betonte der führende Regierungsmann. „Wohin sollten wir aber gelangen, wenn unsere deutschen Sparer Füchse wären? Ich habe sie zoologisch ganz anders eingeschätzt."

Timon der Jüngere.

Rudolf von Bennigsen

geb. 10. Juli 1824

Hundert Jahr', seit du geboren,
Hundert Jahre sind dahin —
Ach, und längst ging uns verloren
Deiner großen Zeit Gewinn.

Der so oft in schwerer Stunde
Du das Wort der Stunde fand'st
Mit dem Herzen, mit dem Munde,
Der du neben Bismarck stand'st. —

Ach, es will uns manchmal scheinen,
Alle Würde sei gewahrt,
Hätten wir nur einen, einen
Mann von deiner Kraft und Art!

Kladderadatsch
P. W.

Treue

Bei der Weihe des Denkmals für die Gefallenen des 1. Garde-Regiments in Potsdam hoben sämtliche Festredner mit berechtigtem Stolz den Wahlspruch des Regiments „Semper talis" hervor.

Es darf aber wohl darauf hingewiesen werden, daß dieser Spruch leider keineswegs alleiniges Eigentum des 1. Garde-Regiments ist. So weiß z. B. jedermann, daß auch die Roten aller Schattierungen ihn zu ihrem Motto erkoren haben. Die S.-P.-D.-Leute sind trotz aller schlechten Erfahrungen noch immer dieselben Harmlosen, die auf Hilfe seitens der Internationalen hoffen; die Kommunisten zeigen sich in den Parlamenten als immer dieselben Rüpel — und Hellmuth von Gerlach bleibt immer derselbe angenehme Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt. l. s.

Charlottenburger Idyll

(Der Amtsgerichtsrat Friedländer hat den Reichstagsabgeordneten Henning in 50 Mark Ordnungsstrafe genommen, weil Henning auf seinem Überrock ein Hakenkreuz trug und es nicht entfernen wollte.)

Der Vorsitzende: Sie tragen, Herr Kläger, eine Hakenkreuznadel in der Krawatte, ein für weite Kreise des deutschen Volkes außerordentlich erregendes Symbol —

Der Kläger: Ich beeile mich, es abzulegen!

Der erste Beisitzer: Was hilft das, da Ihre Krawatte in den Farben schwarz-weiß-rot gehalten ist, Farben, die dem Deutschen Reiche mehr Schaden gebracht haben, als irgend etwas anderes!

Der Kläger (reißt die Krawatte ab).

Der zweite Beisitzer: Wie Sie jetzt dastehen! Der Typ eines Stehkragenproletariers! Der verkörperte Hohn auf die sozialdemokratische Partei, die als wichtiges Mitglied der Regierungsmehrheit Anspruch auf Respekt erheben kann!

Der Kläger (steckt den Kragen in die Rocktasche).

Der Vorsitzende: Ihre üble Gesinnung, die die Würde des Gerichtshofes mißachtet, geht übrigens auch aus dem Eisernen Kreuz auf Ihrer Brust hervor!

Der Kläger: Es tut mir außerordentlich leid, aber meine Frau hat es festgenäht.

Der Vorsitzende: Dann ziehen Sie einfach den Rock aus! (Der Kläger gehorcht.)

Der erste Beisitzer: Was muß ich sehen! Eine weiße Weste! Dreiste Demonstration gegen zahllose Funktionäre der sozialdemokratischen Partei, die nicht mehr im Besitz einer weißen Weste sind. —

Der Kläger (wirft die Weste von sich).

Der zweite Beisitzer: Daß sich die großen Ahnen unserer großen Revolution, die Jakobiner von 1787, mit Stolz Sansculotten nannten, dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Dadurch, daß Sie trotzdem hier vor Gericht Beinkleider tragen, lehnen Sie sich bewußt und ungehörig gegen die glorreichen Errungenschaften des 9. November auf. —

Der Kläger (zieht sich die Hosen aus).

Der Vorsitzende (entsetzt): Mensch! Finsterer Reaktionär! Monarchist! Sie tragen ja Unterhosen! Sie wagen es, hier vor Gericht auf den bekannten Vers anzuspielen: „Du bist ein König auch in Unterhosen!"

Der Kläger (streift das mißliebige Kleidungsstück ab).

Der erste Beisitzer: Aber Ihr Hemd! Ihre ganze gegenwärtige Erscheinung soll natürlich dartun, daß Sie durch die Republik bis aufs Hemd ausgezogen worden sind!

Der Kläger (opfert auch das letzte): Aber lassen Sie mir wenigstens die Socken!

Der Vorsitzende: Wozu das?

Der Kläger: Damit ich mich vor dieser Art von Gerechtigkeitspflege auf die Strümpfe machen kann.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0428

© Universitätsbibliothek Heidelberg

429

Faschismus

Mussolini: „Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los!" (Goethe, Zauberlehrling.)

8 | 2 M

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Scheidemann

soll, so wollen die Kasseler, seinem Namen Ehre machen: die Stadtverordneten haben beschlossen, ihm ihr Mißtrauen auszudrücken; sie seien der Überzeugung, daß sein weiteres Verbleiben im Amte nicht im Interesse der Stadt Kassel liege, und ersuchen ihn, hieraus baldigst die entsprechenden Folgerungen zu ziehen.

Was der rote Ober dazu sagen wird? Nun, es steht ihm ein klassisches Zitat zur Verfügung, das zwar noch nicht im Büchmann steht, aber doch gerade ihm sehr wohl bekannt ist. „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt." Erinnert ihr euch noch, Genosse Philipp? atz.

Unbesieglich!

(Die englische Regierung blieb im Unterhaus bei einer Abstimmung über die Londoner Verkehrsvorlage mit 126 gegen 189 Stimmen in der Minderheit.)

„Wir sind neulich ohne Frage
Überstimmt im Oberhaus,
Doch zu einer Niederlage
Reicht solch Votum noch nicht aus!

„Auch im Unterhause blieben
Wir die Minderheit — — gemach!
Hier hat dito übertrieben,
Wer von Niederlage sprach!

„Immer kräft'ger holt zum Schlage
Wider uns die Presse aus,
Aber eine Niederlage
Wird noch lange nicht daraus!

„Kam es wo zur Nachwahl, immer
War es gleich um uns gescheh'n.
Darin darf man nun und nimmer
Eine Niederlage seh'n!

„Unzufrieden führen Klage
Selbst die Freunde der Partei,
Doch an eine Niederlage
Denkt kein einz'ger Mensch dabei!"

Unbesieglich steht der Recke
MacDonald wie Erz und Stein.
Warum und zu welchem Zwecke
Soll's in Deutschland anders sein? kiki.

Die alte Leier

Hör an, Welt, was der Herriot spricht!
Vor kurzem noch ein kleiner Sozi,
Jetzt von Versailles der genius loci,
Geht er mit uns scharf ins Gericht.
Er weiß, wir spinnen neue Ränke
Und machen allerlei Menkenke,
Weil wir mit innigstem Behagen
Stets der Entente Schnippchen schlagen
Und bei dem Schlagen solcher Schnippchen
Uns kochen ein Revanchesüppchen.
Er weiß das — ha, wer lacht denn da? —
Von Nollet, der es selber sah.
Zwar brav sind unsre „Demokraten" —
(Lies: Pazifisten, Renegaten) —,
Die andern aber Höllenbraten!
Sie wollen sich, kaum ist's zu fassen,
Nicht mehr mit Füßen treten lassen
Von jeglichem Ententerich,
Den grad' die Lust dazu beschlich.
„Sie wagen's, national zu fühlen,
Als wären sie ein Volk wie wir!
Nun, dieses Feuer werd' ich kühlen:
Das Deutschsein, das verbitt' ich mir!
Seid ihr die Internationalen,
Und eure Losung sei: Bezahlen!
Sonst nehmen wir euch nach wie vor,
So oft es angeht, scharf beim Ohr." —
Das ist Herrn Herriots Friedensgruß —
Merkt man noch nicht den Pferdefuß?
Er streichelt Breitscheid und Konsorten,
(Die mit den Händen, den verdorrten),
Und tritt die andern vor den Bauch.
Was sonst dran hängt, ist Schall und Rauch:
Abgaben will heraus er schinden,
Doch selber sich zu nichts verbinden,
Von Räumung frech geraubter Länder,
Da sagt er nichts, der rote Blender,
Obschon er salbungsvoll versichert,
Daß er — wer hat denn da gekichert? —
Fügsam der Sachverständ'gen Rat,
„Keine Hintergedanken" hat.
Kurzum, er spricht, wie's Gallierbrauch;
So ungefähr sagt's Raymond auch,
Nur mit ein bißchen schlauern Worten,
Im Grunde sind's zwei gleiche Sorten.
Ich hör' mir an die neue Mär
Und denke nur dabei mit Staunen:
Wenn ich einmal der Herriot wär',
Ich würde nicht so laut posaunen. —
r. sch.

Mauserung

(Der Reichspräsident hat neuerdings nicht nur selbst das Großkreuz des Roten Kreuzes angelegt, sondern es auch anderweitig verliehen.)

Der Schwarze Adler mausert sich
Und rüstet sich ganz neuzeitlich.

Zepter und Kron' legt er beiseite
Als unvereinbar mit der Pleite.

Symbolisiert den Bürgerblock
Im Schwarzen-Adler-Oberrock.

Er prangt auch nicht mehr selbstbewußt
Im Stern auf deutscher Mannesbrust.

Bei uns ist alles grau geworden —
Weimar kennt weder Stern noch Orden.

Von Volkeswillen festgesetzt
Steht's in der Goldnen Bulle jetzt.

Doch setzt man kühn sich drüber fort
Am aller-allerhöchsten Ort.

Nicht nur die eigene Person,
Die steht, wo einstmals stand der Thron,

Erstrahlt im Ordensglanze nur,
Es findet die Investitur

Jetzt auch an fremden Höfen statt;
Der Botschafter vollzieht sie glatt.

Und stolz entzieht sich dem Verbot
Das neue Ehrenkreuz, das Rot! v. K.

Londoner Gerechtigkeit

(An der Statue der Gerechtigkeit in London wurde die Wage, die Bekrönung des ganzen Monumentes, neu hergerichtet und ausgeglichen, weil sie schwankend geworden war.)

Das ist ja ganz erschröcklich!
Justitia ward bröcklig
In dieser Stadt der echten
Selbstsicheren Gerechten.

Zum Teufel auch! Die Wage
Verlor die rechte Lage.
Hoch schoß die eine Schale,
Die andre sank zu Tale.

Ach, mögt ihr immer mauern!
Es wird nicht lange dauern,
So schwankt sie doch gelinde
Aufs neu im Zeitenwinde.

Das macht, weil die Gewichte
Von zu verschiedener Dichte:
Dort Recht, und hier viel runde
Und schwere Sterlingspfunde! p.

Wien bleibt Wien

(Die Selbstmordmanie in Wien dauert fort. Seit dem 1. Mai wurden wieder 406 Selbstmorde gemeldet.)

Na, das geht mir net ein!
Ach, das kann doch net sein!
Der Weaner, das lustige Mistviech,
tut sich d'Gurgl abschneid'n,
springt in die Donau hinein,
vergiftet, ertränkt und derschießt sich?

Ja, was is denn das bloß?!
Is a Schraub'n bei ihm los?
Is er krank durch die Bank weg'n der Krisis?
Hat er d'Stadt nimmer gern?
Will er weiter von Wean,
weils so schiech auf der Wölt und so mieß is?

Was sagt denn dazua
Der Humor, „der Hamua"?
Und das drah'rische G'müat und das Gschpusi?
San dö alle dahin?
Giebts ka Freud' mehr in Wien?
Und kan Heurig'n mehr bei der Musi?

Leutl, seids net so stier!
So a' Selbstmordmanier
is doch wirklich für Wien ka Manier net!
Allweil sterb'n, — ah, Graus! —
schauts, das zahlt sich net aus!
Da riskiert man doch's Leben dafür net!

Und im Mai schon gleich gar!
In dem Monat vom Jahr,
wo der Prater in herrlichster Pracht steht!
Ihr habts doch a G'fühl
für 'n Stil —, sag' i z'viel:
Für Euch paßt so a traurige Tracht net!?

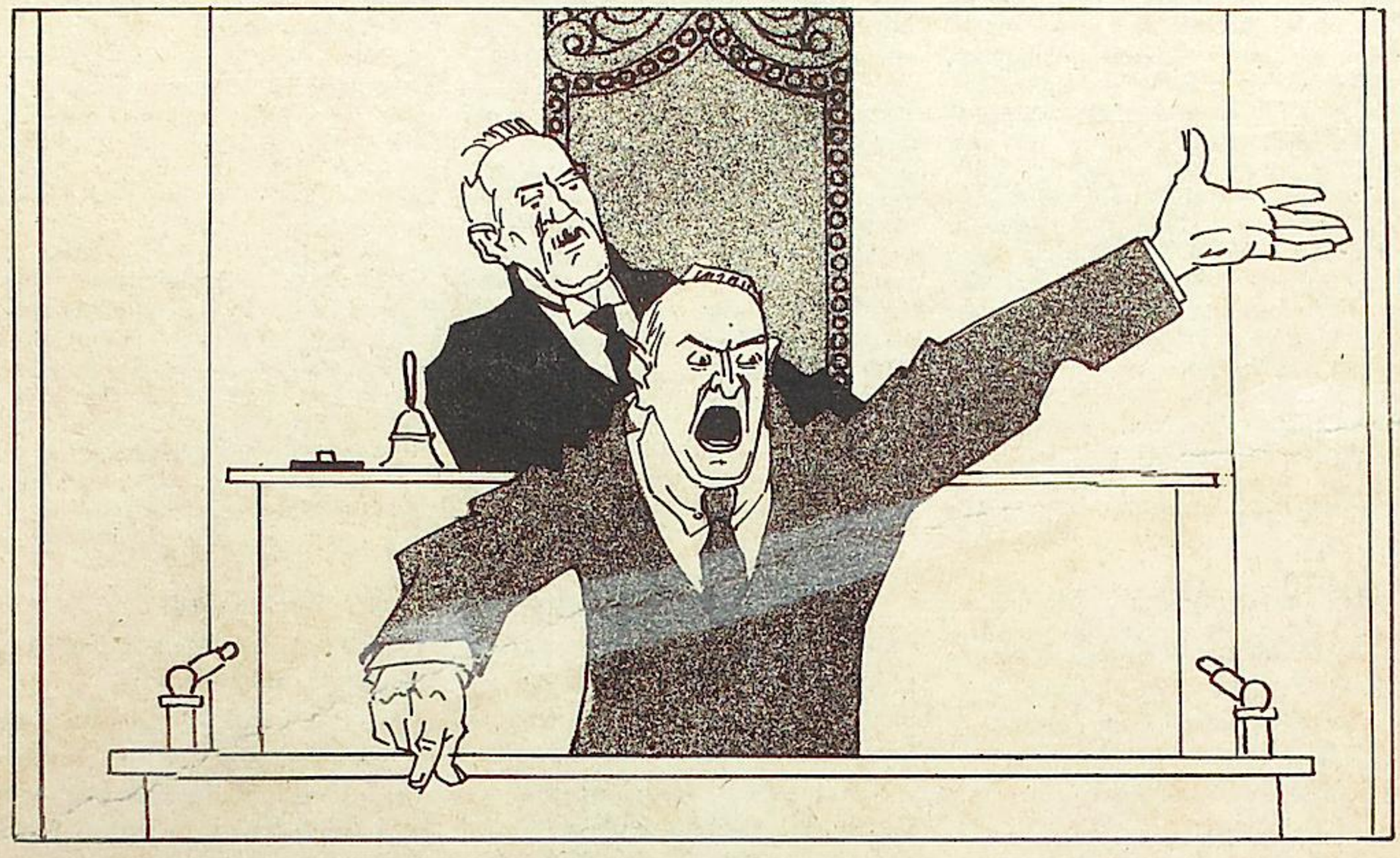
Oder halt! — oder halt! —
(weils mir nur noch einfallt!)
— wenn die Tracht net grad' höh'res Gebot is!
Sagts, Madln und Bub'n,
bringts euch etwa nur um,
weil — sich umbringen grad in der Mod' is??
a. d. n.

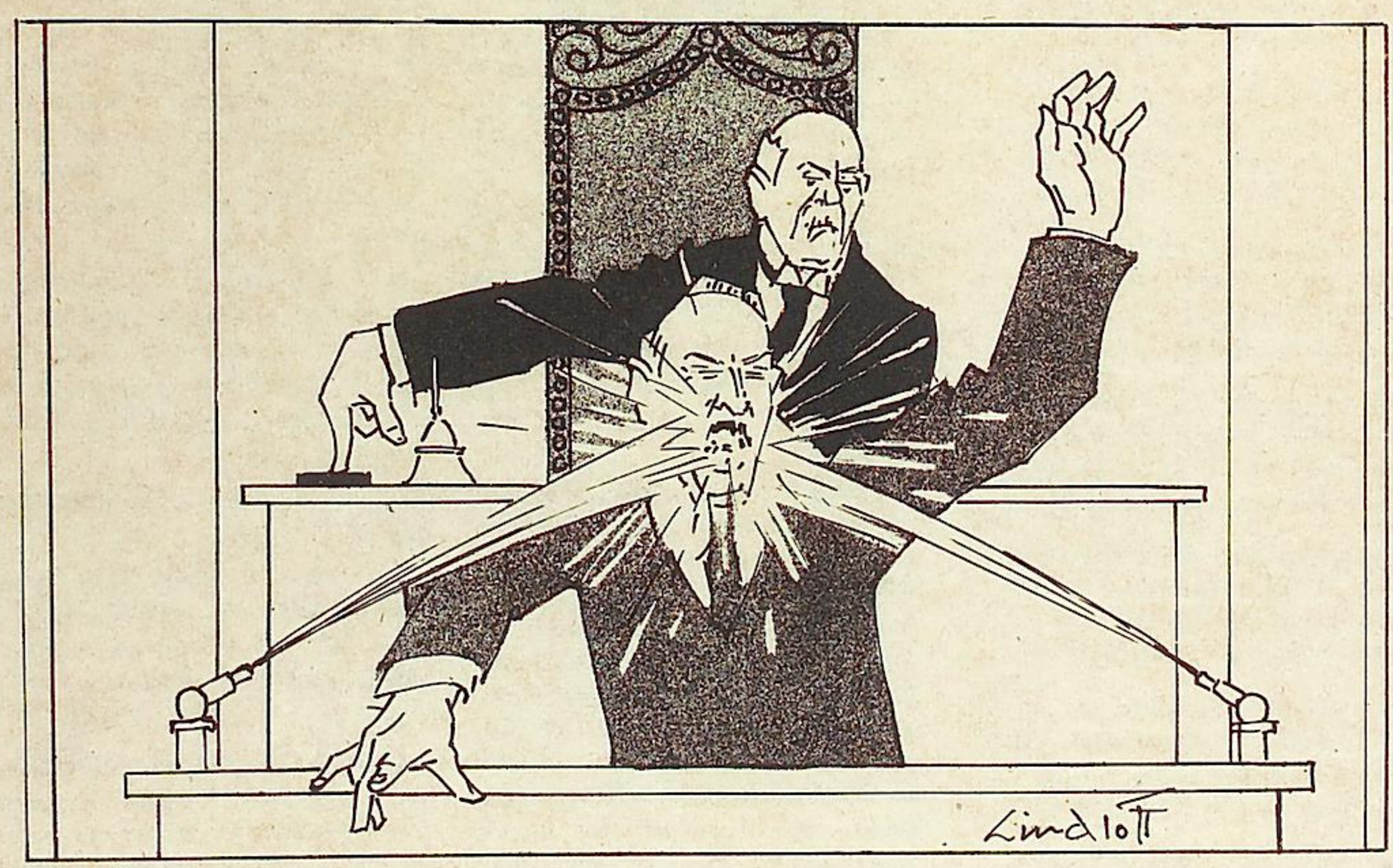
Juni 24

Der Rosenmonat heißt er,
Daß er's auch ist, beweist er
Blühn doch als rote Rosen
In ihm selbst unsre Nosen. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Schutzvorrichtungen gegen Parlamentsdauerredner





Ein Druck, und er hält's Maul!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ersatz für Stierkämpfe

Den Plan, zwecks gründlicher Hebung der Berliner Bildung und Kultur Stierkämpfe im Stadion abzuhalten, hat die Behörde bedauerlicherweise vereitelt. Sie geht von der Ansicht aus, daß dank den sechzig schweren Autounfällen, die wöchentlich stattfinden, bereits Blut genug in Berlin fließt und daß diese grausamen Unterhaltungen den in unserer geldknappen Zeit entscheidenden Vorteil haben, den Zuschauern völlig kostenfrei geboten zu werden.

Nichtsdestoweniger können wir uns auf die Dauer dem natürlichen Fortschritt kaum versperren und müssen auch der deutschen, zumal der Berliner Menschheit die Spiele gönnen, nach denen es sie gelüstet. Stiergefechte empfehlen sich nun schon deshalb nicht, weil es schade um das schöne Rindvieh ist; auf der anderen Seite sind die schon an anderer Stelle dieses Blattes erwähnten handgreiflichen Auseinandersetzungen in den Parlamenten und die Bruderschlachten zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kein vollgültiger Ersatz dafür. An bloßen Gladiatorenkämpfen hinwiederum findet der gebildete Mitteleuropäer auch kein Genüge. Ihn stört hierbei, wie bei Boxerkämpfen, daß bezahlte Kräfte aufeinander losgehen, also der mit Recht so beliebte Glaube an eine Idee nicht einmal vorgeschoben wird. Warum wagen wir alle nicht den entscheidenden Schritt? Weite Schichten der Bevölkerung interessieren sich in hohem Maße für Nacktkultur, Nackttänze, Massenausstellung nackter Damen auf der Bühne; die Prämiierungen des schönsten Beins, des tiefsten Rückenausschnittes usw. zeigen, mit welcher Inbrunst der große Gedanke ausgestaltet wird. Freude an der Ausgezogenheit und Freude am Blutvergießen, das sind die beiden Pole großstädtischen Denkens. Weshalb verbinden wir sie nicht? Wunderbar würde dies durch das Arrangement echter Amazonenschlachten geschehen. Die Idee ist klassisch, so daß zurückgebliebenes Banausentum nichts gegen sie einzuwenden wagen dürfte, schon um nicht in den Geruch der Unbildung zu kommen. An Mitwirkenden wird es hüben und drüben nicht fehlen. Nach Legionen zählen die edlen Frauen, die mit Vergnügen mitmachen würden, und daß sich die männlichen Kräfte, die jetzt leider so oft beschäftigungslosen Sadisten, die Jünger Magnus Hirschfelds und ihre Hilfstruppen, dem Rufe gleichfalls nicht versagen, steht fest. Für die festlichen Gemetzel käme im Sommer das bereits für die Stierkämpfe ausersehene Stadion, vielleicht auch der Berliner Lustgarten, für den Winter das Große Schauspielhaus in Frage.

Das Protektorat wäre der Liga „Nie wieder Krieg!“ zu übertragen. Einen besseren Anschauungs- und Abschreckungsunterricht gäbe es nicht, und wenn sich deutsche Menschen beiderlei Geschlechts täglich massenhaft gegenseitig die Hälse brechen, schwindet allmählich die Gefahr, daß sich der furor teutonicus gelegentlich doch einmal gegen die befreundeten Ententenationen richten könnte.

Timon der Jüngere.

Heil dem Hultschiner Ländchen!

(Bei den Gemeindewahlen in Hultschin erhielten die deutschen Parteien 19 Mandate, die tschechischen 11 Mandate.)

Du tapf'res Hultschiner Ländchen,
Du Ländchen voll Mut und Schneid,
Dir bringe ich heut' ein Ständchen
Aus Liebe und Dankbarkeit.

Dir singe ich heut' zur Feier,
Begeistert und hoffnungsvoll,
Ein Liedchen auf meiner Leier,
Das jubelnd dich preisen soll.

Du hieltest getreu die Wache
In trotzigem Widerstand,
Umbrandet von Haß und Rache,
Gestohlen von Feindeshand.

Gepeinigt, gequält, geknechtet,
Entrissen dem Mutterarm,
Geschändet, verhöhnt, entrechtet,
Verlassen in Schmerz und Harm,

So hast du trotz aller Qualen
Dich niemals ins Joch gespannt
Und auch bei den letzten Wahlen
Zum Deutschtum dein Herz bekannt.

Drum Heil euch, ihr wack'ren Helden
Vom deutschen Hultschiner Land!
Von euerer Treue melden
Soll Dichter und Musikant!

Von euerer Treue singen
Soll künftig des Spielmanns Lied
Und dem in die Ohren klingen,
Der euch an den Feind verriet!

Nun tragt ohne Groll und Reue
Auch fürder Gewalt und Pein!
Ihr sollt als das Land der Treue
Uns andern ein Vorbild sein!

kikl.

Die Festigung der deutschen Demokratie

Herriot: Mein Wort darauf, Genosse Breitscheid, ich werde jedes Mittel anwenden, um der jungen deutschen Demokratie zu nützen!

Breitscheid: Vortrefflicher Mann! So hat mein ewiges Hin- und Herreisen doch endlich einen Zweck gehabt! Und darf ich fragen, was Sie zu tun gedenken?

Herriot: Ich werde den deutschen Nationalisten drohend sagen, daß ich sie für Feinde Frankreichs halte, und daß ich entschlossen bin, ihnen den Daumen aufs Auge zu drücken.

Breitscheid: Ausgezeichnet! Nur hat Ihr verehrter Vorgänger Poincaré schon ebenso geredet und gehandelt. Der Erfolg war, daß die Nationalisten ihre Plätze im Reichstag mehr als verdoppelten und daß wir Demokraten auf ein Drittel unserer früheren Macht heruntergerutscht sind.

Herriot: Gut! Dann gedenke ich andere Maßnahmen zur Festigung der deutschen Demokratie zu ergreifen. Was halten Sie zum Beispiel von einer stärkeren Belegung des Rhein- und Ruhrgebietes mit französischen Soldaten? Von einer noch rücksichtsloseren Brandschatzung Ihrer Bevölkerung und einer Häufung der Ausweisungen? Wenn ich bei all diesen Handlungen immer wieder betone, wie teuer mir die deutsche Demokratie ist, wie eng verbunden ich mich ihr fühle, und wie sehr ihre Liebe dafür mir gehört, dann muß das doch Ihre Wählerschaft demokratisch machen.

Breitscheid: Wie dürft' ich daran zu zweifeln wagen!

Herriot: Zur Festigung der jungen deutschen Demokratie ist mir nichts zu schwer. Sagen Sie ein Wort, und ich lasse die nationalistischen Führer nächtlicherweile aufheben, wie Bonaparte den Herzog d'Enghien aufheben ließ, und verfahre mit ihnen, wie Bonaparte mit dem Herzog verfuhr. Gibt es eine bessere Möglichkeit, die Herzen der Deutschen für Sie und die Demokratie zu erobern, als wenn ich mich bei dieser Gelegenheit Ihren Verbündeten und treuen Freund nenne?

Breitscheid (wischt sich den Schweiß von der Stirn): Wann gedenken Sie der jungen deutschen Demokratie diese Ihre wertvolle Hilfeleistung gegen das nationalistische Alldeutschtum zuteil werden zu lassen?

Herriot: Schon in den allernächsten Tagen!

Breitscheid: Dann hätte ich nur noch eine bescheidene persönliche Bitte — lassen Sie mich bis an mein Lebensende in Frankreich verweilen!

Herriot: ? ? ?

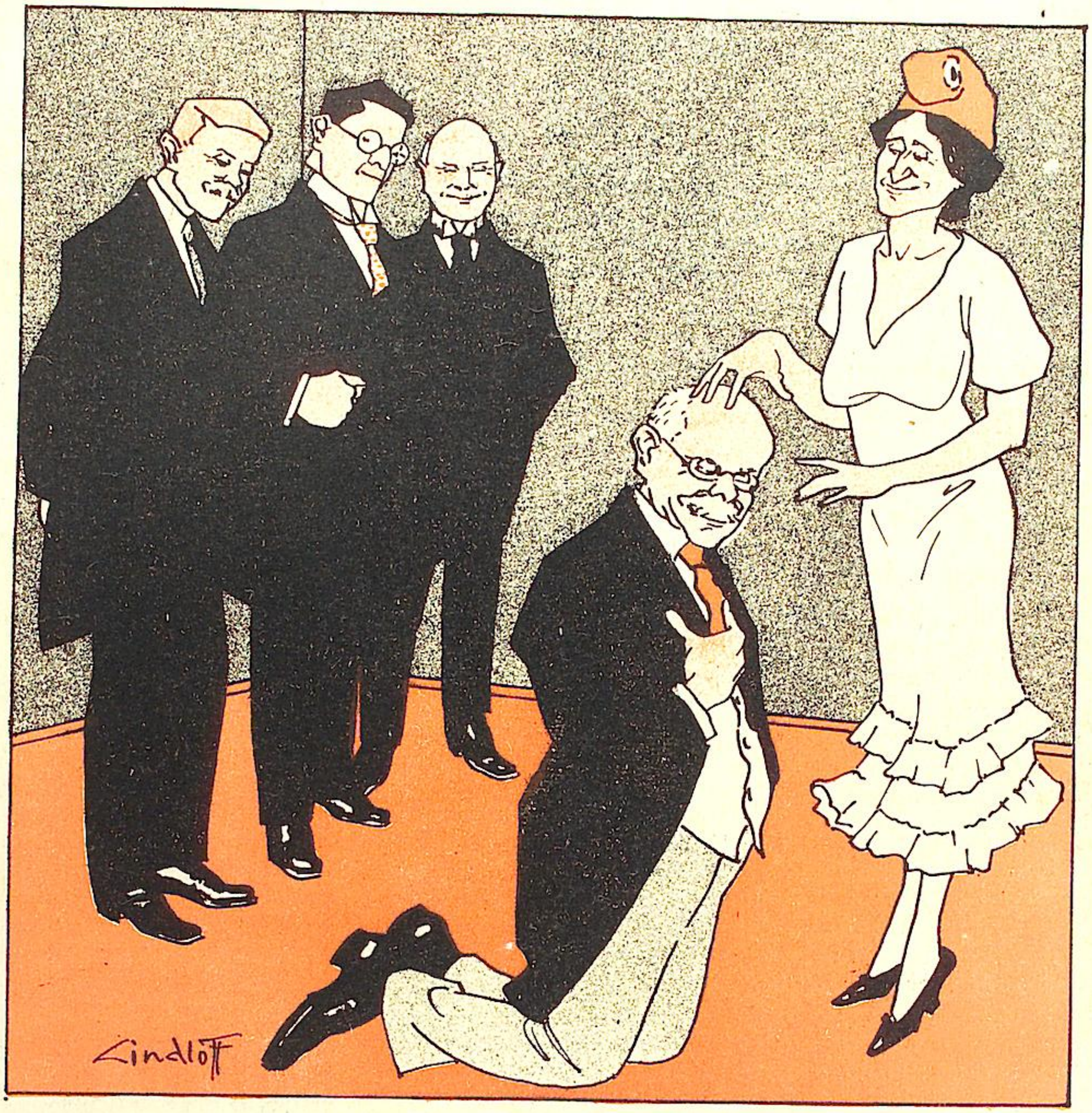
Breitscheid: Ich habe nämlich einen sehr empfindlichen Rücken — ich möchte nicht gerne dabei sein, wenn das deutsche Volk sich der jungen deutschen Demokratie für die ihr von Ihnen gezeigte Freundschaft dankbar erweist!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Empfehlenswerte Neuerung

(In New York wurde eine Schule gegründet, in der heiratslustigen jungen Damen das Jasagen beigebracht wird.)



In Deutschland ist so groß die Not:
Die Diplomaten, groß und klein,
Sie kennen, ach, nur ein Gebot,
Sie sagen immer, immer „Nein!"

Es wird die allerhöchste Zeit,
Man lehre sie, mit Wohlbetragen
In Scham und in Bescheidenheit
Doch endlich auch mal „Ja!" zu sagen!

An den Mond

(Auf Goethes Wiese, dem Schauplatz seines Gedichtes „An den Mond", fand eine Rindviehausstellung statt.)

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Siehst doch endlich auch einmal
Rindvieh Schwanz an Schwanz.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Ochsen Auge mild
Über das Geschick,

Daß er im geweihten Tal
Nun zur Schau gestellt!
Guter Mond, es war einmal
Ehrfurcht in der Welt!

Wo der Genius loci schuf
Uns ein Hochgedicht,
Trampelt jetzt des Rindviehs Huf;
Ein Minister spricht. —

Selig, wer sich vor der Welt
Luftdicht ganz verschließt,
Eine Kuh am Euter hält,
Bis ihr das entfließt,

Was von Menschen nicht gewußt,
Oder nicht bedacht,
Durch des Labyrindviehs Brust
Wandelt in der Nacht.

S / 113

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit,
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Gesang an Philipp von Kassel

(Die Stadtverordneten von Kassel sprachen dem Oberbürgermeister Scheidemann ihr Mißtrauen aus.)

Philipp, Philipp, edler Grande,
Weh, was hört mein armes Ohr?!
Solches Unrecht, solche Schande
Kam mir wirklich noch nicht vor!

Weh, daß Deutsche sich erfrechen,
Ist das glaublich und erlaubt,
Dir das Mißtrau'n auszusprechen,
Dir, der Kassels Oberhaupt?

Dir, den Presse, Draht und Kabel
Hoch gelobt in Stadt und Land,
Dessen salbungsvoller Schnabel
Unverdorrt wie seine Hand,

Der wie eine schlanke Pinie
Sich in Wilhelms Glanz gewiegt,
Bis er auf der ganzen Linie
Für sein münd'ges Volk gesiegt,

Der auf kaiserlichen Möbeln
Weise und gerecht regiert,
Den ganz grundlos anzupöbeln
Hakenkreuzler nur riskiert!

Ach, ich faß' es nicht und klage
Kassels blöde Bürger an,
Die auf deine alten Tage
Dich erklärt zum — „Scheide"mann!!

kiki.

Achtung!

Jetzt wollen uns die welschen Schlangen,
Wir werden bald es inne,
In unserm eignen Bahnnetz fangen.
Pfui Spinne! m. l.

Vorschlag

Um einen Ersatz für die vom Reichskabinett aufgehobenen Ausreisegebühren zu schaffen, hat das Finanzministerium gebührenpflichtige „steuerliche Unbedenklichkeitserklärungen" mit nicht unbeträchtlichen Sätzen eingeführt.

Wäre es nicht angebracht, wenn das Finanzministerium für diese Unbedenklichkeitserklärungen selbst eine Unbedenklichkeitserklärung beschaffte? Uns erscheinen sie doch sehr bedenklich! l. s.

GELBE
SORTE
REEMTSMA

Die Gelbe Sorte ist eine Gebrauchscigarette für besonders hohe Qualitätsansprüche. Bei ihrer Zusammenstellung wurden — neben harmonisch sich ausgleichenden oberen Sortierungen weicher mazedonischer und türkischer Provenienzen — die gehaltvollen Tabake des Xanthi-Distriktes bevorzugt.

Intelligenter jüngerer Zeichner als
Bilder-Redakteur
für eine Tageszeitung mit eigener Klischeeanstalt im besetzten Westen **gesucht.** — Offerten mit Angaben der Befähigung und Gehaltsansprüche erbeten unter **I. R. 22419 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Gicht Bei (Kurbeginn 23. April)
Rheumatismus, Ischias,
Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt
Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Bahn Wittenberg-Eilenburg. — Herrl. Waldgegend.
Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw.
Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.

GUMMIWAREN - grosso-haus
Wilhelm Brandt, Bremen 36
Gummiwaren aller Art, Gesundheits- u. Krankenpflege-Artikel.
Versand an Private zu Engrospreisen. Liste auf Wunsch
(Rückporto, gewünschte Artikel angeben).

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem,** **Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft**-Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 H.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. malvae, psamae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Munition für Jagd- u. Sportzwecke

Rheinmetall- Jagdgewehre

Rheinmetall-Handelsges. m. b. H. 1845-1925 Berlin W. 8.

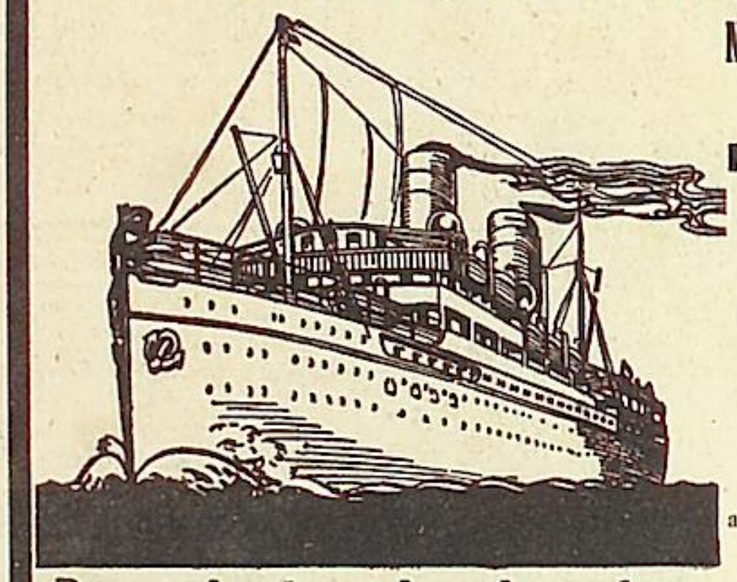
Wieder ein Kulturfortschritt

Berlin soll, wie verlautet, nun auch mit Stiergefechten beglückt werden, aber das Stadion will sich dieser Art von harmlosem Sportbetrieb nicht öffnen. Nun, dann verlege man die Gefechte doch einfach in den Reichstag! Das nötige rote Tuch werden die Kommunisten schon beschaffen. Sie können auch als „picadores“ (Anreizer des Stiers) sich immer noch nützlich machen, zumal sich ja andere Wesen als Ochsen kaum noch von ihnen reizen lassen. Ob Katz, Scholem und Remmele geeignete Matadoce sein würden, mag zweifelhaft sein; ihre Stärke liegt wohl mehr in dem Dolchstoß von hinten. Hingegen könnte als Carmen recht gut die dicke Ruth Fischer (Ersatz Zietz) auftreten; ihr Weckruf: „Auf in den Klassenkampf, Moskauderos!“ würde zünden wie ein Villenbesuchseintritt von Max Hölz. Vielleicht ließe sie sich aber auch bei den nötigen Kampfpferden — als sog. Schauerroß — unterbringen. Alles in allem würden diese Kämpfe im Reichstag sicher veredelnder wirken als die jetzt üblichen Schimpf- und Radauszenen.

r. sch.

REEDEREI VIKTOR SCHUPPE, BERLIN NW 7

Nach dem Lande der Mitternachtssonne und den Fjorden Norwegens!



Nordlandfahrten 1924

ab Stettin ab **15. August** nach

Norkapp und Spitzbergen

Reisedauer 17 Tage
von 700 G.-M. aufwärts

ferner **ab Stettin** am **4. September** bis

Drontheim

Reisedauer 11 Tage
von 350 G.-M. aufwärts
incl. Verpflegung

allerersten Ranges

mit

Doppelschraubendampfer „Peer Gynt“

ca. 15 000 Tons. Führer: Kapitän Dempwolff.

Speziell für Erholungsreisen, mit allerneuesten schiffbautechnischen Einrichtungen für 300 Passagiere nur erster Klasse gebaut. Fast nur Außenbords-Kabinen mit fließendem Wasser, Bädern, freistehenden Metallbetten usw.

Von ersten Künstlern eingerichtete Gesellschaftsräume, wie Speise- und Tanzsaal, mit Galerien, Wintergarten, Damensalon, Rauchzimmer, Bibliothek, Bars, große geschützte Promenadendecks, Bordspiele usw.

Während der Reisen künstlerische Darbietungen erster Kräfte. Tägliche Künstler- und Promenaden-Konzerte. Radio- und Kinovorführungen Eigene tägliche Bordzeitung mit neuesten Funkentelegrammen usw.

Anfragen wegen Teilnahme an den Reisen sind zu richten an die

Passage-Abteilung der Reederei Viktor Schuppe

Berlin NW 7, Dorotheenstr. 30. — Fernruf: Zentrum 9755-9759. Drahtanschrift: „Seeschuppe“.

Ferner buchen: **Die Reisebüros der Hamburg-Amerika Linie sowie alle größeren Reise-Agenturen des In- und Auslandes.**

Oberhof Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

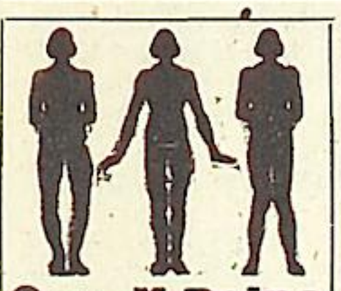
Berliner Tageblatt

Gratis:
Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk“
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G.-M. 5,50 monatlich bei allen Postanstalten

Fordern Sie Marke Schlichte



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch“ angekündigten Waren

Adolf Ey
Vor Toresschluß
Gedichte

Preis gebd. 3,— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

„Wach auf“
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

8214

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0435

© Universitätsbibliothek Heidelberg

436

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

Vorsitzender: Bitte, Sie dürfen ganz nach Belieben hereintreten, auch hereinfallen. Obwohl wir Sie ja eigentlich so ausgezogen haben, daß es in einer so exquisiten Gesellschaft unanständig ist, bekleiden wir Sie dafür mit der Würde eines Mitglieds.

Michel (schüchtern): Was darf ich —

Vorsitzender: Dürfen? — Gar nichts dürfen Sie.

Michel: Ich stehe auf dem Standpunkt —

Vorsitzender: Setzen Sie sich nur! Wir sind samt und sonders geneigt, Sie auch in den unverdientesten Schwierigkeiten sitzen zu lassen.

Michel: Ich habe —

Vorsitzender: Bitte, was Sie haben gehört alles Ihren Gläubigern.

Michel: Aber ich will —

Vorsitzender: Da gibt's nischt zu wollen. Sie haben hier Sitz und Stimme, soweit solche zum Jasagen nötig ist. Außerdem haben Sie die Ehre, in uns aufgenommen zu sein, sogar mit Haut und Haar.

Michel: Ich halte das —

Vorsitzender: Das — Pfui! Man sagt höflich: den Mund, nicht das Maul.

m. l.

Zur
fünfzigsten Wiederkehr des Todestages Fritz Reuters
zum 12. Juli
empfehlen wir das köstliche Werk

Paul Warncke:

Fritz Reuter, Woans hei lewt un schrewen hett

Es ist die klassische Darstellung des Lebens des großen Humoristen, von einem Landsmann in der Sprache des Dichters geschrieben. Dabei ein Buch, das die neusten Ergebnisse wissenschaftlicher Reuterforschung berücksichtigt, ohne auch nur in einer Zeile seine Hauptaufgabe zu vernachlässigen: die Anschaulichkeit und Herzlichkeit der Schilderung. Es liest sich wie ein Werk des Dichters selbst.

*

Preis des vorzüglich ausgestatteten Ganzleinenbandes Mark 5.–

*

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

Dom-Verlag G. m. b. H. in Berlin SW 11

Soeben erschienen:

Rhein und Ruhr

Ein Album des Kladderadatsch — Preis 3.— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Das Album faßt alles zusammen, was der Kladderadatsch in seinem unermüdlichen Kampfe gegen das Verbrechen der Rhein- und Ruhrbesetzung geleistet hat

... Was der Kladderadatsch in diesem Kampfe zutage förderte, ist ein Denkmal der zeitgenössischen Kultur in ihrem Ringen mit der krankhaften westlerischen „culture", das weit über die Zeit des Ruhrkampfes hin Bestand haben und im deutschen Hause immer eine Erinnerung an schwere und schwerste Zeiten bilden wird. ...–

Hannoverscher Kurier, Hannover.

... eine geschlossene Sammlung, die geeignet ist, den Zorn über die dem besetzten Gebiet angetane Schmach und Vergewaltigung wach zu halten ...

Deutsche Zeitung, Berlin.

... Dieses Buch ist viel mehr wert, ist viel eindrucksvoller als hundert Broschüren, es ist wohl überhaupt die wirkungsvollste populäre Veröffentlichung, die seit vielen Jahren gegen unseren Erbfeind herausgebracht worden ist. Dazu ist die technische Herstellung dieses Albums von einer geradezu künstlerischen Vollendung. ...–

Krieger-Zeitung, Berlin W 50.

... Die Hauptstärke des Kladderadatsch sind seine guten Zeichner gewesen, und auch in diesem Album muß man immer wieder bewundern, wie ein guter Gedanke treffsicher und klar den bildlichen Ausdruck gefunden hat. ...

Aber auch der rein textliche Inhalt zeigt eine Fülle von Geist und Witz, bleibt auch nicht im bloß Negativen stecken, sondern erhebt sich in so manchem warm empfundenen Lied zu reiner vaterländischer Größe. ...–

Revaler Bote, Reval (Estld.)

Berlin SW 48 **A. Hofmann & Co. G. m. b. H.** Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0436

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Elektro-Züge
500-5000kg Tragkraft
Die besten Hebezeuge für alle Betriebe,
lieferbar sofort ab Lager
Wetter(Ruhr) und Berlin
DUISBURG

Briefkasten

Arnsberg (Westfalen). F. E.: In Nr. 123 der „Sauerländischen Morgenpost" lesen wir unter „Kirchliches": „Zum Seligsprechungsprozeß der gottseligen Anna Katharina Emmerick. Das Augustinerkloster Carthause bei Dülmen hat von Rom den Auftrag erhalten, einen getreuen Bericht über Gebetserhörungen und Wunder, welche in der Zeit von 1899 bis heute auf die Anrufung Anna Katharinas hin geschehen sind, baldmöglichst einzusenden. Alle Verehrer der Emmerick, sowie alle Freunde der Emmerick-Sache, welche um derlei Geschehnisse wissen, werden hiermit gebeten, einen Bericht darüber an unser Kloster hier einzureichen, wobei jedoch folgendes zu beachten wäre; sowohl bei Heilungen als in andern Gebetsanliegen ist anzugeben: 1. Zeit, Ort, Name, Alter, Stand, Angelegenheit oder Krankheitsverlauf, nähere Umstände der Erhörung, ob z. B. plötzliche Heilung. 2. Ob und welche Heilmittel und mit welchem Erfolg solche angewendet wurden. 3. Ob und auf welche Weise Anna Katharina in der Angelegenheit angerufen wurde. 4. Wenn möglich, ein Gutachten des Arztes und der Ortsgeistlichkeit. Bei aller Deutlichkeit ist möglichste Kürze erwünscht. Augustinerkloster Carthause bei Dülmen. Pater P. Koester, Prior." Wir haben leider bisher noch keinen Fragebogen von Pater P. Koester erhalten.

Birngrütz (Isergebirge). P. W.: In Nr. 251 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Beim Beamtenabbau scheint noch eine gewisse Dis-

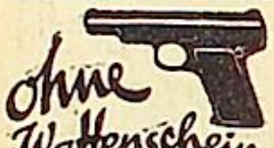
(Fortsetzung nächste Seite.)

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch' einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50, Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.



ohne Waffenschein
liefere mir an Jedermann
BROWNING
Kal. 7,65 Gmk. 18,50 Kal. 6,35 Gmk. 19—, Mauser Gmk. 35,—, Parabell. u. Munit. billigst.
Waffen-Kracke, München NW 2
Agnesstr. 16

GRATIS
erhalten Sie reichillustr. Jubiläumskatalog über Musikinstrumente, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private! Billigste Preise! Beste Qualität! Mehr als 50 jährige Praxis! Gegr. 1872.
ERNST HESS
NACHFOLGER
KLINGENTHAL SA. № 159
Garantie: Zurücknahme! Umtausch oder Geld zurück! Aufträge von 9.-M an portofrei! Höchste Auszeichnungen auf mehreren Weltausstellungen! Tausende Dankschreiben!

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient,**
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut sammetweich, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als Unterlage für Puder.
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Schönheit und Anmut

erhalten Dir

Dralle's Lavendel-Seife: Lavendel-Wasser

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beste Garantie

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine

Staniolkapsel

mit eingeprägter Firma des Produzenten verschloßen ist.

Jugend

FRISCHE, JUGEND, KRAFT: Pell-o-dör hat das geschafft. Gratisprobe, Rat u. Aufklärgsschr. n. Prof. D. „Lebe-ohne-zu leiden" (D. „Buch m. 7 Siegeln") frei gegen M. 0.50. Genaue Angaben erwünscht. Verlag und Auskunftei für Körperpflege. † Frau EL. VOGEL Ges., Hamburg 36 Kldt.

Bei Damen schon früher, bei Herren im reiferen Alter

macht sich oft Neigung zu Fettansatz (Korpulenz) bemerkbar. In solchen Fällen greifen Sie nur zu einem Entfettungsmittel, welches neben einer fettzehrenden Wirkung auch den Stoffwechsel fördert und für Herz usw. völlig unschädlich ist. Ein solches Mittel ist **FUCOSOLVIN.** **Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.** Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verpfl. i. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Peloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

parität geübt zu werden, je nach dem politischen Glaubensbekenntnis; jedenfalls sind einige merkwürdige Fälle vorgekommen, die zu RßR st9pp UJss, ichtW gsorsnknede denken geben." Das gibt allerdings zu denken, und zwar ganz gehörig, denn da soll der Teufel daraus klug werden.

Caseków b. Stettin. E. L.: In Nr. 64 der „Gartzer Zeitung" lesen wir: „Achtung! Mein Hahn ist mir entlaufen. Der ehrliche Finder kann ihn behalten. Frau Hahn, geb. Stelter."

Aber Frau Hahn, aber Frau Hahn!
Haben Sie daran klug getan,
Daß Sie Ihren Hahn so wenig schätzen?
Solch ein Hahn ist schwer zu ersetzen.
Was werden Sie ohne Hahn nun machen,
Frau Hahn! Da werden die Hühner lachen.

Charlottenburg. v. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 18. Mai 1924 lesen wir: „Anhangloser, strebsamer Kammerdiener, 46, mittelgroß, leidliches Äußere und Wesen, möchte heiraten. Offerten unter usw." Beim großen Allah und seinem Propheten! — Der erste bescheidene Heiratslustige, den die 80 Jahrgänge unseres „Briefkastens" verzeichnen dürfen! Heil ihm! Der Mann müßte mindestens in der „Woche" und der „Berliner Illustrirten Zeitung" abgebildet werden.

(Fortsetzung nächste Seite.)

Professor Dr. Karl Kinzel's
berühmte Reiseführer

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen. **14. Auflage 1924** Ganz neue Bearbeitung. Mit 6 Plänen, 4 Grundrissen, 1 Uebersichtskarte und 1 Wanderkarte und 9 Bildern. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk. Die Wanderkarte 1 : 500 000 (Ausgabe 1924) kostet einzeln 1,25 Mk.

Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol. 5. vermehrte Auflage 1924. Mit 7 Bildern und 4 Plänen. Kart. 2,50 Mk. Zu dem Buch wird dieselbe Karte wie oben gebraucht.

Wie reist man in der Schweiz? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. **8. stark vermehrte Auflage 1924.** Mit 5 Stadtplänen und 4 Karten. Biegsam in Leinen gebunden 4,— Mk.

Wie reist man in Italien? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Ein Führer durch Florenz, Rom, Neapel, Sizilien, Genua, Mailand, Venedig, die Riviera und die kleineren Städte. **5. neubearbeitete Auflage 1924.** Mit 1 Karte und 15 Plänen. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk.

Mäßige Ansprüche
an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst:
das ist die bekannte Tendenz der Bücher.

Sämtlich 1924 neu bearbeitet. Bisheriger Absatz 80 000 Exemplare!
Verlag Friedrich Bahn in Schwerin in Mcklbg.

Weltberühmter **Bartwuchs-Förderer!** Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen. Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark. **Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6**

RadJo Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mütter
Radjosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
RadJo-Versand-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg Radjopost 101
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

Einsendung!

leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur 30 Pfg. in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Geschäftliche Notiz.

Sommerreise und Markstabilisierung muten auf den ersten Blick an wie Pegasus und Ochs im selben Joche. Das eine Wort löst poetische Stimmung aus; das andere wirft uns zurück in die nüchternste Prosa des Alltags. Ist aber nicht doch die „feste Mark" eine Vorbedingung für den ungetrübten Genuß unserer diesjährigen Erholungsfahrt? Wer wüßte nicht mehr, wie ihm alle Pläne zu einer Sommerreise in der Zeit schwankender Markwährung zerrannen? In diesem Jahre konnte man wieder Vorbereitungen treffen, ohne fürchten zu müssen, daß die Geldsumme, die man sich etwa erspart hat, am Tag des Reisebeginns in nichts zerflossen ist. Und so freut man sich heute wieder richtig auf die bevorstehenden sorglosen Tage an der See oder im Gebirge, im einsamen Waldgasthaus oder im geselligen Leben einer großen Kurstadt. Wer heute reist, darf auch wieder Anspruch auf jede mögliche Bequemlichkeit erheben, die nun einmal für eine wirkliche Erholung notwendig ist. Nichts macht nervöser, als wenn bestimmte Gegenstände, an deren täglichen Gebrauch der moderne Mensch gewöhnt ist, vergessen wurden. Man stelle sich deshalb all die „kleinen Requisiten" in einer Liste zusammen und vermerke darauf auch ein Soennecken-Ring-Notizbuch und eine Soennecken-Goldfüllfeder, die so unentbehrlich sind wie Zahnbürste, Kamm und Seife.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: K. M. — Bremen: A. M. — Göttingen: F. T. — Hamburg: M. D. — Hildesheim: E. Sch. — Oberschreiberhau: v. B.

Danzig. R.: In der „Danziger Beamten-Zeitung" vom 30. Mai 1924 befindet sich folgende Anzeige: „Wer die Sonne lieb hat, findet in kl. Kreise Gelegenheit zur freien Sonnenkultur. Zuschr. mit klaren persönl. Details nur von reif. Naturfreunden (innen), auch Ehepaaren, willkommen. Postlagerkarte 52. Hauptpost." Zu diesen Danziger „Sonnenbrüdern", die ihre Naturfreudigkeit nach „innen" verlegen, hätten wir kein rechtes Zutrauen. Besteht vielleicht ihr Sonnenkultus darin, daß sie sich durch Danziger Goldwasser in eine sonnige Stimmung versetzen?

Frankfurt a. M. E. B.: In Nr. 121 des „Frankfurter General-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Ent-JCHung ist der Weg zum Gottmenschen, zum sieghaften Leben und wird gelehrt durch Kurse der neuen Lebensschul. Schreib. Sie Off. u. R. 861 Exp." Wenn hinter diesem „Ent-Ich-ler" nur nicht der abgebaute Berliner „Schulrat" Paulsen steckt, der jetzt in Frankfurt die Menschen verrückt machen möchte. — Dann lesen wir in derselben Zeitung: „Wer lernt mich b. gut. Bezahl. Radfahren und stellt hierfür Rad ohne Freil. z. Verfüg. Off. D. 899 Exp." Unser Mitarbeiter August Biermörder sang, als er dieses gelesen hatte, mit voller Bruststimme: „Wem bring' ich wohl das erste Glas? — Wer lernt mich das?"

Frankfurt a. O. U. G.: In der „Zerbster Extrapost" (Nummer ist nicht zu ersehen) befindet sich der Bericht über die „Tagung der Hausfrauenvereine Sachsen-Anhalts"; unter anderem lesen wir in der Rede der Frau Studiendirektor Meyer-Kulenkampf (Halle): „Die Rednerin führte u. a. aus, daß die Hausfrau sich unbedingt auch politisch ihren Einfluß sichern müsse. Wenn sie, wie jetzt wieder, an die Wand gedrückt worden sei, so liege das nicht allein an der anderen Seite." Sehr richtig; die Hausfrau soll sich nicht an die Wand drücken lassen, weder von der einen, noch von der anderen Seite.

Freienwalde a. O. A. M.: In Nr. 118 des „Oberbarnimer Kreisblatts" lesen wir: „Musikverein „Rheingold" veranstaltet am Sonntag, den 25. Mai, einen Ausflug mit Musik nach Falkenberg, Schröder's Hotel. Daselbst findet von 4 Uhr ab eine Frühlingsnacht statt. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vorstand. Bei ungünstigem Wetter findet die Frühlingsnacht dennoch statt." Donnerwetter! Sind denn die Maientage in Falkenberg so kurz! Oder läßt Schröder gar im Interesse der Gemütlichkeit schon um die Kaffeezeit den Himmel verdunkeln?

Gießen. B.: In Nr. 236 der Süddeutschen Ausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein Bericht über die erste Überfahrt des Dampfers „Columbus" (von Vizeadmiral a. D. Hollweg); darin heißt es: „Die Musik lockt zum Tanz. Wer zu alt dazu ist, freut sich des wunderbaren Bildes in der behaglichen Halle am Abend. Wer noch älter und stumpfer ist, findet sein Glück in der Bibliothek oder beim Bridge im getäfelten Rauchzimmer oder aber an der Bar. Chacun à soi!" Die ganz alten Vollidioten greifen natürlich zu einem philosophischen Werk oder gar einer lyrischen Anthologie.

Halle a. S. G. B.: In der „Mitteldeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 25. Mai 1924 lesen wir: „Selbstmord. In der letzten Nacht wurde im Hofe des Grundstücks Talamtstraße 6 eine dort logierende männliche Leiche tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Sturz aus dem im 2. Stockwerk gelegenen Zimmer vor. Was den Mann zu dieser Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt." Ja, es fragt sich doch, wie lange die männliche Leiche dort schon logiert und ob sie sich überhaupt polizeilich angemeldet hat.

Hamburg. Dr. K. K.: Im „Kasseler Tageblatt" vom 22. November 1923 lesen wir unter „Berlin": „Voraussichtlich wird der Reichskanzler in seiner (vorläufig verhinderten) Rede im Reichstag, wie die „Zeit" berichtet, in der Lage sein, den Abschluck verschiedener Kreditverträge mit englischen und amerikanischen Kapitalinteressenten anzukündigen." „Abschluck", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „nennt man den gemütlichen, meistens stark ausgedehnten „Schoppen", der nach dem Zustandekommen derartiger Verträge von den Interessenten genehmigt wird."

Homburg v. d. Höhe. F. H.: In Nr. 117 des Homburger „Taunusboten" befindet sich unter „Lokalnachrichten" eine mit der Überschrift „Im Mai" versehene Frühlingsbetrachtung (von August Haus); darin heißt es: „Ich kenne sie, die freundlichen Schattenspender, deren tief herabhängende Zweige einmal dem Jüngling von damals die flüsternden Lüfte einer Maiennacht um das glühende Antlitz fächelte, das, an ein anderes gelehnt, jener großen Sinfonie des jungen Lenzes lauschte, deren Finale unter dem leisen Kosen seiner ersten Kinder auf schlafender Erde, im Sternengefunkel und im Gleichtakt zweier Herzen in einem Entzücken verklingt, das die Engel im Wonnemond den Glücklichen, im Rausche seeliger Minuten bereiten sollen." Diese hier gebotene Stimmung wird noch beträchtlich verstärkt durch das aus dem Kurgarten erklingende Lied:

„Drum sag ich's noch einmal,
schön sind die Jugendjahr'n;
schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr."

Nur der, der so entzückende „Jugendjahr'n" verlebt hat, wie August Haus, kann den lyrischen Anforderungen der Lokalnachrichten des „Taunusboten" völlig gerecht werden.

Peilau. P. In Nr. 65 der „Reichenbacher Zeitung" lesen wir: „Warnung. Hiermit warne ich alle diejenigen Personen, welche dauernd falsche Unwahrheiten aussagen, wiedrigenfalls sie es nicht unterlassen, werde ich nicht erst schiedsamtlich vorgehen, sondern bald gerichtlich. Ob.-Faulbrück, d. 28. 5. 24. August Seeliger, Landw. Ackerkutscher u. Betriebsrat." Aber August, als „Landw. Ackerkutscher und Betriebsrat" muß man doch eigentlich auf einer solchen geistigen Höhe stehen, daß man über „falsche Unwahrheiten" hinwegsieht.

Sao Paulo (Brasilien). E. P.: In Nr. 103 der „Deutschen Zeitung" (Sao Paulo) befindet sich folgende Anzeige: „Deutsche Schule — Sao Paulo. Freitag, den 9 Mai, abends ½9 Uhr, in der Aula Vortrag von Dr. H. Fitzler über Kant und das deutsche Ziel. Gäste willkommen. Kein Eintritt." Dieses „Gäste willkommen" steht mit dem kategorischen „Kein Eintritt" in einigem Widerspruch. Aber Philosophen — und Dr. Fitzler scheint ja auch einer zu sein — widersprechen sich wohl hin und wieder. Im übrigen herzliche Grüße allen Deutschen dort.

Stuttgart. W. St.: In der „Unterländer Volkszeitung (Neckarsulm) (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Aufforderung: „Wir bitten Freunde der U V in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Mitteilungen über interessante Vorkommnisse, Berichte über Vereinsversammlungen und Festlichkeiten, Unglücksfälle usw. sind uns stets willkommen. Auslagen werden vergütet. Wir bemerken aber: In der Kürze liegt die Würze! Rascheste Berichterstattung Hauptbedingung." Die „Unterländer Volkszeitung" scheint ein sehr gemütvolles Blatt zu sein; hoffentlich kann sie in Zukunft ihren täglichen Bedarf an „Unglücksfällen" decken.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Juni 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

440

Y 54425

Der Schutzengel

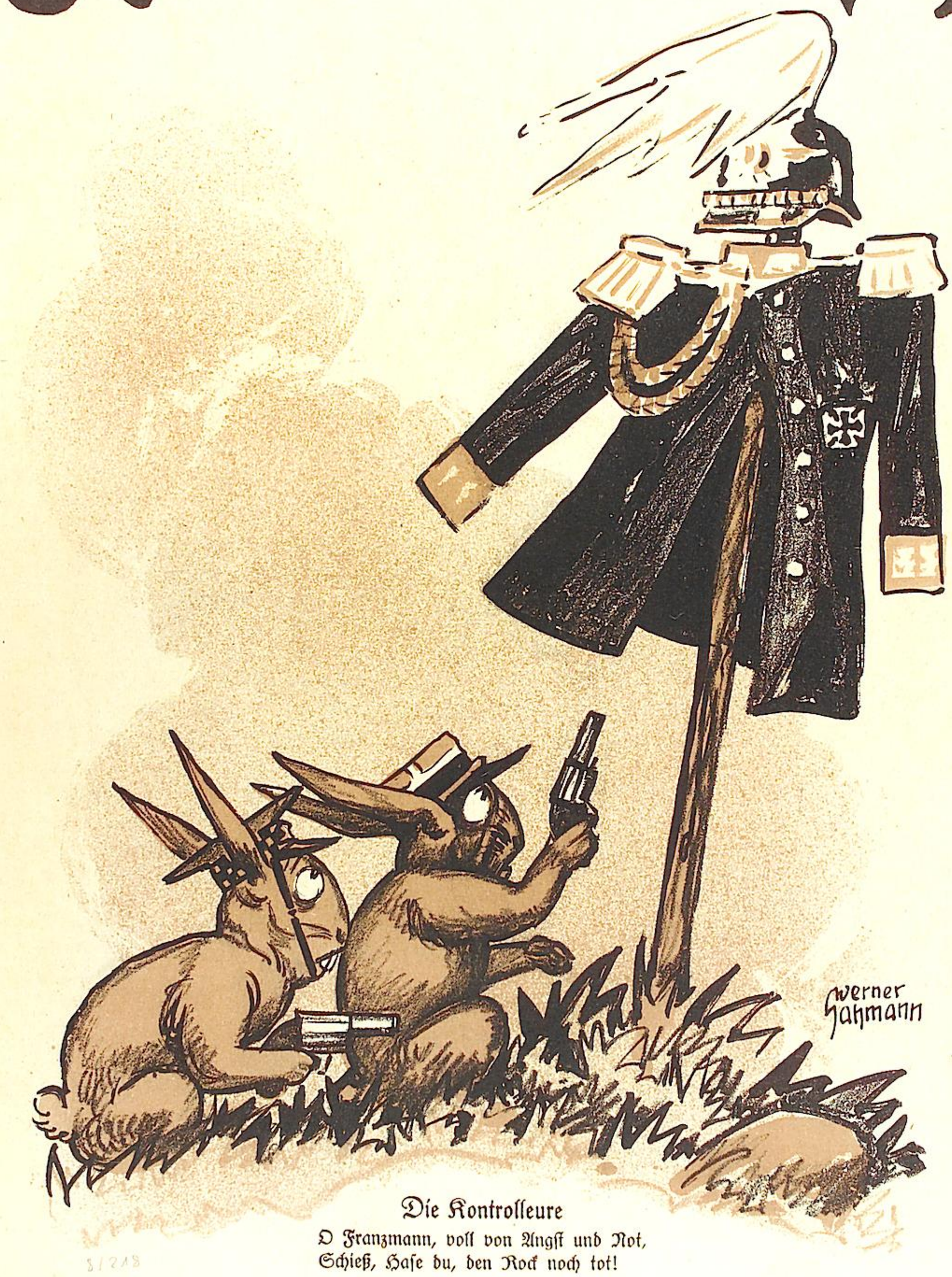
Die Friedenspalme ist ja ganz schön; weniger vertrauenerweckend wirkt der Revolverengel!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

441

Nr. 28 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch



Die Kontrolleure

O Franzmann, voll von Angst und Not,
Schieß, Hase du, den Rock noch tot!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

442

Berlin, den 13. Juli 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 13./7. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 14. Juli

O weh, o weh, was ist in Kassel
Das wieder mal für ein Schlamassel!
Philipp mit der verdorrten Hand
Herrscht dort, der Schöne zubenannt!

Dienstag, den 15. Juli

Zwar keiner weiß, weshalb er „schön",
Von ihm natürlich abgesehn!
Doch glänzte er vor Zeiten schon
Im Blatte mit dem Telephon.

Mittwoch, den 16. Juli

Ein Stadtrat nunmehr, liebe Zeit,
Nahm's nicht genau mit seinem Eid.
Ins Zuchthaus steckt man ihn, o Graus!,
Man sagt, mit Philipp sei es aus.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Juli

Es redet schon die Welt voll Hohn
Von „Sauwirtschaft" und „Korruption".
O Menschheit, ist dir das auch klar,
Daß Philipp einst „Minister" war,

Freitag, den 18. Juli

Und daß er darum ganz tabu —
O Menschen, laßt den Mann in Ruh.
Man weiß nicht, was da werden kann,
Wird angepöbelt so ein Mann.

Sonnabend, den 19. Juli

Zumal das Pöbeln, wie ihr wißt,
Auf Möbeln reimt, was kritisch ist.
Ja, du bist schlecht, verehrte Welt,
Weil du frohlockst, wenn Philipp fällt!

Kladderadatsch.

Fritz Reuter

Zur fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages am 12. Juli

Dor was en Mann int plattdütsch Land,
Und dei is föftig Johr nu dod,
Den dröp dat Led mit harte Hand,
Mit swore Fust drückt em de Nod.
Hei aewer was ut Eikenholt,
Höll wiß dat Hart un fast den Stolt;
Hei dacht: wo dicht de Wulken gahn,
De Sünn', de bliwwt jo doch bistahn!

Hei drög de Sünn' deip in dat Hart,
Un wenn dat bläuden ded ok oft,
Un drauht dat Weder gnäterswart,
Hei let nich nah, hei glöwt un hofft.
Un güng em dusendmal wat scheiw,
Hei hadd dat Lewen likerst leiw;
Hei reckte sick mit dägte Kraft
Un rögte sick un ded un schafft.

Hei drög de Sünn' deip in de Bost,
Hei würd woll gris und hei würd olt;
Sin Ort blew blank un fri von Rost,
Sin Blaud blew heit und würd nich kolt.
Sin Og kek hell in düstre Nacht,
Bet dat de Morgensünn' em lacht,
Bet hei dat ruge Lewen dwung
Un schir de Strat, up de hei gung.

In sine Bäuker sleiht sin Hart,
Un nehmt ji dei hüt in de Hand,
O je, wo denn jug lichting ward,
Wo vull von Sünn' jug Lewensland!
Sin Og, dat lacht, sin Mund, de seggt:
„Süh, dat kümmt allens wedder trecht;
Un brust de Storm in vulle Wut,
O Jungs, hollt fast! Hollt ut! Hollt ut!"

Von Gold sin Wurt, von Gold sin Schriwwt —
O säute Sprak! O leiwes Platt!
Unf' olle Unkel Braesig bliwwt,
Unf' Jochen ok un dit un dat!
Sei gahn dörch alle Tiden hen,
Un wenn sei kein mihr kennt, ja denn —
Denn is dat woll am En'n so wid,
Denn singt de Welt ehr letztes Lid.

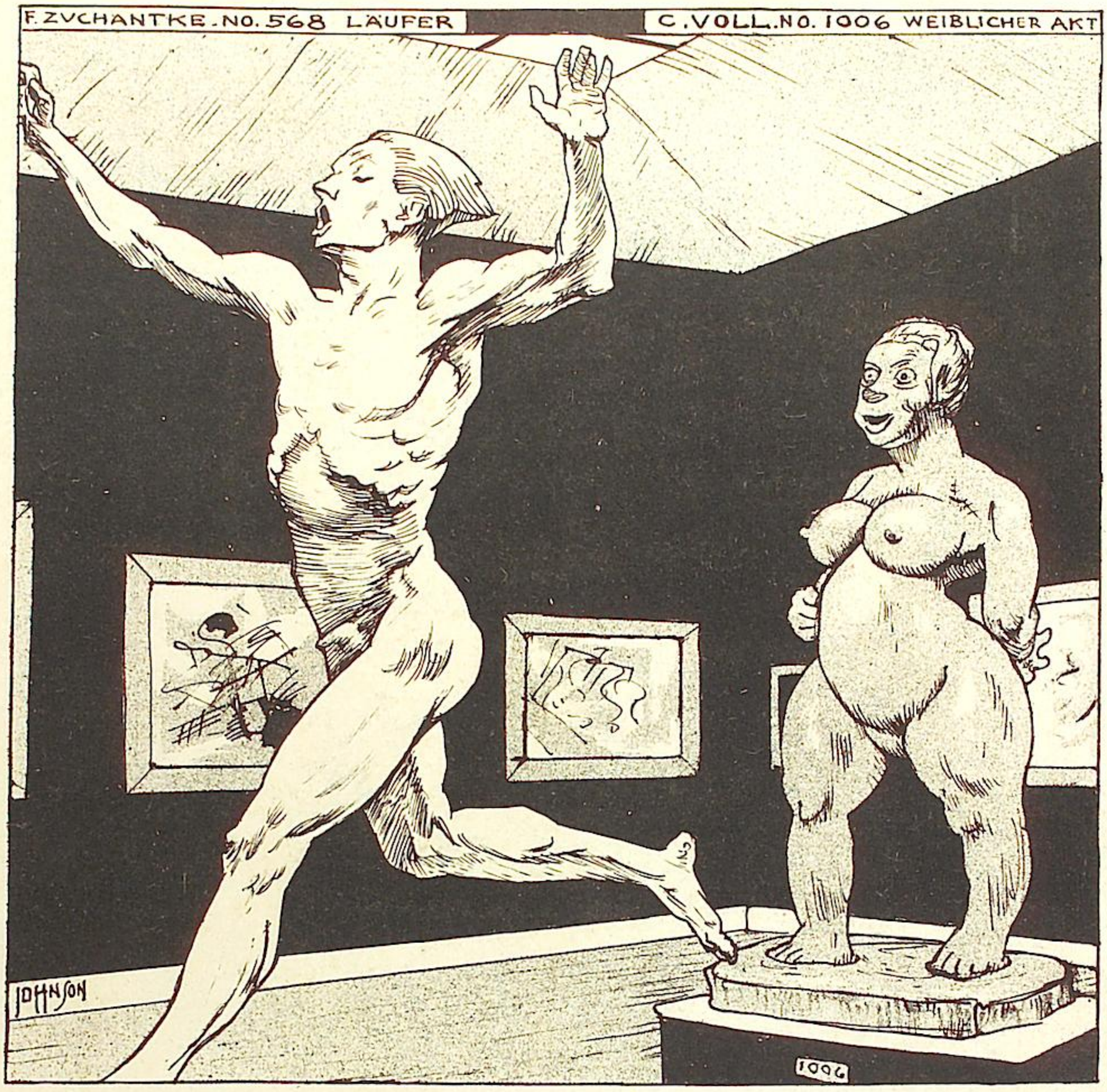
Hei drög de Sünn' deip in de Bost,
Hei würd woll gris und hei würd olt;
Sin Ort blew blank un fri von Rost,
Sin Blaud blew heit und würd nich kolt.
Sin Og kek hell in düstre Nacht,
Bet dat de Morgensünn' em lacht,
Bet hei dat ruge Lewen dwung
Un schir de Strat, up de hei gung.

Leiw Vaderland, legg dinen Kranz
Hüt up dat Grawww in Jsenak —
Hei hett di seihn in Glück un Glanz,
Hei bröcht tau Jhr'n din olle Sprak.
Un drückt di hüt ok swor din Last,
Mak dat as hei: Holl ut! Holl fast!
Dütschland, stah wiß, as hei dat dahn,
Denn wardst ok du nich unnergahn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Morgengrauen in der Berliner Kunstausstellung



„Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe."

Vom Kunstmarkt

Viel Aufsehen erregt zur Zeit ein neues Gemälde, „Die drei Genossen auf dem Rütli", das Werk eines unbekannten Pinsels. Man erblickt auf dem Gipfel des Berges Hand in Hand die drei sozialistischen Völkerführer MacDonald, Herriot und — Fritz Ebert. Die ersten beiden sind schwer gerüstet, während Eberts vollständige Abrüstung jeder Kontrolle standhält; diesem reichen sie auch nur die Fingerspitzen ihrer gepanzerten Hände hin. Alle drei aber sprechen unisono in einen Phono das neue Losungswort:

„Wir wollen sein ein rotes Volk von Brüdern,
Ewig vereint durch den moralischen Pakt!"

Rötliches Morgenlicht verklärt die ganze Szene, nur über MacDonald und Herriot schwebt eine leichte Wolke von Mißverständnissen, und hinter ihnen naht sich drohend der Stier von Uri, der unverkennbar Poincarésche Züge trägt; dieser vertierte Ochse setzt sogar schon zum Stoß gegen Herriot an. Auch schweben über dem Berge große Geschwader von Kampfflugzeugen und verdunkeln etwas den lichten, rotglühenden Himmel; weittragende Geschütze scheinen im Hintergrund aufgestellt zu sein, vielleicht als Verkörperung Herriotscher „Hintergedanken". Indessen blinkt unten freundlich der Genfer See, und an seinem Strande erstrahlt feenhaft der prächtige Völkerbundspalast, der Tempel der neuen Lehre. So hinterläßt das Bild doch einen harmonischen Gesamteindruck. Ob es Abnehmer finden wird? Manche Kritiker erklären es für „unbezahlbar".

r. sch.

Der geschlitzte Rock

Gott sei Dank! Jetzt tragen sie
Röcke, die bis übers Knie
Hoch geschlitzt und manches so
Sehen lassen, was ich froh
Schaute.

Hob ich aus dem Bein-Milieu
Aber dann den Blick zur Höh',
Ach, wie oft erstarrte er
Über die Visage der
— Schaute!

kiki.

Zweckentsprechend

In Düsseldorf haben die Franzosen Teile des Zoologischen Gartens besetzt, da sie Unterkunftsräume für verschiedene Truppenteile brauchten.

Hoffentlich hat man ihnen das für sie passendste Quartier angewiesen — das Affenhaus!

l. s.

8/219

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste schon jehört, dat es mit der Stellvertretung Jottes durch den Papst nu zu Ende sein soll?

Schultze. Woso denn?

Müller. Nun, der Herrjott von Frankreich hat in der Kammer erklärt, daß er die Vertretung beim Vatikan zurückziehen will.

a. k.

—

Schultze: In der britischen Reichsausstellung in Wembley sind hinter Jlas zwanzig schöne Frauen ausjestellt, die historische Berühmtheiten verschiedener Zeiten verkörpern.

Müller: Det muß wirklich schön sind.

Schultze: Ja, man sollte so wat bei uns ooch machen.

Müller: Det wäre ja noch schöner! m. l.

Ein unverzeihlicher Irrtum

Die Sinne des jungen und eifrigen Staatsanwaltes, der bereits seit vollen drei Vierteljahren der Sozialdemokratischen Partei angehörte und sein Mitgliedsbuch vorbildlich in Ordnung hielt, die fünf Sinne des Staatsanwaltes verwirrten sich, es wurde ihm, wie es bei seiner Prinzipientreue gar nicht anders sein konnte, rot vor den Augen, und er mußte sich, an allen Gliedern vor Entrüstung zitternd, an der Tischkante festhalten. Ganz von ungefähr war sein Blick auf das vielgelesene Abendblatt gefallen, und wie Flammenschrift tanzte da der Satz: „Nachdem der hohe Herr von den Spitzen der Behörden empfangen worden war, schritt er die Front einer am Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie ab und begab sich dann usw. usw." Die Buchstaben verwirrten sich, der Geist des Staaatsanwaltes vermochte nichts mehr von dem Ungeheuerlichen in sich aufzunehmen; mit einem Wehschrei sank der starke Mann im Sessel zusammen.

Also dahin war es bereits in Deutschland gekommen! So etwas durfte sich ausgerechnet im Freistaat Sachsen am hellen lichten Tage ereignen!

Fünfzig Jahre lang hatte die Sozialdemokratie gegen die lächerlichen Monarchenspielereien des verrotteten alten Regimes angekämpft, fünfzig Jahre lang den militaristischen Unfug der Fürstenempfänge und all den Klimbim darum mit Hohn und Spott übergossen. Als junges und eifriges Mitglied der Partei empfand niemand die Schmach, daß man ihr nach glorreichem Triumph so etwas antun durfte, brennender als der Staatsanwalt. Aber er würde den hochgeborenen Herren, die sich in der pazifistischen, königsfreien Republik derlei reaktionäre Späße erlaubten, den Spaß schon versalzen. In ihre Höhlen zurückjagen würde er die erlauchten Gespenster, auf der Stelle eine Anklage wegen Hochverrats ausarbeiten gegen den abgesetzten Kronenträger, der den unwürdigen, undemokratischen Spuk der Vergangenheit wieder heraufzubeschwören wagte. „Abschreiten der Front einer am Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie!" Na wartet!

„Sie sind wohl verrückt geworden, Mensch?" fuhr ihn der Oberstaatsanwalt an, der ihn beim hitzigen Niederschreiben der Anklage überraschte. Sehen Sie denn nicht, daß es sich um den festlichen Empfang unseres verehrten Herrn Fritz Ebert am 23. Juni in Dresden handelt?! Timon der Jüngere.

Katzendressur

(Der kommunistische Abg. Katz ist zum Vorsitzenden des Rechtsausschusses gewählt worden.)

„Wer präsidiert im Rechtsausschuß?" —
„Der Katz." —
„Hat man's gewagt? Ist es kein Stuß?" —
„Man hat's!" —
„Ist wirklich dort solch' Sowjetruss'
Am Platz?" —
„Er sagt, in ihm verborgen sei
Ein Schatz
Von Weisheit und Gesetzestreu' . . ."
„So'n Fratz!" —
„Man prüft, ob richtig sei am End'
Sein Satz,
Und darum ward er Präsident,
Der Katz.
Der Tüchtige freie Bahn sich bricht . . ."
„Ach, Schwatz!"
Die Katze läßt das Mausen nicht,
Den Ratz
Frißt sie und auch mit Lust in Ruh
Den Matz.
Reichst du die Hand ihr hin, kriegst du
'nen Kratz,
Vielleicht gar noch 'nen Biß dazu
Für'n Schmatz.
Bist du ein Greis, bespuckt sie dir
Die Glatz',
Und bist du Säugling, dann dafür
Den Latz.
Laßt ihr den Katz los, gibt's im Nu
'ne Hatz,
Und fauchend zeigt er immerzu
Die Tatz.
Das ist der richtige Begriff
Vom Katz,
Und sagt er's anders, ist's ein Kniff.
Wie ich das weiß? Vom Dach es pfiff
Ein Spatz. — r. sch.

Noblesse oblige

„Der Fürst von Pszyne nebst Sohn wurden heute vom Präsidenten der polnischen Republik und dann von den Mitgliedern der Regierung empfangen", las Moses Wasserstrahl im Warschauer Staatsanzeiger. „Der Fürst von Pszyne ist der Sproß eines der ältesten Fürstengeschlechter Schlesiens. Er führt seine Abstammung bis zu den Piasten zurück. Mit dem Anschluß Oberschlesiens an Polen ist er polnischer Staatsbürger geworden."

„Eine grausam alte Familie muß das sein, wandte sich Moses Wasserstrahl zu seinem Sohne Jainkef. „So alt, daß sich schon niemand mehr ihrer erinnern kann. Oder hast du etwa einmal von einem schlesischen Fürstengeschlecht Pszyne gehört?"

„Zur Gesundheit!" rief Jainkef eifrig.

„Ich niese doch nicht, ich sage Pszyne!" belehrte ihn Moses. „Respekt vor den Pszynes! Sie führen ihre Abstammung auf, die Piasten zurück —".

„Das ist ein Irrtum", bemerkte Jainkef. „Gemeint sind vielmehr die Piaster. Der Großvater des Ferschten war noch ein schlichter Graf, der vom Herzog von Anhalt die Herrschaft Pleß und damit den Fürstentitel gekauft hat."

„Pleß! Ich höre immer Pleß!" stellte Moses erstaunt fest. „Hier ist doch aber die Rede vom Fürsten Pszyne!"

„Es wird schon ein Pseudonym für Pleß sein", mutmaßte Jainkef.

„Red' mir nicht sowas!" wies ihn sein Vater Moses ärgerlich zurecht. „Fürsten von Pleß gibt es nur einen, und das ist — ich hab' ihm selber Pferde verkauft — Hans Heinrich XXV., dritter Fürst von Pleß, Graf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, Durchlaucht. Ein stolzer Mann, ein kerndeutscher Mann, ein Freund des Kaisers — und erst vor zwei Jahren hat er dem Deutschtum neuerdings feierlich Treue gelobt."

„Und jetzt ist er Pole geworden und nennt sich Pszyne!", beharrte Jainkef.

Da dachte der alte Moses einen Augenblick nach. „Jainkef", meinte er dann, „wir Wasserstrahls haben ja auch unseren Namen geändert, als wir von Polen nach Westen zogen; Pinkeles war uns damals nicht mehr fein genug. Aber wenn ich dir nun vorschlagen würde, Jainkef, wir wollen uns, weil es Deutschland schlecht geht und weil wir mit den Polen Geschäfte machen, umnennen in Fontansky oder so — würdest du da mittun, Jainkef?"

„Solch einer bin ich nicht, Vater!" lehnte Jainkef entrüstet ab. „Red', was du willst — gerade jetzt bleib' ich Wasserstrahl! Für 'nen Kerl, der den Mantel nach dem Wind hängt, soll mich keiner halten!"

„Recht hast du", entschied Moses; „schließlich ist unser Adel doch ein paar hundertmal älter als die Fürstlichkeit des Herrn von Pszyne, und noblesse oblige!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wachet auf, Berliner!

81 220

Der Berliner Bär: „Nu möcht' ick bloß wissen, wie lange ick mir det noch jefallen lassen werde."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das rettende Gutachten

„Bravo!“ rief Herr Kuhlicke begeistert, als er bei der dampfenden Gerstenbrühe und der mit Sekunda-Margarine dünn bestrichenen Stulle die Morgenzeitung las. „Nun hat der Reichstag doch Vernunft und das Sachverständigen-Gutachten im ganzen Umfang angenommen! Freu dich mit mir, Alte! Jetzt kriegen wir das große Auslandsdarlehen, jetzt geht es wieder bergauf mit unserer Wirtschaft, jetzt werden wir uns bald wieder echten Mokka, knusprige Brötchen, Molkereibutter und jeder zwei weiche Eier zum ersten Frühstück leisten können!“

„Einen Sommerhut hab' ich auch nicht mehr, und wo bleibt das versprochene Voilekleid! Frau Knorke geht geputzt wie'n Pfingstochse, und ich . . und ich . .“ weinte Auguste Kuhlicke.

„Weibes Weib, gebiete deinen Tränen!“ mahnte der Gatte zuversichtlich. „Da, wie hier mitgeteilt wird, die Bestimmungen des Gutachtens sofort in Kraft treten, also auch der amerikanische Pump bereits gewährt ist, hoffe ich, dir schon heut mittag den Stoff für das Kostüm und den Hut mitbringen zu können.“

Auguste seufzte vor Wonne tief auf.

Zehn Minuten später stand Kuhlicke am Fahrkartenschalter, um sich die neue Monatskarte zu besorgen.

„Monatskarte?“ fragte der Beamte. „Die hat ja eigentlich gar keinen Zweck mehr für Sie. Seitdem das Gutachten angenommen worden ist, kaufen Sie sich besser eine Karte für jede einzelne Fahrt.“

„Wieso?“ Kuhlicke stand erstaunt.

„Die billigen Monatskarten haben aufgehört,“ erläuterte der Beamte. „Wie das Gutachten klar darlegt, ist die Eisenbahn dazu da, hohe Überschüsse herauszuwirtschaften, mit denen wir die Reparationen bezahlen, nicht aber, um dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft zu nützen. Und weil, wieder laut Gutachten, die deutsche Verwaltung nicht die notwendige Kraft besitzt, um erfolgreich gegen die traditionelle Geisteseinstellung anzukämpfen, hat die Entente als Aufsichtsorgan von heute an die Eisenbahnfahrpreise verzehnfacht, unter Aufhebung aller bisherigen reparationsschädlichen Vergünstigungen.“

Ein bißchen verdutzt fuhr Kuhlicke ins Bureau.

„Der Gehaltsabzug beträgt von heute ab 20 v. H. statt 10 v. H.,“ belehrte ihn der Kassierer, als er einen Vorschuß erbat. „Auch sonst müssen, auf Grund des Gutachtens und auf Anordnung der Entente, alle Staatseinnahmen erhöht und entsprechend alle Ausgaben ermäßigt werden, darunter natürlich Ihr Gehalt. Sie haben demnach bereits mehr bezogen, als Sie zu beanspruchen haben; von einem Vorschuß kann also keine Rede mehr sein.“

Erschreckt sank Kuhlicke auf seinen Drehstuhl. Ihm war plötzlich so elend im Magen — er mußte, um nicht zusammenzubrechen, etwas Kräftiges zu sich nehmen. „Hier haben Sie eine Rentenmark, Fritz!“ stöhnte er dem Hausknecht ins Ohr. „Holen Sie mir ein Glas Bier und eine Knackwurst!“

Satanisch grinste der Knecht. „Für eine Mark? Der Bierpreis ist vorbin, infolge der gestern beschlossenen Alkoholsteuer, auf das Fünffache gestiegen; Knackwürste gehören zu den Luxuswaren und unterliegen einem 700proz. Aufschlag. Na ja, wenn wir ehrlich Reparationen bezahlen wollen, bleibt uns weiter nichts übrig.“

Schweigend machte sich Kuhlicke an die Arbeit. Nur langsam kam die Mittagspause heran. Immerhin ein wenig befreit, redlich hungrig dazu, griff er nach Hut und Regenschirm, um zu Augusten heimzuwandeln. „Erlauben Sie mal, mein Lieber!“ stellte ihn der Prokurist zur Rede. „Sie haben wohl das Gutachten nicht gelesen? Es muß in Deutschland unbedingt mehr geschuftet werden als früher. Erstens, damit wir unsere Tributverpflichtungen gegenüber den vierzig alliierten Mächten erfüllen können, und dann zur Aufbringung der 100 bis 150 v. H. Zinsen für das uns möglicherweise gewährte amerikanische Darlehen. Aus diesem Grunde arbeiten wir von heute an ohne Mittagspause durch und bleiben dafür abends zwei Stunden länger hier.“

Auf dem Heimwege, den er ersparnishalber zu Fuß zurücklegte, fand Kuhlicke noch eine Revolverhandlung offen. Seine kommunistisch verzerrte Physiognomie erschreckte den Verkäufer; gegen Hinterlassung seiner Hosen und Stiefel überließ er ihm leihweise, zu 130 v. H. Tageszinsen, die Schießwaffe. Gerade wollte Kuhlicke sie an die deutsche Denkerstirn setzen, um sich für die verrückte Idee zu bestrafen, das Sachständigengutachten willkommen geheißen zu haben, als er erwachte.

Die dampfende Gerstenbrühe und die mit Sekunda-Margarine dünn bestrichene Stulle standen ihm also, gottlob, noch bevor! Noch waren das Gutachten und die dazu gehörigen Gesetze nicht angenommen. Kuhlickes Brust weitete sich. Die Morgenzeitung aber blickte er heute nicht an.

Nordhausen.

Amtlich verlautbart:

„Leider Gottes . . . in der Tat . . .
Möglich . . . augenscheinlich . . .
Ach, wir sind ganz desperat . . .
Ja, es ist uns peinlich . . .
Doch wir geben zu . . . das heißt,
Daß auch dies noch nichts beweist!

„Immerhin . . . es könnte sein . . .
Wie die Dinge liegen . . .
Jedenfalls besteht der Schein . . .
Es sei nicht verschwiegen,
Daß noch manches Hindernis . . .
Dennoch ist das nicht gewiß!

„Freilich spricht auch mancherlei
Wiederum dagegen . . .
Überhaupt ist eins dabei
Noch zu überlegen,
Daß am Ende doch vielleicht . . .
Allerdings, wenn man vergleicht . . .

„Höchst wahrscheinlich . . . zwar . . .
allein
Darf man nicht vergessen,
Daß Bestimmtes prophezei'n
Schwierig ist . . . indessen . . .
Unser Optimismus war
Fast berechtigt um ein Haar!!“

ade.

Aufklärischt

Noch immer kräht die edle Schar
Verrosteter Propheten.
Was einst die höchste Weisheit war,
Klingt Jahr um Jahr
Aus längst verstaubten Flöten.

„Erst den Schimpansen, dankentflammt,
Baun wir die Ehrenpforte!“—
Na, daß ihr Herren allesamt
Von Affen stammt,
Das glaubt man ohne Worte.

„Der Mensch ist gänzlich, was er ißt;
Der Geist wächst mit der Schwarte.“—
Potzsapperment! Was ihr nicht wißt:
Wer Bohnen frißt,
Wird also Bonaparte?!

„Und Seele, Gott und Sittlichkeit
Sind Lug- und Trugverkündung!“ —
Gewiß, ein Maulwurf, fett und breit,
Im Loche schreit:
„Die Sonn' ist bloß Erfindung!“

O wühlt im Staube nur geschwind!
Ein Lüftlein hör' ich blasen.
Bald, balde weht ein neuer Wind,
Zerstoben sind
Die „aufgeklärten“ Phrasen!

p.

Schiller

Der, ein Ritter ohne Tadel,
Hölle, Tod und Teufel schlug,
Der die Krone, der den Adel
Auf der hohen Stirne trug,
Der, entflammt zum höchsten Laufe,
Sich errang Unsterblichkeit,
Den des Leidens harte Taufe
Einem großen Ziel geweiht:

Heut' will er uns neu erstehen
Als ein leuchtendes Fanal,
Als ein Führer will er gehen
Auf dem Weg durchs dunkle Tal.
War sein Bild im Staub verloren,
Hat der Spott ihm Tod gedroht:
Heut' ward er uns neu geboren
In der Zeit der schwersten Not!

Denn in seinem tiefsten Wesen
Und in seines Herzens Schlag
Kann die Welt mit Staunen lesen,
Was ein ganzer Mann vermag!
Um sein Wesen müßt ihr ringen!
Er ein Toter? Nein, o nein!
Durch die Herzen soll es klingen:
Er soll wieder unser sein!

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kriegsanleihe

I. (1914)

Die Regierung: Das Vaterland ist in Gefahr — im Osten steht der Russe, im Westen der Engländer und Franzose! Jetzt gilt es Gut und Blut für die Heimat zu opfern. Wir legen Kriegsanleihe auf, 980 Mark kostet das Stück, das auf 1000 Mark lautet — herbei, wer seine sauer ersparten Altersgroschen für Deutschlands Rettung hergeben will!

Der Bauer, der Bürger, der Arbeiter (drängeln sich an die Zeichenschalter).

Herr Vampyr (für sich): Ich werd' den Deubel tun! Da leg' ich mein gutes Geld denn doch profitbringender an!

II. (1923)

Die Regierung: Das Reich ist pleite. Kriegsanleihen sind wertlos. Erfreulicherweise haben ja in der Inflationszeit alle Sparer ihren früheren Besitz abgeschrieben, so daß eigentlich niemand geschädigt wird, wenn wir durch die dritte Steuernotverordnung amtlich jede weitere Verzinsung der Kriegsanleihe einstellen und gleichzeitig eine etwaige Aufwertung für alle Zukunft ablehnen.

Der Bauer, der Bürger, der Arbeiter: Um des armen Vaterlandes willen fügen wir uns.

Herr Vampyr: Tausend Mark Kriegsanleihe kosten jetzt ein Milliardenstel Rentenpfennig, hoch gerechnet. Eigentlich noch weniger, denn eigentlich sind sie überhaupt nichts mehr wert. Aber ich will großzügig sein. Auch ich bin ein Patriot. Ich werde hundert Rentenmark riskieren und dafür den ganzen Schwamm, die gesamte deutsche Kriegsanleihe, aufkaufen.

III. (1924)

Die Regierung: Bei Licht besehen, dürfen wir das arme Volk, dessen gesamte Habe in Kriegsanleihe angelegt worden ist, nicht so unbarmherzig enteignen. Schon mit Rücksicht auf Treu und Glauben nicht. Wir sind im vergangenen Jahr zu schroff gewesen. Wie Hypotheken und Schuldverschreibungen, muß auch die Kriegsanleihe aufgewertet werden. Recht und Billigkeit verlangen es. Gewähren wir also jedem Inhaber von Kriegsanleihe ein Prozent des Nennbetrages.

Der Bauer, der Bürger, der Arbeiter: Was hilft uns das noch? Wir haben ja unsere Kriegsanleihe, die ihr vorkurzem erledigt nanntet und nicht mehr verzinsen wolltet, inzwischen fortgegeben.

Die Regierung: Wenn's so ist, kommen wir euch bis zur Grenze des Möglichen entgegen und wollen Kriegsanleihe mit 15% aufwerten.

Herr Vampyr: Na also! Auf die Weise verdiene ich glatt meine acht Milliarden Rentenmark. Da sieht man wieder, wie verdienstvoll es ist, zur richtigen Zeit patriotisch zu handeln. Jede gute Tat findet ihren Lohn.

Timon der Jüngere.

Immer daran denken!!

Hin und wieder mal ein Glas
Rotspon, meiner Seele,
So was macht dem Herzen Spaß
Und erquickt die Kehle.
Doch mir fällt in jeden Wein
Heut' ein Wermutstropfen,
Denn ich denke an den — Rhein,
Und — er schmeckt nach Pfropfen!

Auch ein Pfeifchen Rauchtabak
Pflegt mir sonst zu munden,
Und mein Gaumen hat Geschmack
An dem Kraut gefunden.
Dennoch stört mich ebenfalls
Hier ein läst'ger Dritter,
Denn ich denke an die — Pfalz,
Und — er schmeckt mir bitter!

Bohnenkaffee, ach, mein Schwarm,
Schmeckt gewiß nicht übel,
Und, sofern er süß und warm,
Trink' ich ganze Kübel.
Doch die Lust ist dornenvoll
Auch in diesem Falle,
Denn ich denke an den — Zoll,
Und — er schmeckt nach Galle!

Stets schien mir geschlag'ner Rahm
Eine Göttergabe,
Und ich aß mich krumm und lahm
An der leck'ren Labe.
Heute wandelt sich geschwind
Der Genuß in Trauer,
Denn ich denk' an Nachbars — Kind,
Und — er schmeckt mir sauer!

Also denk' ich überall,
Selbst im höchsten Glücke,
An des Vaterlandes Fall
Und des Feindes Tücke.
Deutscher, laß dir diese Pflicht
In die Seele senken:
Davon sprechen tut es nicht!
„Immer daran denken!" kikl.

Das Wunder von Danzig

(Eine wahre Begebenheit.)

Das war zu Danzig, der freien,
Der alten deutschen Stadt,
Da sich im Schmuck der Maien
Ein Wunder begeben hat.
Ein Wunder möcht' ich es nennen
In dieser sündigen Zeit,
Ein Wunder, daraus wir erkennen
Die Mühlen der Ewigkeit. — —

Es sitzen im „Reichshof"-Saale
Deutsche von richtigem Maß.
Es perlt beim festlichen Mahle
Champagnerwein im Glas.
Sie trinken, sie plaudern, sie scherzen,
— Stunde um Stunde flieht —
Doch endlich löst es die Herzen:
„Musik! Das Deutschlandlied!"

Ein Wink — schon stimmt die Kapelle
Die heil'ge Weise an,
Und alle auf der Stelle
Erheben sich, Mann für Mann.
Nur einer will an der Sitte
Achtlos vorüberseh'n,
Bleibt sitzen und lächelt: „Als Brite
Brauch' ich nicht aufzusteh'n!"

Ein Brite! „Ein Brite?!" Herr Wiebe
Mißt ihn mit brennendem Blick.
„Aus England, das ich so liebe?!"
Und wirft den Kopf in's Genick
Und drängt durch des Saales Mitte
Und tritt an den Fremden heran:
„Laßt seh'n, ob ein stolzer Brite
Wie wir nicht aufsteh'n kann?"

Und reißt ihn empor aus dem Sessel
Und drückt ihn gegen die Wand,
Umspannt ihn mit sehniger Fessel,
Bis daß er aufrechtstand,
Und hält ihn fest wie mit Zangen,
Den störrischen Störenfried,
Indes sie zu Ende sangen
Ihr liebes Deutschlandlied.

Dann gab er ihn frei. Es sehen
Der Deutsche und Brite sich tief
In's Auge. Die and'ren drehen
Den Hals. Doch der Fremde rief:
„Nun habe ich endlich, auf Ehre,
Einen Deutschen kennengelernt!
Es war mir eine Lehre!"
Und hat sich grüßend entfernt. k. schr.

Pscht! Pscht!

Der „Deutsche Tag" in Siegen, der im Juni hatte stattfinden sollen, war vom Ministerium verboten worden.

Wir haben Erkundigungen eingezogen, welche Beweggründe zu diesem Verbot geführt haben, und es wurde uns gesagt, daß die Feier an jedem anderen Orte genehmigt worden wäre, nur nicht gerade in Siegen. Die Deutschen seien in der verruchten Zeit des Militarismus in Siegen so groß gewesen, daß man wenigstens jetzt auf die zarten Empfindungen der friedfertigen Franzosen Rücksicht nehmen müsse. l. s.

Hoffnung

Freunde, stöhnt doch nicht immer,
Daß wir im Sumpfe versunkt!
Glaubt mir, es wird nicht mehr schlimmer:
Nackter als nackt geht es nimmer.
Das ist der springende Punkt!

Hat sich das sinnlose Treiben
Bis auf den Gipfel gehetzt,
Wird es doch droben nicht bleiben,
Rollt es herab gleich den Scheiben,
Trumpf wird das Gegenteil jetzt.

Lacht zu dem Tanz und dem Schweben!
Alles geht her und dahin.
Doch aus dem Treiben und Weben —
Freunde, so ist mal das Leben! —
Hebt sich doch endlich ein Sinn! p.

8/224

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

448

Bismarck

(In seinem schweren Todeskampfe rief Bismarck in einem fort: „Hilf! Hilf!" Im Phantasieren nannte er Serbien, England, die Türkei, Rußland; dann rief er wieder: „Aber ach, Deutschland! Deutschland! Deutschland!" Nach den Mitteilungen des Afrikareisenden Eugen Wolf.)

Nachts um die zwölfte Stunde
Raunt es im Sachsenwald.
Aus seinem Grabe schreitet,
Von Tyras treu begleitet,
Die riesige Gestalt.

Er wandelt stumm die Wege,
Schaut weit ins deutsche Land.
Sein Auge sprüht mit Funkeln,
Blitze schießen im Dunkeln,
Wohin sein Blick gewandt.

Die Träume der letzten Stunde
Schreckten ihn in die Höh'.
Nun weiß er: sein letztes Ahnen
Wollt' noch die Zukunft mahnen.
„Ach Deutschland! Deutschland! Weh!"

Kein Ohr vernimmt die Stimme,
Dunkel in Friedrichsruh.
Der Nachtwind nur rauscht leise
Erschütternd die Totenweise:
„Ach Deutschland, Deutschland du!" p.

Die „ungelernten" Beamten

O Narrenwelt des irren Lichts
Voll Jammer und voll Dalles:
Die Herren übersehen nichts,
Drum übersehn sie alles! p.

Poincaré — Herriot

Ein Neuer kam. Den Alten fraß die Gruft.
Doch scheint der Neue mir ein gleicher Schuft. l. s.

Ratschlag

Unsre Gläubiger tagen und tagen.
Sie sollten lieber stunden und stunden.

m. l.

Für Touristen und Sportsleute usw. unentbehrlich. Beseitigt alsbald übermässige Schweissbildung, verhütet Fusschweiss und Wundlaufen.

Zu haben in allen Apotheken und allen besseren Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & Co. A.G. KÖLN/RH. HAMMER UND AMBOSS SANGUINAL

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg:
Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Ohne Waffenschein
liefern wir an Jedermann
BROWNING
Kal. 7,65 Gmk. 18,50 Kal. 6,35 Gmk. 19—, Mauser Gmk. 35,—, Parabell. u. Munit. billigst.
Waffen-Kracke, München NW 2
Agnesstr. 16

Sprechapparate zu Fabrikpreisen

Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

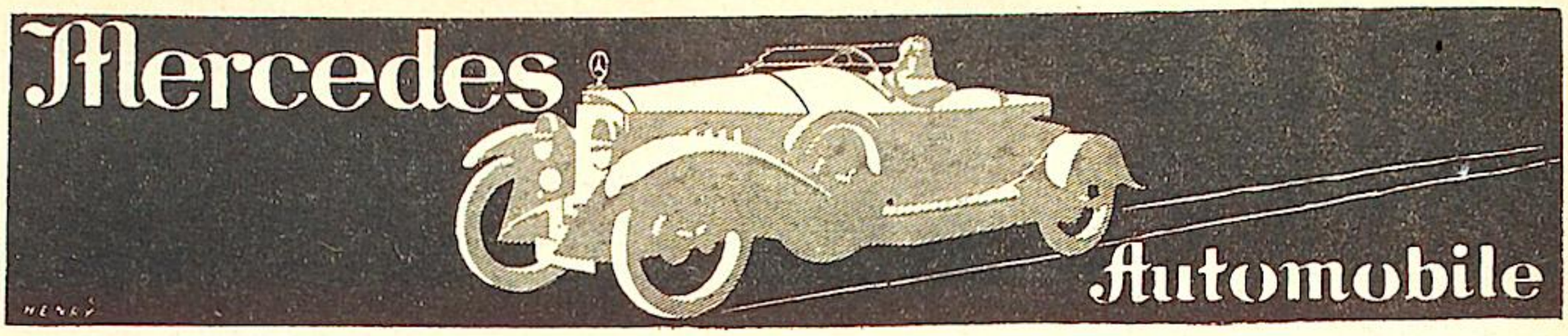
Morfium
Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. **Dientz**
Boppard a. Rh. 110.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 80 A

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg: Mercedes-Automobil-G.m.b.H., Berlin NW 7, Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

Moderne Henker

Es war gewiß ein faules Ding
Einst mit den Daumenschrauben,
Mit dem Geständnis ging es flink,
Das kann man freilich glauben. —
Jetzt kommt die Schraube nicht mehr vor,
Jetzt schraubt man zu den Magen
Von Völkern — und der Feinde Chor
Fühlt teuflisches Behagen.

Es siechen Millionen hin,
Krank, kraftlos, jung an Jahren,
Grausame Lust erfüllt den Sinn
Erbarmungsloser Scharen.
Der Feind legt nicht mehr Schrauben an
An Daumen und Gelenken,
Das Elend würgt für ihn, er kann
Sich drum den Henker schenken!

k

GEGR. 1821
Felsche
KAKAO
PRALINEN
SCHOKOLADE

Otto Sommerstorff:
Aus meinem Reimstübl.
Neue Scherzgedichte. Preis gebd. 2,50 Goldmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Hierzu kommt b. direkt. Versendung die Verpackung u. d. Porto.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Empfehlen Sie bitte den „Kladderadatsch" auch Ihren Freunden zum Bezug.

Eleganz und Mode erfordern schlanke Figur
Neigen Sie zur Korpulenz oder besteht bei Ihnen bereits ein überflüssiger Fettansatz, so gebrauchen Sie das kombin. Entfettungsmittel **Fucosolvin**, welches völlig unschädliche, dabei wissenschaftlich anerkannte wirksame Bestandteile von fettzehrender Wirkung enthält. **Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.** Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

B 1 277

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weiss, nicht schäumend.
ZAHN CREME KALODONT ZAHN CREME
Rosa, stark schäumend.

Stimmenzauber

So mancher, der zum Wallotbau auf Volksgeheiß muß wandern,
Sieht wohl sein Schicksal manchmal grau, vergleicht er es mit andern.
Der Landwirt klagt: Der Lerche Ton muß, Armster, ich entbehren,
Der Kunstfreund seufzt: Ach, möchte schon der Saal recht bald sich leeren!
Mit Unrecht! Geht auch mancher Sang wohl eurem Ohr verloren,
Hört ihr doch auch so manchen Klang, für Götter nur erkoren.
Gilt es euch nichts, wenn allzumal, schier ähnlich Nachtigallen,
Frau Fischers Stimme durch den Saal das Ohr hört lieblich schallen?
Ist's nichts, wenn von dem edlen Held, dem Abgott unsrer Träume,
Wenn Katzens Zauberstimme gellt durch die geweihten Räume?
O, seufzet nicht, ihr Boten all', wollt euren Gram vergessen,
Der Ton von Katz und Nachtigall birgt Zauber ungemessen! K.

BLANCA
das sofort wirksame, absolut unschädliche Mittel gegen
NASENRÖTE
als Ursachen v. Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang usw. Keine Salbe, Puder od. Schminke. Glänzende Anerkennung. / Von gleich hervorragender Wirkung bei / **Gesichtsröte, roten Händen, Ohren** sowie vergrößerten Poren, Blutäderchen usw.
Blanca-Vertrieb, Frankfurt a. M.-West, Abt. IIe.
Postschließfach 1320. Postscheckkonto 56428.
Preis p. Flasche Gmk. 3,25. Nachn. Gmk. 3,50
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft**, Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K**, Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, psamae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Korpulenz ist unschön und ungesund. Wir raten Ihnen in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

12 REEMTSMA CAVALLA

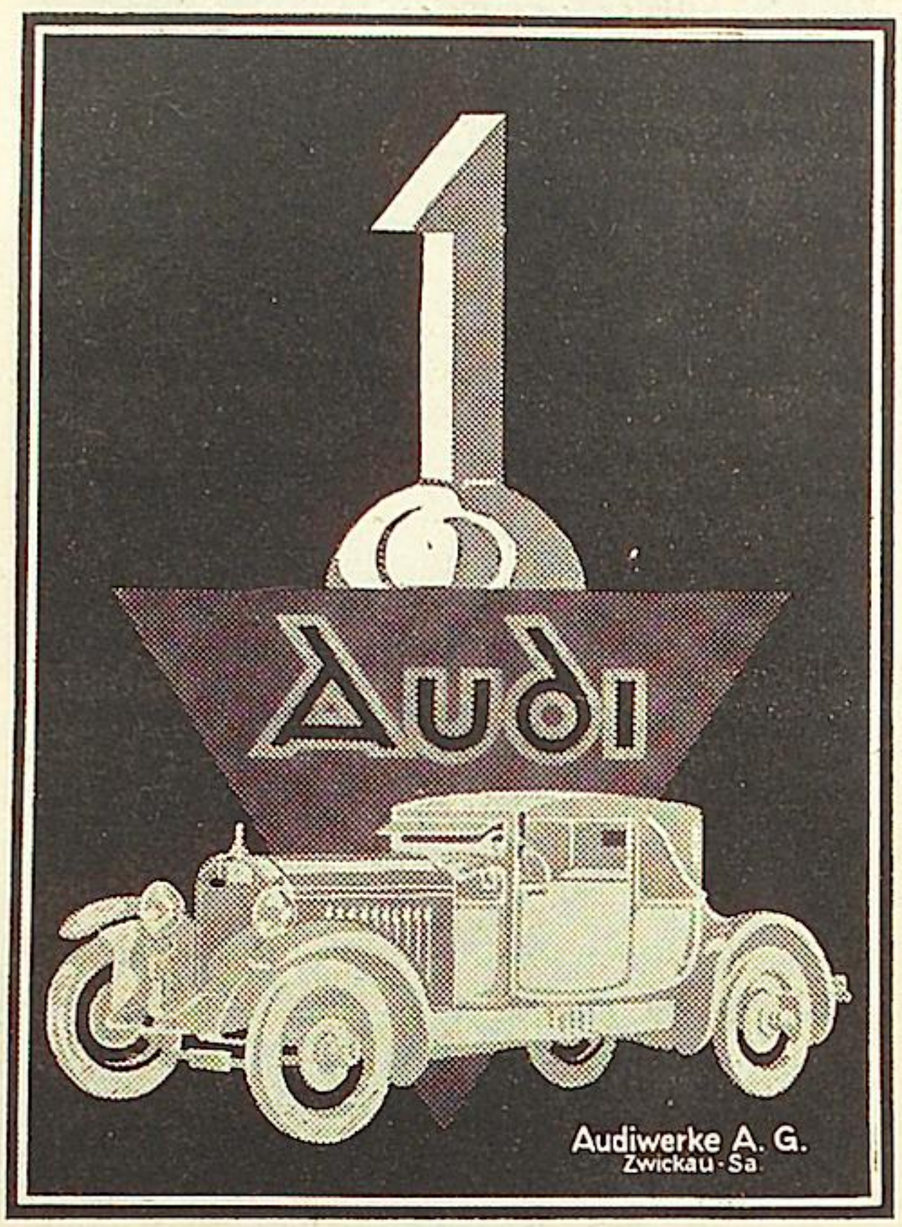
DIE REEMTSMA-CIGARETTE
CAVALLA

BRINGT DURCH EIN BESONDERES MISCHUNGSVERHÄLTNIS DIE GANZE RASSE REINER CAVALLA-TABAKE ZUR AUSWIRKUNG, VOR ALLEM DAS SÜSSE UND VOLLE AROMA, DAS DIESE EDLEN TABAKE AUS SICH HERAUS ENTWICKELN KÖNNEN.

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD

Eugen Hüther
Buchhandlung
HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der moralische Pakt

Nun haben sie einen moralischen Pakt geschlossen,
Dem allerlei Pläne voll Würde und Takt entsprossen.
Sie haben sich förmlich vor Anstand gebläht und Sitte,
Auf daß keinen Schaden die Humanität erlitte.
Sie wiesen weit von sich mit lautem Protest, was ehrlos,
Und haben bloß Geld ihrem Opfer erpreßt, das wehrlos!

ade.

Milde Auffassung

Nach den neuerlichen Tumultszenen im Reichstage stellte Vizepräsident Dr. Rießer die Handgreiflichkeiten als mißverständliche Abwehrhandlungen einzelner Abgeordneter dar, die darauf hinausgingen, sich Raum zu verschaffen.

Na ja, muß man sich den Raum denn aber durchaus zwischen den Rippen seiner Kollegen verschaffen? m. l.

Professor Dr. Karl Kinzel's
berühmte Reiseführer

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen. **14. Auflage 1924** **Ganz neue Bearbeitung.** Mit 6 Plänen, 4 Grundrissen, 1 Uebersichtskarte und 1 Wanderkarte und 9 Bildern. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk. Die Wanderkarte 1 : 500000 (Ausgabe 1924) kostet einzeln 1,25 Mk.

Sommerfrischen und Standquartiere **in Oberbayern und Tirol.** 5. vermehrte Auflage 1924. Mit 7 Bildern und 4 Plänen. Kart. 2,50 Mk. Zu dem Buch wird dieselbe Karte wie oben gebraucht.

Wie reist man in der Schweiz? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. **8. stark vermehrte Auflage 1924.** Mit 5 Stadtplänen und 4 Karten. Biegsam in Leinen gebunden 4,— Mk.

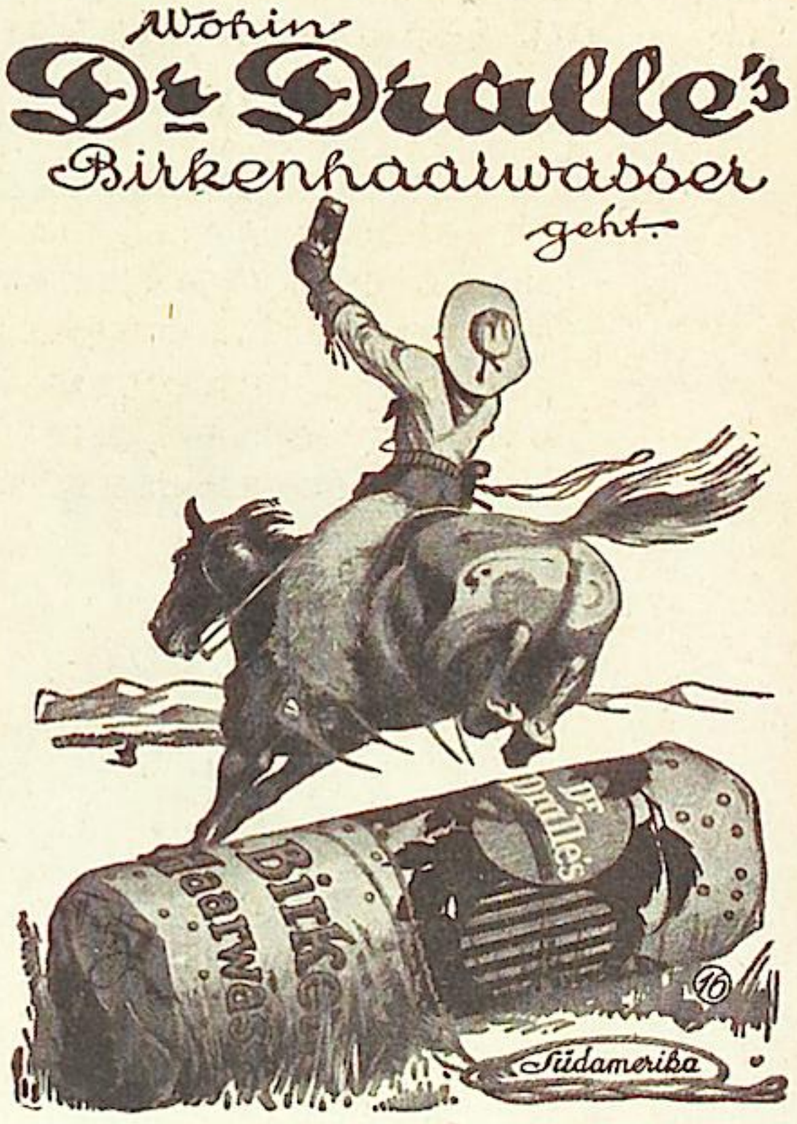
Wie reist man in Italien? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Ein Führer durch Florenz, Rom, Neapel, Sizilien, Genua, Mailand, Venedig, die Riviera und die kleineren Städte. **5. neubearbeitete Auflage 1924.** Mit 1 Karte und 15 Plänen. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk.

Mäßige Ansprüche
an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst:
das ist die bekannte Tendenz der Bücher.

Sämtlich 1924 neu bearbeitet. Bisheriger Absatz 80000 Exemplare!
Verlag Friedrich Bahn in Schwerin in Mcklbg.

8/273

Infolge seiner großen Auslandverbreitung
ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!



Nach geistigen und körperlichen Anstrengungen eine Kopfmassage mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser: und es rieselt wie ein Strom neuer Kraft durch den Körper!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0451

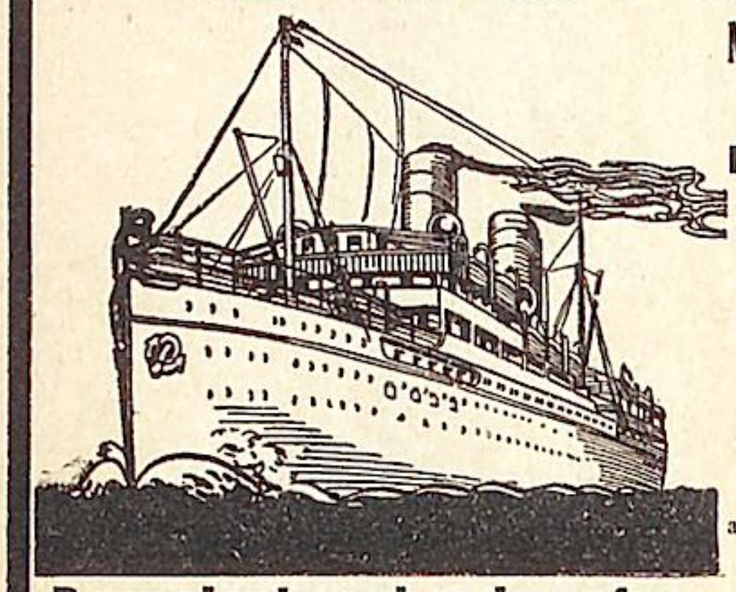
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Backpulver Penner für Kuchenkenner

Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

REEDEREI VIKTOR SCHUPPE, BERLIN NW 7

Nach dem Lande der Mitternachtssonne und den Fjorden Norwegens!



Nordlandfahrten 1924

ab Stettin ab **15. August** nach

Norkapp und Spitzbergen

Reisedauer 17 Tage
von 700 G.-M. aufwärts

ferner **ab Stettin** am **4. September** bis

Drontheim

Reisedauer 11 Tage
von 350 G.-M. aufwärts
incl. Verpflegung

allerersten Ranges

mit

Doppelschraubendampfer „Peer Gynt"

ca. 15 000 Tons. Führer: Kapitän Dempwolff.

Speziell für Erholungsreisen, mit allerneuesten schiffbautechnischen Einrichtungen für 300 Passagiere nur erster Klasse gebaut. Fast nur Außenbords-Kabinen mit fließendem Wasser, Bädern, freistehenden Metallbetten usw.

Von ersten Künstlern eingerichtete Gesellschaftsräume, wie Speise- und Tanzsaal, mit Galerien, Wintergarten, Damensalon, Rauchzimmer, Bibliothek, Bars, große geschützte Promenadendecks, Bordspiele usw.

Während der Reisen künstlerische Darbietungen erster Kräfte. Tägliche Künstler- und Promenaden-Konzerte. Radio- und Kinovorführungen. Eigene tägliche Bordzeitung mit neuesten Funkentelegrammen usw.

Anfragen wegen Teilnahme an den Reisen sind zu richten an die

Passage-Abteilung der Reederei Viktor Schuppe

Berlin NW 7, Dorotheenstr. 30. — Fernruf: Zentrum 9755-9759. Drahtanschrift: „Seeschuppe"

Ferner buchen: **Die Reisebüros der Hamburg-Amerika Linie sowie alle größeren Reise-Agenturen des In- und Auslandes.**

Die Zigarettenrente

(Die Firma Batschari hat auf die Erfindung eines schlagenden Namens für eine neue Marke eine lebenslängliche Rente von monatlich 100 Zigaretten ausgesetzt.)

Alle Wetter! Wenn ich könnte!
Fällt mir denn kein Name bei?
So 'ne Zigarettenrente
Wäre wahrlich mancherlei!

Wünscht' mir nichts als eine Liga
Guter Dinge, frisch und rund:
Rentenmark und Rentenziga-
Rette fest in trautem Bund!

Denn die leichten Träume bauen
Gern ihr Schloß auf diesem Stand,
Auf den zarten, silberblauen
Wölkchen schwimmt das Märchenland. —

Ach, vergeblich, daß ich säume!
Alles Grübeln ist umsunst!
Zigarettenrententräume
Sind und bleiben blauer Dunst! p.

?

Als gutes Zeichen für einen langen Sommer wird es betrachtet, daß am Rhein der Star zur zweiten Brut baut. Na, wenn uns dieser Regensommer nur den Star nicht sticht! m. l.

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten können ihn zur Verzweiflung bringen, die kleinste Aufregung kann ihm tagelang Kopfschmerzen oder Übelkeit verursachen, ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Nervenleiden sind zumeist Gehirnleiden—und Geisteskrankheit, unbewußte Handlungen, Rückenmarkslähmungen usw. sind nur besonders schwere Folgen derselben. In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch: Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Kniee bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Schreckhaftigkeit. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind Anzeichen dafür, daß die Nerven angegriffen sind.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschehen. Man muß den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuführen, die sie bei der übermäßigen Anstrengung verbraucht haben. Diese Stoffe bestehen aus organischen Phosphorsäureverbindungen, und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Substanzen in sehr starker Konzentration zu gewinnen. In zweckmäßiger Zusammensetzung enthält sie das bekannte, sehr empfohlene Dr. med. Robert Hahns „Nervisan". Hören Sie, wie es beurteilt wird:

Ich bin sehr zufrieden, fühle mich jetzt viel wohler, hauptsächlich der Schlaf ist viel besser geworden, ich schlafe jetzt fast jede Nacht ununterbrochen durch, was erst nicht der Fall war. . . . . Bruder, Justizwachtmeister . . . . . daß ich mit Ihrem „Nervisan" sehr zufrieden bin, ich bin mein Nervenleiden Gott sei Dank los, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin. . . . . Ich habe es schon vielen empfohlen und werde es auch weiter tun. Val. Göring. . . . . zu meiner Befriedigung kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich mich wieder wohl und gesund fühle und wieder ein ganz anderer Mensch bin. Werde mich bemühen, Ihr „Nervisan" überall zu empfehlen, danke Ihnen nochmals nachträglich. Fr. Fuchs . . . . und viele andere mehr.

Wenn man sich unter Berufung auf diese Zeitschrift an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg H 712 wendet, so erhält man vollständig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel dieser nervenstärkenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden klar und verständlich geschildert sind. Ein Mittel, welches von jedem aufs günstigste beurteilt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts kostet.

Eine Warnung!

leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur 30 Pfg. in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Der Tag

Die große nationale Frühzeitung

Mit sechs Beilagen

Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. d. R. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Prakt. Verpfl. i. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Bücher! Liebhaber interessanter Bücher verlangen gratis und franko Katalog v. E. Horschig Verlag, Dresden-A 16/109.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0452

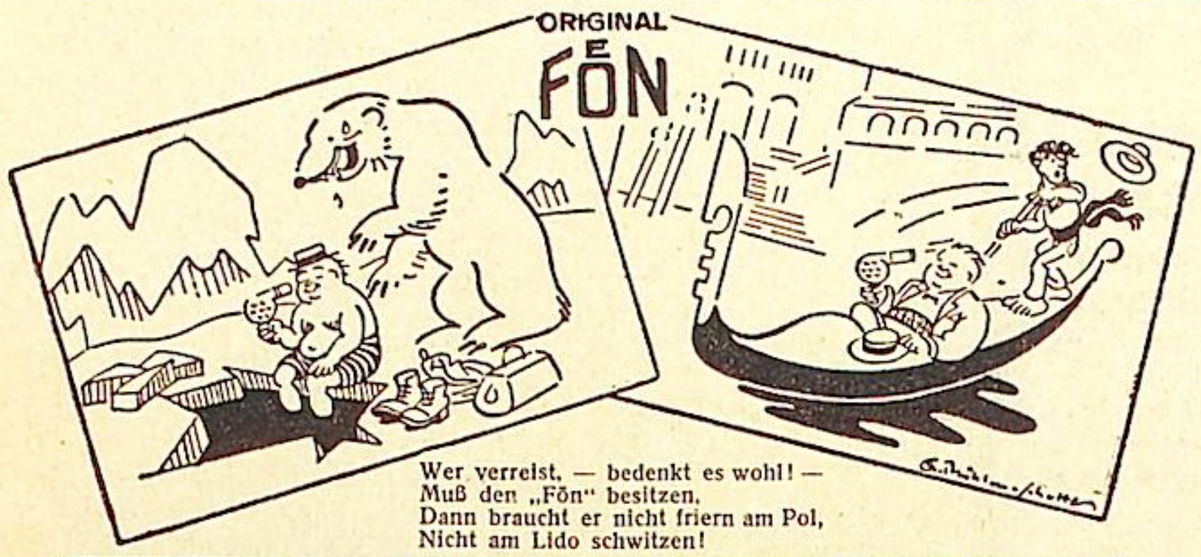
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung



Wer verreist, — bedenkt es wohl! —
Muß den „Fön" besitzen.
Dann braucht er nicht friern am Pol,
Nicht am Lido schwitzen!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN" / Hunderttausende in Benutzung Überall erhältlich.

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

Zur Körper- und
„Sanax-Vibrator"
D. R. P.
elektrischer Massageapparat.

Schönheitspflege:
„Radiolux" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparat.

Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.**

Zu sehr!

Herriot sagte nach seiner Rückkehr aus Brüssel: Ich bin sehr zufrieden, sogar zu sehr.

Zufrieden ist der eine sehr,
Der andre manchmal weniger.
Dem Herriot gar ward es beschieden:
Er ist, sagt er, zu sehr zufrieden.
Aus dem „zu sehr" wird niemand klug.
War „sehr zufrieden" nicht genug?
Man hört, die Meinung war verschieden,
Doch Herriot ist zu sehr zufrieden.
Zu sehr zufrieden! — Fast fatal
Klingt dieses Wort, Herrjott nochmal!
Da sagt ein jeder doch: Nanu,
Was steckt wohl hinter diesem „zu"?
Wem hat denn nur, wird rings gefragt
Der Herriot dieses „zu" gesagt? m. l.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

81224

Tell-Schokolade „Ein Meisterschuß" hergestellt aus edelsten Rohstoffen ist erste Qualität von hervorragendem Geschmack, in vornehmer und ansprechender Verpackung. Das feinste Geschenk.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 2.— Goldmark.

Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.

A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ⋄ Berlin SW 48

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Hager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Unangenehme Entdeckung

Ei sieh, das erste weiße Haar
Beim Kämmen ausgezupft!
Ein zweites hier, ein drittes gar,
Und alle weiß betupft.
Den Spiegel her und drein geschaut!
Ja, lieber Freund, der kündet laut:
Ob deiner Locken Trümmer
Weht hell ein grauer Schimmer!

Na, immerhin und denn man zu!
Zwar ist das kein Plaisier;
Doch echte Philosophenruh
Weiß schon ein Elixier,
Hat dich das Alter jetzt am Ohr,
So nimm den Cicero dir vor,
Du weißt, es schrieb der Gute
Ein Buch De senectute.

Da hat er trefflich expliziert,
Daß Alter Weisheit sei,
Und daß den Greis die Tugend ziert,
Weil er von Lastern frei,
Und daß man erst bei sechzig so
Von Herzen seines Lebens froh,
Kurzum: die weißen Haare
Bedeuten weise Jahre! — —

So spricht der Herr, ein kluger Kopf.
Ein grundgelehrter Mann!
Allein das Herz, der dumme Tropf,
Sieht's völlig anders an:
Das gäbe all' Brimborium,
Die ganze Weisheit gäb' es drum,
Könnt' es noch mal in vollen
Jungfrischen Streichen tollen!

p.

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei ***Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen:*** in Verbindung mit den Solebädern gegen ***Erkrankungen des Herzens*** und der ***Blutgefäße,*** der ***Nerven*** und des ***Stoffwechsels;*** in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, ***Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht*** mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bockleter Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.

Man befrage seinen Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:

Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch. Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Dresden: H. Ficinus Wwe., Johannesstr. 23.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmarspforten 20.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.

Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung ohne Zwang
Kurheim Schloss Rheinblick, Godesberg bei Bonn. Dr. Mueller-Roland
Prosp. frei Gegr. 1899

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: H. G. F. — Sch. St. — Eisenach: A. H. — Erfurt: G. — Hannover: Dr. B. — Jauer: B. A. — Ratzeburg: R. Wasseralfingen: Pf. D.

Berlin. H. G.: In Nr. 242 der „Deutschen Tageszeitung" befindet sich die Fortsetzung des Romans: „Die tausendundzweite Nacht" (von Frank Heller); sie schließt mit den Worten: „Ich sah, wie es in dem Kopf des Franzosen arbeitete, ja ich, der ich die Europäer kenne, konnte es in seinen Augen lesen. Plötzlich schien ein schwaches Licht in seinem Innern aufzuflammen. Mit eifriger Stimme rief er: (Fortsetzung folgt.)" Das schwache Licht in dem Innern des Franzosen sagte ihm wohl, daß mit der Fortsetzung des Romans für diesmal Schluß gemacht würde.

Frankfurt a. O. O. Pf.: In den „Züllichauer Nachrichten" vom 26. Mai 1924 lesen wir: „Rehböcke kauft laufend jeden Posten Max Richter." — Viel Glück! Das Fangen der Böcke dürfte dem Richter aber nicht ganz leicht werden.

Groß-Linichen, Pommern. P.: In Nr. 124 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" lesen wir: „Swinemünde. Zum kommunistischen Bürgermeister hat der Regierungspräsident den derzeitigen Kommunal-Dezernenten bei der Regierung Stettin, Regierungsrat Dr. Boedicker, ernannt." Wahrscheinlich ließ sich dieser Bürgermeister, wie das bei den roten Brüdern heute so üblich, nicht durch Handschlag, sondern mit geballter Faust vereidigen.

Halle a. d. S. W. K.: In Heft 17 der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen" lesen wir in einer Erörterung über „Streifige Butter" im „Briefkasten": „Das Streifigwerden führe ich auf das Salzen zurück. Ich habe beobachtet, daß Butter, welche ich gesalzen hatte, nach der von Ihnen genannten Zeit dasselbe Übel zeigte. Seitdem ich nun die Butter nur ungesalzen verarbeite, habe ich eine Butter von tadelloser Beschaffenheit, welche immer voll des Lobes ist. Ich möchte die ungesalzene Butter nie mehr missen."

Eine Butter, die des Lobes voll,
Die schmeckt uns immer rein wie doll.
Doch ist sie streifig, ranzig, grüne,
Dann frißt man lieber Margarine.

Hamburg. S. Sch.: In Nr. 129 des „Groß-Flottbeker Tageblatts" lesen wir: „Hohe Auszeichnung. Auf der Landwirtschaftl. Wanderausstellung in Hamburg errang der in unserer Provinz und darüber hinaus bekannte rebhuhnfarbige Italienerzüchter und Preisrichter Herr Lehrer Ramm in Holm bei scharfer Konkurrenz zwei 1. Preise und als Siegerpreis in rebhuhnfarbigen Italienerhennen einen „Staatsehrenpreis des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten"." Nach der Darstellung des Berichterstatters könnte der Leser beinahe auf den Gedanken kommen, daß Herr Lehrer Ramm beständig einen rebhuhnfarbigen Frack trägt.

Harburg. A. Sch.: In Nr. 72 der „Hamburger Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über den „deutsch-amerikanischen Handelsvertrag"; darin heißt es: „Der Handelsvertrag gibt beiden Staaten die Gewähr, daß sich ihr Außenhandel nach jeder Richtung hin entwickeln kann, daß die geschäftlichen Verbindungen ausgebaut werden, daß ein reger Wadenaustausch zwischen den Ländern gepflogen wird." Dieser „Wadenaustausch" müßte ein sehr neckisches Schauspiel abgeben. — In dem in Nr. 123 der „Hamburger Nachrichten" befindlichen Bericht über die Eröffnung der „Landwirtschaftlichen Ausstellung" wird auch die Rede des Vizepräsidenten Graf Rantzau-Breitenburg wiedergegeben; darin heißt es zum Schlusse: „Indem ich die 30. Wanderausstellung der D. L. G. für eröffnet erkläre, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, au feine gesunde, kräftige Landwirtschaft, der Senat, sie leben hoch, hoch, hoch!" Die Interjektion „au feine" erscheint an dieser Stelle etwas ungewöhnlich; ist aber jedenfalls besser als das oft gebräuchliche „Au Backe!"

Naumburg. B. Sch.: In Nr. 13 des „Fridericus" (München) lesen wir unter „Prisen": „Die „Rhein.-Westf. Ztg." läßt sich in Nr. 256 aus Leipzig melden: „Der . . . Leipziger Zoologische Garten hat einen Zuwachs von hohem wissenschaftlichen Wert durch einen großen Tiertransport erfahren.... Sehr merkwürdige Tiere sind die Geladas, die durch zwei ausgewachsene Männchen, ein Weibchen und mehrere Junge vertreten sind. Sie haben Hundsköpfe und einen braunen Haarschmuck, der ihnen wie ein Kutscherkragen um den Hals hängt. In Abessinien leben sie in 34 000 Meter Höhe in felsiger Gegend." Unsinn! Da hat die „Rhein.-Westf. Ztg." falsch berichtet. In 34 000 Meter Höhe ist die „Gegend" nicht mehr felsig, sondern bereits sehr dünn, so daß Biester mit Hundsköpfen und Kutscherkragen schon sehr schwer darin leben können.

Neukirchen b. Chemnitz. A. L. P.: In Nr. 123 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" lesen wir: „Die Tante erschlagen. Der Sägewerksbesitzer Anton Müller in Graz hat am Sonnabend seiner Tante, einer geschiedenen Frau gestellt, wo er angab, daß er auf die Tante schlecht zu Oberlandesgerichtsrat Rasser, mit einer Hacke den Kopf gespalten und sich dann selbst der Gendarmerie sprechen gewesen sei, da sein Vater ihr und nicht ihm das große Anwesen vermacht habe." — Diese unheimliche Tantenmördergeschichte harrt unserer Meinung nach noch der gründlichen Aufklärung.

Oberursel. P. B.: Im „Stellenvermittler" der „Gartenlaube" vom 20. März 1924 lesen wir: „Suche möglichst sofort gute Position. Bin ausgebildet in Säuglingspflege (ärztlich geprüft), Schneiderei, Haushalt sowie Kleinkinderzucht. Höhere Töchterschulbildung. Sylvia Dietz, Fürstenwalde (Spree), Eisenbahnstr. 20/21." Die „Kleinkinderzucht" hat die höhere Tochter wohl auf einem Kleinkinderhof praktisch erlernt.

Ohlau. W. K.: In Nr. 238 der „Schlesischen Zeitung" beginnt eine Anzeige mit den Worten: „Wilhelmshaven. Dampferfahrt. Mittwoch, den 28. Mai: Großes Höhen- und Fronten-Feuerwerk mit großer Militär-Musik. Das Bombardement der beiden Schlachtschiffe auf dem Wasser, wovon eines derselben untergeht, findet diesmal bestimmt statt, da kein Hochwasser vorhanden ist. Bei schlechtem Wetter acht Tage später." Wo steckt denn die „Interalliierte militärische Kontroll-Kommission"?

Plauen i. V. E. St.: In Nr. 123 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblatts" lesen wir unter „Heiratsgesuche": „1 Ladung Speisemöhren 10 000 kg wird Dienstag, den 27. 5., vorm. 11 Uhr, meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Güterabftg. Plauen (V.) ob. Bh." Seltsam! Wahrscheinlich ist die „Ladung Speisemöhren" als — Aussteuer gedacht.

Thal (Thüringen). O. W.: In Nr. 95 der „Eisenacher Zeitung" lesen wir: „Unsere Tochter Adelheid hat die unglaubliche Dummheit begangen am 2. Ostertag das Licht der Welt zu erblicken. Dies zeigen trotzdem hocherfreut an Frau Ilse Werner und Mann. Eisenach, am Ofenstein 5." Bei der offenbar vorhandenen außerordentlich hohen Intelligenz der Eltern ist diese Handlung der Adelheid allerdings sehr verwunderlich zu nennen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Juli 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Weiße Zähne durch die Qualitätszahnpaste **Chlorodont** von Millionen täglich im Gebrauch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/225

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

456

§ 5 442

Die Schnüffel-Kommission

will diesmal gründliche Arbeit machen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0456

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

MacDonald, der politische Cowboy

Wenn so ein Reiter oben hockt,
Kein Wunder, daß der Gaul dann bockt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0457
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. Juli 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 20./7. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 21. Juli

Herrn Zeigner, dem Justizminister,
Wird's tief im Busen immer trister. —

Dienstag, den 22. Juli

Der Edle — Menschen, o verstummt! —
Erhielt drei Jahre aufgebrummt.

Mittwoch, den 23. Juli

Drauf lief mit grollendem Gesichte
Der brave Mann zum Reichsgerichte.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. Juli

Allein es sprach das Reichsgericht:
„Nee, Männeken, det jiebt es nicht!"

Freitag, den 25. Juli

Ich weiß nicht, Zeigner, edler Mann,
Wie der Beschluß Sie wundern kann.

Sonnabend, den 26. Juli

Die Revision, klar ist's gleich Torfen,
Ward, was Sie selbst ja sind, — verworfen!

Kladderadatsch.

Die Frommen

(Die internationale „Arbeitskonferenz" zu Genf verlangte Beibehaltung des Achtstundentags in Deutschland.)

Es tagt in Genf am Genfer See
Die Konferenz der Neunmalweisen;
Im Sinn des würdigen Poincaré
Schlägt mit dem Hammer man aufs Eisen.
Das Eisen, rot von Qual und Gram,
Erglühend in der Glut der Scham,
Es soll sich krümmen bei dem Schlag,
Daß es zuletzt zerspringen mag –
Und Deutschland heißt das Eisen.

Da tagen sie, die würdigen Herrn,
Ein schwärzlich angehaucht Gewimmel,
Und schlagen ganz besonders gern
Aufs Eisen und den Blick gen Himmel.
Sie führen fromme Reden nur,
Fromm sind sie eben von Natur;
Sie führen ja den Völkerlenz
Herbei als ‚Arbeitskonferenz' –
Bete und arbeite!

Es schlägt ihr Herz tagaus, tagein
Bei Kaviar, Hummern oder Krebsen
Und schäumendem Champagnerwein
Und dito schäumendlustigen Kebsen
Nur für das Proletariat,
Und ganz besonders in der Tat
Für das, was fern in Deutschland wohnt
Und was in Deutschland hungernd front –
Bete und arbeite!

O Deutschland, ja, du bist es wert,
Daß man dich schindet, wie nach Noten –
Und beten hat man dich gelehrt
Mit tausend blutigen Geboten.
Doch strebst du nach der Freiheit Ziel
Mit Arbeit – ha! – das ist zuviel!
Indes nur aus dem Grund, daß dann
Geschunden wird der Arbeitsmann!
Bete und arbeite!

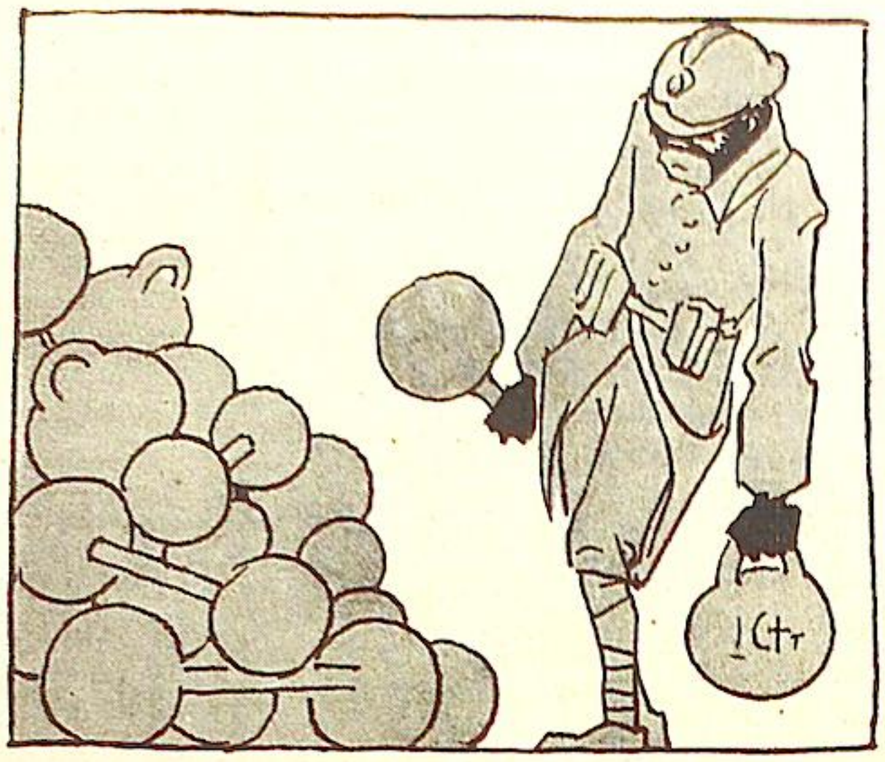
Arbeiten darfst du, ei gewiß,
Doch merke wohl dir, was ich sage:
Schaff' du um alles keinen Riß
Dem heiligen Achtstundentage!
Zehn Stunden Arbeit? Weh! Dabei
Wirst du am Ende stark und frei.
Frei würde auch am Ende dann
Der deutschen Arbeit deutscher Mann –
Bete und arbeite!

Es tagt in Genf am Genfer See
Die Konferenz der Neunmalweisen;
Im Sinn des würdigen Poincaré
Schlägt mit dem Hammer man aufs Eisen.
Das Eisen, rot von Qual und Gram,
Erglühend in der Glut der Scham –
Nur zu! – Das Eisen, das wird hart,
Bis es zu Stahl im Feuer ward –
Und Deutschland heißt das Eisen!

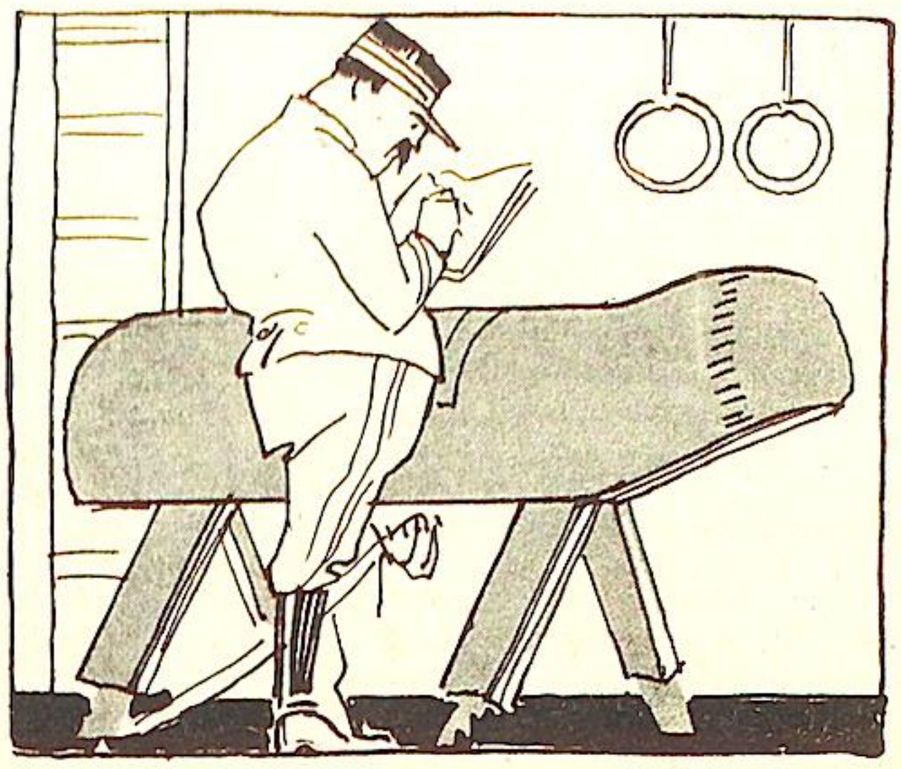
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

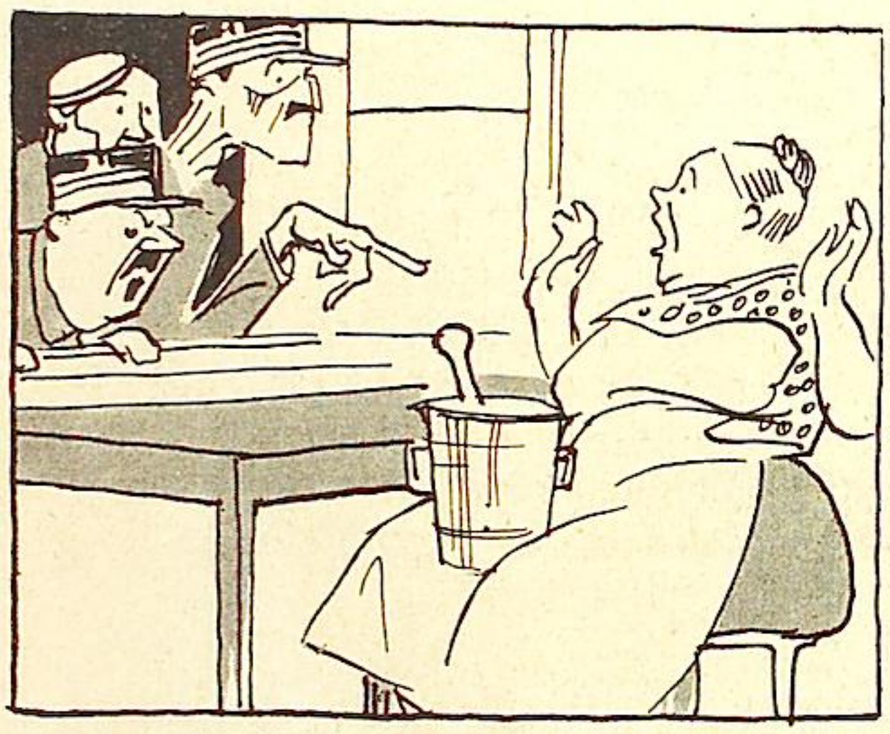
Die interalliierte Schnüffelkommission bei der Arbeit



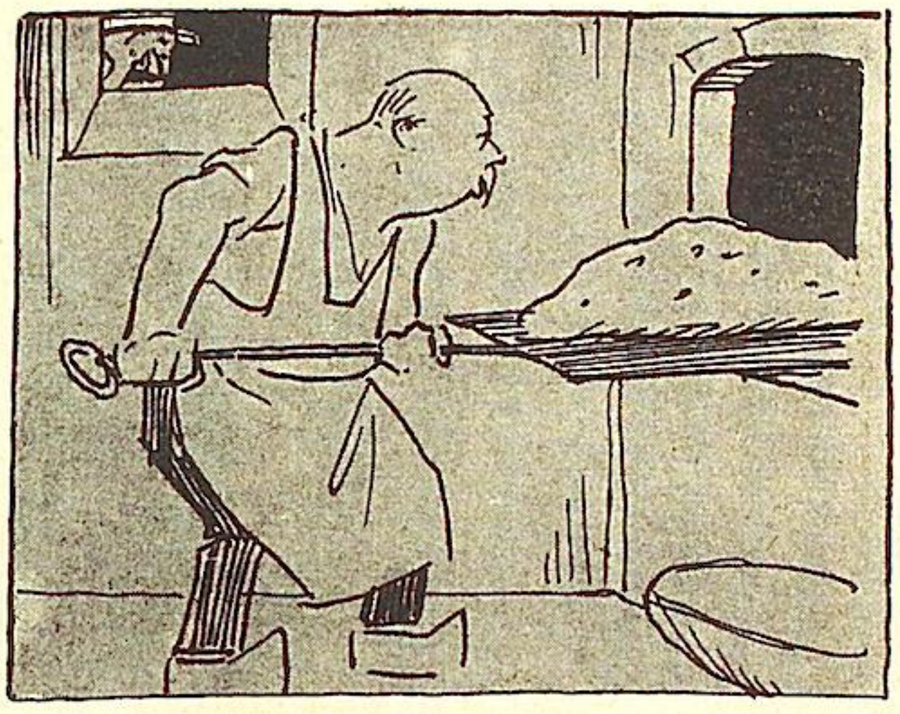
Bei den Sport- und Turnvereinen wurde ein großer Bestand schwerer Artilleriemunition gefunden, die nur zum Schein turnerischen Zwecken diente.



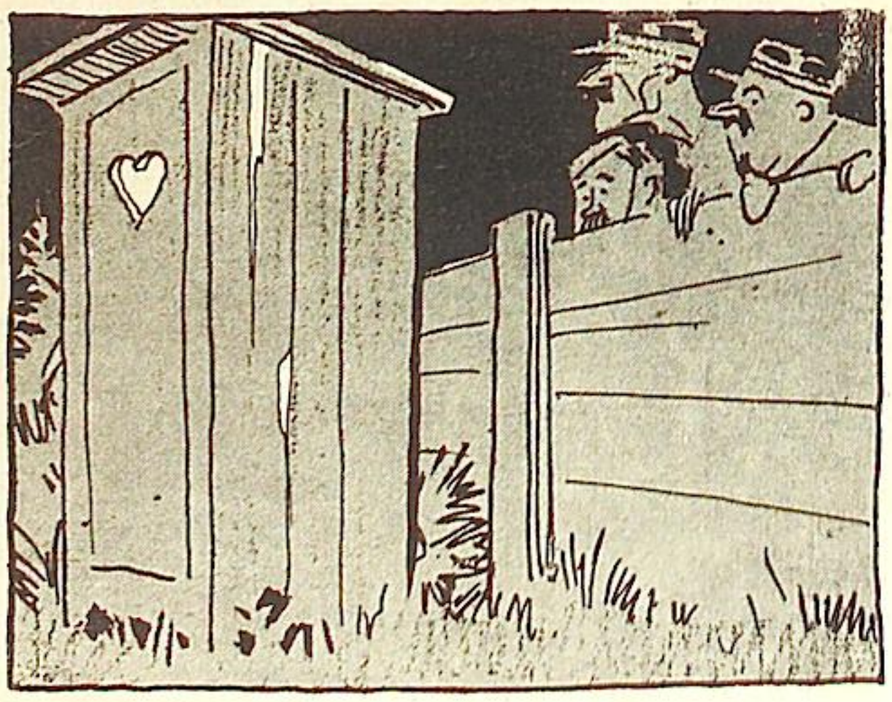
Ebendaselbst wurde eine große Zahl Pferde beschlagnahmt, um die Bildung neuer Kavalleriedivisionen zu verhindern.



Fast in jedem Hause entdeckte die Kommission einen schweren Mörser von so einfacher Konstruktion, daß er von einer Frau bedient werden kann.



Bei einem Bäckermeister wurde ein großer unterirdischer Stollen festgestellt.



Die Kommission ist der heimlichen Fabrikation giftiger Gase auf der Spur.

Besonders schwierig gestaltete sich bei der renitenten Bevölkerung die Konfiskation der letzten Fesselballons.

8/227

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0459

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Rheinländer: Ach, lassen Sie nur Ihren Sonderbündlerhauptmann Matthes ruhig noch ein Weilchen weiterspuken! Jetzt wird es doch bald „Matthes am letzten" sein. Ohne Nollet ist er nur noch ein Nullerl.

Zeitgenosse in O.: Also Sie haben bisher unter dem Einflusse Nietzsches ganz als Herrenmensch (blonde Bestie) gelebt und sich dabei nicht übel befunden, möchten aber nun, nachdem Sie Spengler gelesen, eine „faustische Natur" werden, um, wie Sie sagen, „auch ihrerseits etwas zum Untergang des Abendlandes beizutragen". — Ja, das ist aber gar nicht so leicht. Mit dem regelmäßigen Besuche von Auerbachs Keller ist es nicht getan, auch nicht mit der Verführung einiger Gretchen oder mit mehr oder weniger klassischen Walpurgisnächten, Geisterpferden, schwarzen Pudeln, Hexenküchen u. dgl. m. Selbst die Beschwörung des Erdgeistes, der Ihnen — wenn er überhaupt kommt — doch nur grob kommt, lassen Sie besser unterwegs, und noch weniger kann Ihnen der inflationssüchtige Papiergeld-Faust des zweiten Teils — ein Gegenstück zu der geschwollenen Ratte des ersten, die übrigens keineswegs nach dem Sinne des Dr. Luther ist — helfen. Aber halt — werfen Sie sich statt dessen auf die Aufwertung der entwerteten Werte! Das ist echt faustisch, schon weil „das Unzulängliche" dabei sicher „Ereignis wird", und es müßte mit dem Teufel zugehen (wie allerdings bei Faust), wenn Sie auf diesem Wege nicht schließlich gerichtet oder gerettet würden.

Mitglied des Deutschen Sprachvereins: Ihrem Vereine hat man als Verdeutschung der unschönen „Cakes" (nur bei englischer Aussprache erträglich!) das Wort „Knurps" (Mehrzahl „Knurpse") vorgeschlagen. Das klingt in der Tat sehr nett, zumal es die ganze Poesie des Knusperhäuschens erweckt, und es ist überdies erfreulich kurz. Wenn man z. B. jetzt im Katalog (Bilderverzeichnis) einer Gemäldeausstellung umständlich liest: „Kleiner Knabe, einen Cakes (so!) verzehrend", wird es künftig einfach und lautschön heißen: „Knirps mit Knurps".

Eifriger Autler in B.: Gewiß, mit den neuen kleinen Ford-Autos nimmt man ohne Schwierigkeit die steilsten Steigungen; bei ganz bösen Bergen gibt es freilich mitunter eine schwere Panne. Singt doch schon Uhland:

„Droben auf dem schroffen Steine
Raucht in Trümmern (ein) Auto-Ford"

oder so ähnlich, und das Volk sagt angesichts solcher argen Beschädigungen: „Ford mit Schaden!"

Abonnent in Berlin: Sie haben recht, „die Geister gehen um!" Nun ist gar die vielbeschriene „Kusine" Puttkamers, die Frau von Germar, wieder aufgetaucht — und ausgerechnet vor dem Schöffengericht! Sie soll mit einem Rechtsanwalt Wiener zahlreiche Betrügereien verübt haben. Gewiß hat dieser sie gefragt: „Willst du mein Kusinchen sein?" Und Frau von Germar sprach nicht nein. Das Leben im Freistaat scheint sie nicht gerade veredelt zu haben; aber vor „heißen Wienern" hätte sie sich doch hüten sollen.

Mitleidige Seele in D.: Warum eigentlich die künftigen „Verfehlungen" Deutschlands der armen Marianne schon im voraus so schwer im Magen liegen, daß sie sich kaum einen anderen Beratungsgegenstand für die demnächstige Londoner Konferenz denken kann als diesen? — Ja mein Gott, mit irgendwas muß sie doch krebsen gehen, und da ist jede solche Verfehlung eben für sie eine „faute de mieux".

Ein Deutschböhme: Sie klagen unmutig:

„Wenn Masaryk sich müht, uns zu versöhnen,
Hört man's nur lauter aus dem Kramarsch dröhnen."

Stimmt leider! Sie könnten fortfahren:

„Sooft sich Masaryk auch mit noch ein'gen
Bestrebt, die ganz verdorb'ne Luft zu rein'gen,
Sie bleibt doch schlecht und macht die Lungen krank,
Denn, ach, der Kramarsch schafft stets neuen Stank."

Hier muß noch einmal anders ventiliert werden. r. sch.

Das Bimmel-Bammel-Bummel-Lied

Wenn man einmal voll Verständnis
All den Modekram besieht,
Dämmert leise die Erkenntnis
In dem ahnenden Gemüt:
Vorne blökt ein großer Hammel
Und die Schafe folgen dumm!
Radibimmel, Radibammel,
Radibummel! Schrumdibum!

Wenn man sich die neuste Dichtung
Einmal zu Gemüte führt,
Wird man leicht von dieser Richtung
Bis zum Magengrund gerührt:
Idiotisches Gestammel,
Narrenzeug, Delirium!
Radibimmel, Radibammel,
Radibummel! Schrumdibum!

Andre schwärmen mehr für Geister,
Und ihr Glaube klebt wie Pech!
Schwatzt ihr Meister — Steiner heißt er —
Gleich das allergrößte Blech,
Knien sie doch vor diesem Sammel-
Surium in Ehrfurcht stumm!
Radibimmel, Radibammel,
Radibummel! Schrumdibum!

Welt, du liegst in Fieberwehen,
Hier und dort und allenthalb',
Und das Ganze — recht besehen —
Ist ein Tanz ums gold'ne Kalb.
Lieber Himmel! Diese Hammel!
Diese Hummel! Dies Gebrumm!
Radibimmel, Radibammel,
Radibummel! Schrumdibum! p.

Zeigner, Wittrock, Herrmann, Kunze und Genossen

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren,
Sind wir nicht gar schnell emporgediehn?
Und so sah man singend die Genossen
Ihre hohen Posten stolz bezieh'n!

Sie riskierten dort die dicke Lippe —,
Spuckten auf Gesetz und Recht, juchhei!
Einer zog den andern an die Krippe
Von der Sozi-Demokraterei!

Aber ach! Es sind von den Genossen
Die Gerichte bisher nicht besetzt.
Und der Staatsanwalt wacht unverdrossen,
Wer da frevelt und das Recht verletzt.

Von den Sesseln, wo Minister thronen,
Holt er rücksichtslos die Herrn herbei,
Bis hinab, wo Assessoren wohnen,
Leuchtet er hinein in die Partei.

Und worin bestand ihr Rechtverletzen?
„Sie erfüllten das Gesetz", bedenkt!
Leider aber ist hinzuzusetzen,
Daß sie sich aufs — Strafgesetz beschränkt! ers.

Des Sängers Flucht

Wenn ich morgens beim Kakau
Meine Zeitung lese,
Wird mir gleich im Magen flau
Wie nach ranz'gem Käse.
Schon des Leiters Überschrift
Fährt mir in die Knochen,
Und vor lauter Wut und Gift
Fang ich an zu kochen.

Fahr ich zum Büro und seh'
Die Reklamebilder
An der Tram und im Coupé,
Werde ich noch wilder.
Nackte Mächens malt man heut
Oder üble Fratzen,
Und vor Zorn und Galle bräut
Mir das Hirn zu platzen.

Flücht ich abends, schwer pikiert,
An die Stammtischrunde,
Packt mich Gruseln: hier regiert
Politik die Stunde.
Bierbankweisheit schimpft und flucht,
Phrasen gibt's und Flausen,
Und der Gast, der Ruhe sucht,
Wendet sich mit Grausen.

Und so giebt's, von früh bis spät,
Nur Verdruß und Sorgen!
Abends wirkt die Quantität,
Qualität am Morgen.
Nichts mehr hören, nichts mehr seh'n
Das wär' Glück zu nennen,
Nur noch — nachts ins Freie gehn
Und am Tage — pennen! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

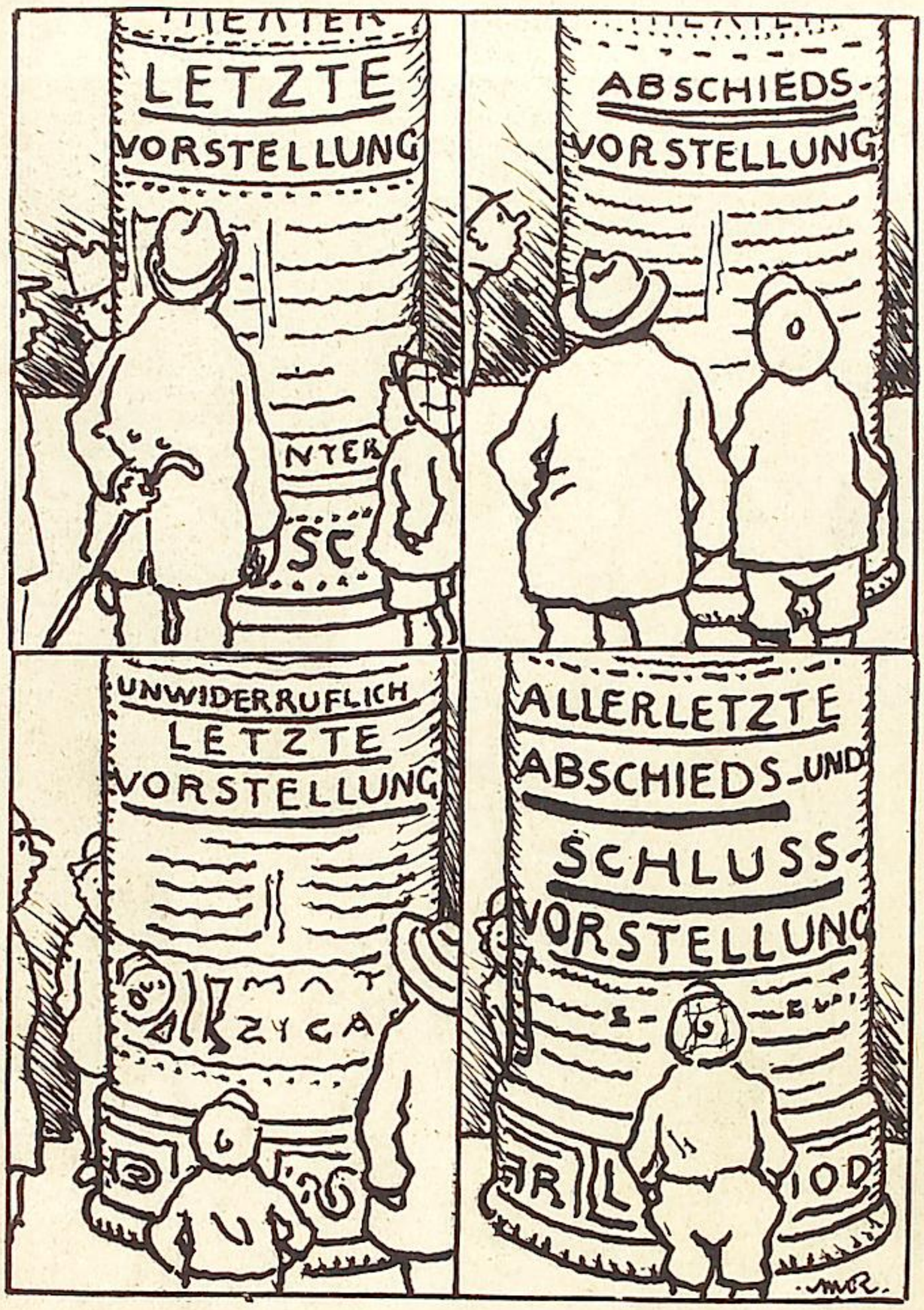
Die neuen Hero und Leander

Seht ihr dort die altersgrauen
Kerle sich entgegenschauen?
Schon schwimmt MacDonald zu Herriot –
Weh! Verschlänge ihn das Meerio!

8/228

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu der „letzten" Abrüstungskontrolle!



So, mit Lettern fett und dick,
Kündet's Schmiere, Zirkus, Prater. . . .
Doch auch in der Politik
Giebt es manchmal solch' — Theater!

kikl.

Politische Späne

Wie kann ein Mensch in der Republik sich noch „königlich" freuen?

,,,,,,,

Wir haben viele Diogenesse, aber zuwenig Laternen für sie.

,,,,,,,

Geld stinkt nicht, um so mehr stinkt es in der Welt des Geldes.

,,,,,,,

Der billigste Vollziehungsbeamte des Staates ist der Hauseigentümer.

,,,,,,,

Bei der Bezeichnung der Politik als einer „eminent praktischen Wissenschaft" hat Bismarck noch nicht an die „handgreiflichen" Praktiken heutiger Parlamentarier gedacht.

,,,,,,,

Leute, die bloß mit ihrer Mathematik in der Politik auszukommen denken, sollten das Wort Bismarcks beherzigen, daß es in der Politik niemals möglich ist, mathematische Beweise zu geben.

,,,,,,,

Ein moderner Politiker schrieb einem Freunde ins Stammbuch: Man soll sich nicht eher aus einer Partei herauswerfen lassen, bis man eine neue gegründet hat.

,,,,,,,

Die Preisaufgabe, nachzuweisen, daß Recht doch Recht bleiben muß, wurde neuerdings nur von einem alten Historiker gelöst.

,,,,,,,

Jede „Dummheit" wird schließlich einem Parlamentarier vergeben, nur nicht die Auflehnung gegen den Parteivorstand, selbst wenn sie eine — Klugheit wäre.

,,,,,,,

Nichts ist peinlicher bei Wahlreden von Ort zu Ort, als wenn die mitgebrachten Freunde an der unrichtigen Stelle mit ihrem Beifall einsetzen.

,,,,,,,

In der heutigen Zeit schlägt man einen Rivalen im Wahlkampf womöglich besser denn durch die Hervorhebung seiner Fehler — durch die Betonung seiner Liebe zu Recht und Wahrheit.

kl.

Schultze. Haste jelesen, Müller, von den wütenden Affen in Pankow, der sich losjerissen und een Mächen ins Been jebissen hat?
Müller. Ja. Die kann froh sind.
Schultze. Quatsch. Warum froh?
Müller. Det's keen Storch jewesen is!

l. s.

Gurkensalat

Wenn die Sonne brennt
Hoch vom Firmament,
Wenn der Durst erglüht,
Wenn die Seeschlang' zieht,
Wenn die ält'sten Leute
Jeder Zeitung Beute,
Ja, dann ist sie da in Herrlichkeit:
Saure Gurkenzeit!

Flögst du gern heraus
Aus dem engen Haus,
Hin zur Bergeshöh',
An die kühle See,
Sehnsucht treibt dich stärker,
Nur die Rentenmärker,
Ja, die fehlen dir im Port'monnaie:
„Essig! Ach herrje!"

Greifst zur Zeitung du,
Wiegt dich sanft in Ruh
Pazifistentraum,
Rosenroter Schaum.
Friede glänzt auf hellen
Spiegelglatten Wellen,
Ja, da rufst du froh aus tiefster Seel':
„Schönes Friedensöl!"

Also, lieber Freund,
Wenn die Sonn' dich bräunt,
Wenn die Reiserei
Mit dem Geld vorbei,
Wenn der Franzmann friedlich,
Zärtlich und gemütlich,
Ja, da hast du alle Tage, früh und spat:
Gurkenprachtsalat!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Statistik

In den Vereinigten Staaten werden jetzt jährlich fünf Millionen Automobile hergestellt. Zu ihrer Bedienung braucht man mindestens ebensoviel Kraftwagenführer, und diese überfahren jährlich im Durchschnitt 350 000 ganze und 80 000 halbe Menschen — die halben sind die Nigger, Chinamänner, Japse usw. —, vielleicht noch etwas mehr, da wir ja im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sind. Von den Überfahrenen müssen sich 85 Prozent in ärztliche Behandlung (soweit solche noch lohnt) begeben, wodurch rund 275 000 ganze und 45 000 halbe Ärzte — die halben sind die Kurpfuscher, Gesundbeter usw. — einträgliche Beschäftigung finden, von den mitbeteiligten Apothekern, Drogisten, Geheimmittelerzeugern und sonstigen Giftmischern gar nicht zu reden. Trotz der ärztlichen Fürsorge (oder vielleicht gerade deshalb) sterben wenigstens drei Viertel der Überfahrenen und werden in 300 000 Särgen unter den Segenssprüchen von 112 000 Pfarrern beerdigt, soweit sie nicht (in wechselndem Prozentsatz) in 247 1/2 Öfen (der halbe ist z. B. nicht recht betriebsfähig) verbrannt werden. An ihre Hinterbliebenen sowie an die mit Verkrüppelung Davongekommenen werden jährlich gegen fünf Milliarden Dollars Unfallrenten bezahlt, wodurch sich der Umlauf der Geldmittel steigert und der allgemeine Wohlstand vermehrt. Ferner spart jeder Autobesitzer durch die Geschwindigkeit seines Fahrzeugs täglich 4 Stunden 35 1/2 Minuten — und Zeit ist Geld — und daneben noch ein erhebliches Maß körperlicher Anstrengung; er kann infolgedessen „für vier arbeiten" oder auch „sich für acht amüsieren", wodurch dann an seiner Stelle wiederum sieben sonstige Arbeitskräfte Verwendung finden würden. Endlich ist jedes Auto mindestens dreimal im Monat kaputt — bei trunkhaften Lenkern††† sogar 4,7 mal —, so daß seine Ausbesserung eine wahre Goldgrube für alle daran Beteiligten ist, besonders wenn sie nicht allzu gründlich erfolgt; dann muß sie nämlich in 99 Prozent der Fälle baldigst wiederholt werden. Aus allem diesem ist ersichtlich, welchen Segen eine fortgeschrittene Auto-Industrie für die Wirtschaft eines Landes bedeutet; man könnte von einer „automatischen" Vermehrung des Volksvermögens reden. Es ist höchste Zeit, daß das rückständige Europa diese Dinge durch die richtige Schutzbrille ansehen lernt und den Fortschritten des langbeinig vorangehenden Onkel Sam nachfolgt, und zwar im Autotempo. Denn der wahre Tempel moderner Kultur ist die Autogarage.

r. sch.

Der kleine Mann

(Die deutschen Pazifisten sind über Herriots Versöhnlichkeit rein aus dem Häuschen.)

Es war einmal ein kleiner Mann,
Der wollte gerne wachsen.
Flugs bietet sich ein Schwindler an
Mit weisheitsvollen Faxen:
„Ein Bad, Massage, Zaubersaft,
Das gibt dem Körper neue Kraft!
Sollt sehen, wunderschnelle
Gewinnt ihr eine Elle!"

Der kleine Mann, voll Gottvertraun,
Ließ kneten sich und trampeln,
Massieren, dünsten, schlagen, haun,
Halbtot mußt' er sich strampeln.
Doch als er aus dem Bade kam
Und zitternd seine Kleider nahm:
O Glück! O Luft der Länge!
Sie waren ihm zu enge!

Vor Freude rappelt' ihm der Sinn,
Er lief durch alle Gassen:
„O seht, wie ich gewachsen bin!
Der Rock will nimmer passen!"
Er ahnte nicht, daß unterm Bad
Ein Schneider ihn betrogen hat,
Der schnitt — 's war auch so einer! —
Den kleinen Rock noch kleiner! — —

Die alte Märe fällt mir bei
Mit ihren plumpen Listen,
Hör' ich das jubelnde Geschrei
Der deutschen Pazifisten.
Auch Frankreich schneidert allerhand,
Sie aber schreien wie gebannt:
„Es wächst der Friedensbogen!" —
Und sind doch glatt betrogen!

p.

Der Batschari-Preis

(In dem Preisausschreiben der Firma Batschari erhielt den 1. Preis, bestehend aus 5000 M. und einer lebenslänglichen Rauchrente, — Dr. Grete Wiegand in Düsseldorf.)

In der Wettbewerb-Reklame,
Die Batschari, wie man weiß,
Jüngst erließ, hat eine Dame
Sich geholt den Ersten Preis.

Eine Dame! Ungebeten
Füg' ich meinen Glückwunsch an,
Denn ich gönn' ihr die Moneten,
Die heut' jeder brauchen kann.

Aber, daß ihr außer diesen,
Noch dazu auf Lebenszeit,
Zigaretten zugewiesen,
Das erfüllt mich fast mit Neid.

Zigaretten bester Sorte,
Jeden Monat hundert Stück!
Erdenbürger, hafte Worte
Für ein solches Schweineglück?

Ach, das zwingt mich ohne Frage
Noch vor Gretchen auf die Knie....
Gibt es etwa heutzutage
Eine — bessere Partie??

kikl.

Gespräch

Müller: Du, Schultze, die Fremdensaisong hat bejonnen.

Schultze: Det is doch nischt Neu's!

Müller: Sag' ick ooch jarnich. Aber woran erkennst det denn?

Schultze: ??

Müller: Se buddeln!

k. s.

K. P. D. im Reichstag

Stell untern Tisch die Bomben hin, die beeden,
Die Handgranaten leg in Reih und Glied.
Denn heute will ick mal im Reichstag reden
Mit Dynamit.

Die Zündschnur tu mir um die Akten wickeln,
Wo 't keener sehn kann, wenn's ooch mancher ahnt,
Ja, sowat jibt een angenehmet Prickeln
Wenn't eenen schwant.

Uff't Parlament mit seine Rednerlisten
Jeb ick nu een for allemal 'n Dreck,
Erst seit darin wir Kommunisten nisten,
Hat et wat weg.

Sport tut not

Amtlich wird mitgeteilt:

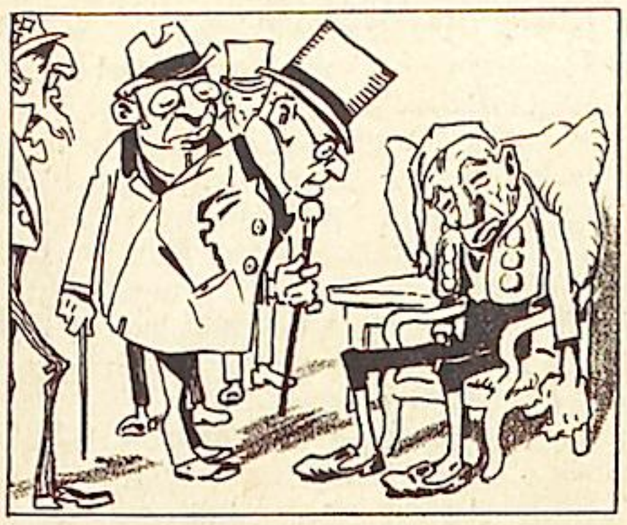
„Die Tatsache, daß deutsche Sportsleute zu keinem Wettkampf in den Ententeländern zugelassen und, wenn sie sich schon melden, mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen werden, ist geeignet, die angestrebte Völkerversöhnung zu hindern und den so wertvollen internationalen Sport empfindlich zu schädigen. Um so dankbarere Anerkennung verdient es deshalb, daß französische Radfahrer vorurteilslos genug waren, sich im Berliner Stadion um den Großen Preis zu bewerben, wie es ebenso von klarer und echt deutschpatriotischer Auffassung zeugt, wenn ausländische Boxer im Berliner Sportpalast riesige Lorbeerkränze mit blau-weiß-roter Schleife erhalten, unter Abspielung der Marseillaise. Es wird erwogen, diesen mutigen Bahnbrechern der deutsch-französischen Verständigung neben den von ihnen erworbenen Rentenmark-Tausendern auch den Orden Pour le mérite zu überreichen.

Andererseits besteht die Absicht, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik jenen deutschen Rennfahrern den Prozeß zu machen, die es abgelehnt haben, mit dem Belgier Vanderstuyft zu starten, solange deutsche Rennfahrer von belgischen Bahnen ausgeschlossen sind. Es genügt keineswegs, daß der Ausschuß des D. R. V. diesen Herren bereits den Standpunkt gehörig klargemacht und nicht nur sie, sondern auch gleich die gesamte deutsche Rennfahrerschaft disqualifiziert hat. Immerhin besteht im Auswärtigen Amte die Absicht, dem Ausschuß des D. R. V. in Würdigung seiner mannhaften Haltung ein Kunstwerk in echtem Tinnef oder Gips zu verehren, das einen Hausknecht in dem Augenblick darstellt, wo er die Stiefel putzt, mit denen ihm kurz vorher gehörige Tritte versetzt worden sind."

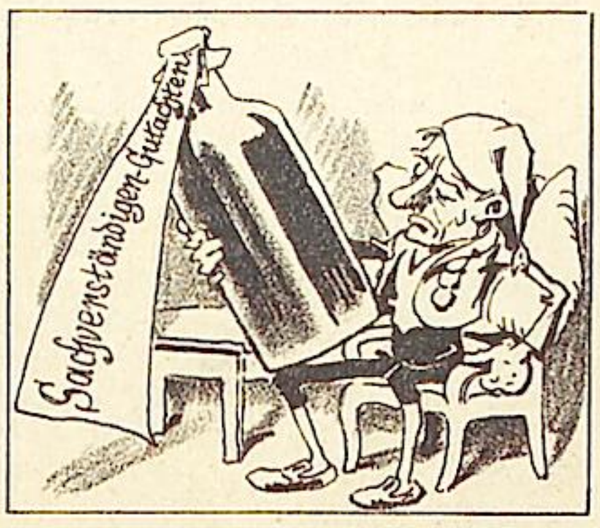
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

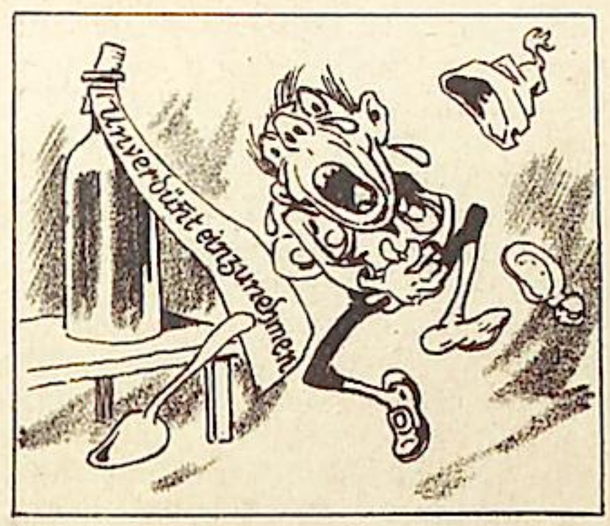
Michels „Gesundung"



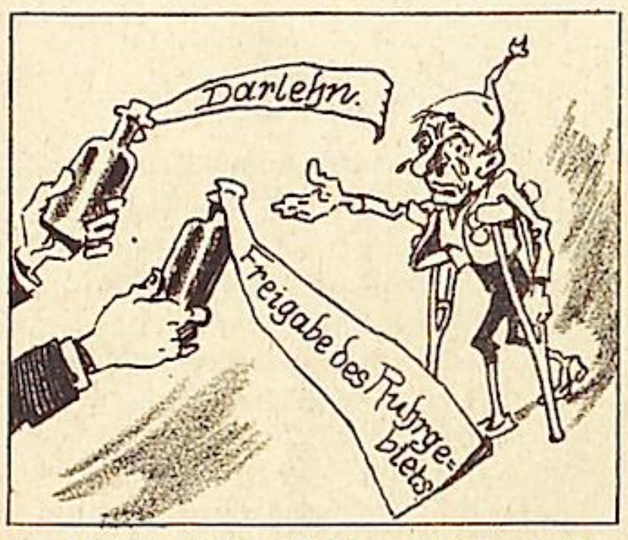
Um den kranken Michel wieder auf die Beine zu bringen, tagt ein Kongreß von Sachverständigen.



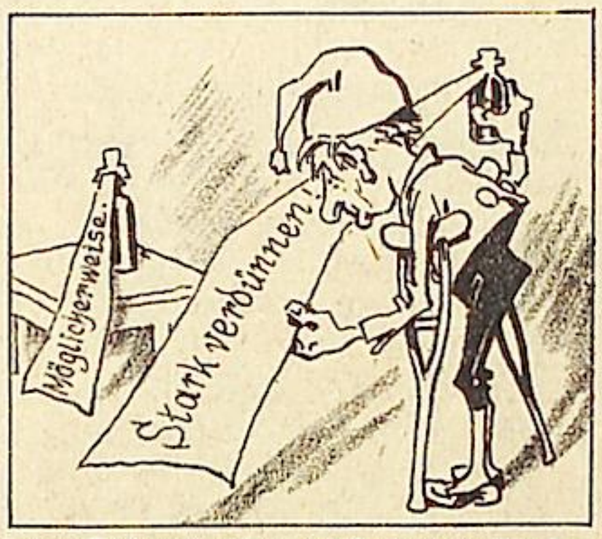
Das Resultat der Untersuchung wird vom Patienten mit großem Mißtrauen betrachtet,



das nach der ersten Probe auch sehr gerechtfertigt ist.

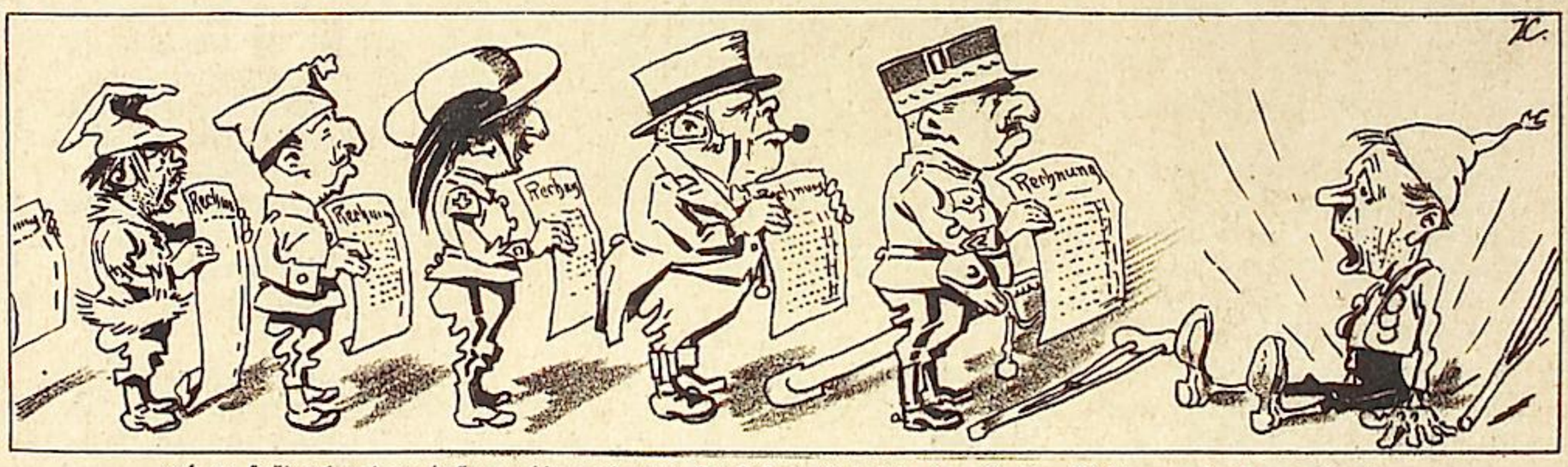


Um die Arznei schmackhafter zu machen, reicht man dem Gequälten Milderungstropfen,



deren Wirkung durch die rückseitigen Aufschriften wieder in Frage gestellt wird.

An Stelle eines Darlehens erhält Michel einen Postauftrag der Entente –



und zu spät erkennt er, daß nur die anderen durch das Gutachten der Sachverständigen gesunden wollten! –

Unumgänglich

Der ordentliche Professor Dr. Mittels ist von Köln nach Heidelberg berufen worden.

Gewöhnlich wird solche Berufung auf unmittelbarem Wege erledigt, aber diesmal wird es ohne Mittels Person nicht gegangen sein.

Da, wo du nicht bist, ist das Glück!

Wenn ich durch die Straßen gehe
Und die vielen Fremden sehe,
Ach, dann denk' ich: Diese Welt
Ist doch wirklich närrisch heute,
Denn es haben, scheint's, die Leute
Immer nur wo anders — — Geld!

kiki.

MacDonald

MacDonald, MacDonald,
Armer Junge, wird's nicht bald,
Daß du endlich auch verschwindest
Und die Tür nach außen findest?

Hältst du dich denn immer noch?
Pfeifst schon auf dem letzten Loch
Und dein morsches Thrönchen wackelt!
Warum also noch gefackelt?

Poincaré, der starke Mann,
Ging als Vorbild dir voran.
Folgtest du dem Exkollegen
Nicht auch sonst auf allen Wegen?

Ach, wie würde er sich freu'n,
Eure Eintracht zu erneu'n
Und Gesellschaft jetzt zu leisten
Dem Entgleisten und Verwaisten!

Könntet auch auf die Manier,
Zwar am Stammtisch nur, beim Bier,
Eure längst geplante „Massen"-
Konferenz von Stapel lassen.

Und wenn dann nicht gleich parat
Euer dritter Mann zum Skat,
Nun, ihr könnt noch viele Knaben
Eurer edlen Gattung haben!

ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das deutsche Lügengewebe der völligen Entwaffnung zerrissen!!!

(Havas-Meldung.)

8/230

„Die Entwaffnungskommission der Entente überraschte Fußartilleristen (in Sportdreß verkleidet) bei einer Übung. Dabei flog eine 20-cm-Granate unserem französischen General an den Kopf. Glücklicherweise konnte der englische General, ein alter Fußartillerist, die Wucht der Granate etwas aufhalten. (Frankreich muß schärfste Repressalien verlangen. Besetzung bis zur Elbe ist das mindeste, was es verlangen kann.)“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0465

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Menschenwürde

„Na, denn man immer rin in die jute Stube," sagte der Amtsdiener Schnuppke zu den beiden Arrestanten, die zu je einem Tage Haft verdonnert worden waren. Aber dann sah er, daß ja drei Gestalten dastanden und kratzte sich hinterm Ohr.

„Ja, ja, wat fang ick nu mit dem Bären an?"

Der Herr Amtsvorsteher hatte es heute eilig gehabt und daher seinen armen Amtsdiener allein gelassen mit der schwierigen Frage: Was geschieht nach Recht und Gesetz mit einem Tanzbären, wenn sein Führer in Arrest kommt?

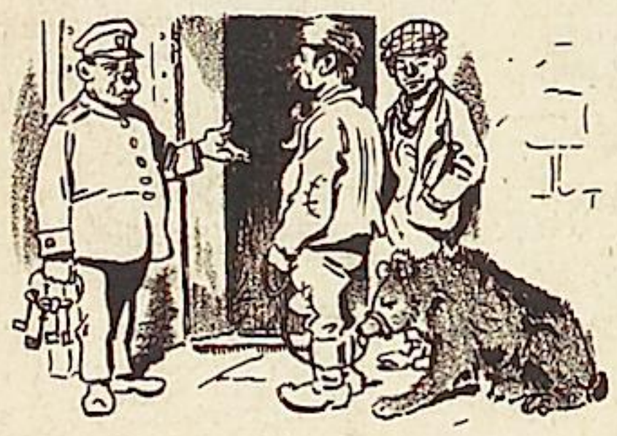
Ergebungsvoll standen Bär und Bärenführer da, zwei an Püffe des Schicksals gewöhnte Geschöpfe.

„Ja, Mann, det Viech können Sie doch nich in een amtlichet Arrestlokal mitnehmen," sagte Schnuppke.

„Oh, nicht trennen mir von gutes Bärchen meiniges," bat der Bärenführer.

Schnuppkes Herz war von Natur nicht hart.

„Na," meinte er wohlwollend, „wenn die jeehrten Anwesenden sich jütlich einijen, denn kann det janz jemütlich da drin werden."



Er machte eine einladende Handbewegung, damit doch für etwas Einladendes gesorgt wäre.

„Verzeih'n Se, hochverehrtester Schlüsselpräsidente," wandte jetzt Arrestant Nr. 2, der „Handlungsreisende für edle Handlungen" Meier, ein, „meinen Se, daß meine Wenigkeit ebenfalls da loschieren soll?"

„Wo denn sonst?" fragte Schnuppke, „eene Bude haben wir man." Er sagte es sanft, fast liebevoll, aber er fand bei Meier keine Gegenliebe. „Ich bin sonst allemal derjenigte, welcher, aber mit einem Bären in ein und demselbigten Raume zu kampieren, ist unter meiner Menschenwürde. Ich protestiere."

„Na, nu machen Sie man keene Sperenzchen," sagte Schnuppke. Det is doch allens eens, der Bär brummt und Sie müssen ooch brummen, det können Sie doch janz jut jemeenschaftlich abmachen."

„Is sich Bär meiniges gutes Tierchen," beteuerte der Bärenführer.

„Ja, das ist deine Ansicht, edler Bärenzwinger. Ich aber brauche mir nicht gefallen zu lassen, in eine Menagerie gesperrt zu werden. Herr Herbergsvater, ich stehe hier auf dem Boden des Gesetzes."

„Ach wat stehen, sitzen sollen Sie!" rief Schnuppke.

„Ganz zu Befehl. Aber auf Ihr amtliches Jewissen frage ich Sie: Darf ein hochwohllöbliches Gefängnis zu 'ner Bärenhöhle jemacht werden?"

Zum Glück für den bereits schwitzenden Schnuppke kam eben der Herr Amtsschreiber, dem er den Fall vortrug.

Der Amtsschreiber zog die Stirn in amtliche Falten. „Sie wollen den Bären ins Gefängnis stecken, Schnuppke. Aber — hm — der Bär hat sich ja durchaus nicht strafbar gemacht. Sehen Sie, Schnuppke, von einem Bären verlangt unser Gesetz bis jetzt keinen Gewerbeschein. Sie handeln also, wenn Sie den Bären in Haft nehmen, nicht gesetzmäßig."

Schnuppke war verblüfft. Von dieser Seite hatte er den Fall noch nicht ins Auge gefaßt. Dafür faßte er den Reisenden und schob ihn in die Zelle

„Wenn ick det Undiert loofen ließe," überlegte er, „wäre et for die Jejend eene Unsicherheit, denn et is doch immerhin een Raubtier."

„Jewiß, Schnuppke," pflichtete der Schreiber bei. „Sie könnten eventuell morgen einer unglücklichen Mutter ihr aufgefressenes Söhnchen ersetzen müssen."

„Wissen Se denn keinen, dem Sie den Bären aufbinden können?" erkundigte sich Meier aus der Zelle heraus teilnahmsvoll.

„Schnauze jehalten!" schrie Schnuppke erbost. „Wenn Sie sich nicht uff die Hinterbeene stellten, wie hübsch könnten Sie alle drei da drin sitzen."

„Wie wär's denn —" sagte der Schreiber etwas zaghaft," mit Ihrem Ziegenstalle, Schnuppke?"

„Wat? Denn soll ick woll meine Zicke morjen aus dem Bären raus meckern hören?"

Jetzt aber nahm die bisher schweigsamste Person der Szene das Wort — oder vielmehr das Gebrumm.

Alle bis auf den Bärenführer fuhren zusammen.

„Wat will er denn?" fragte Schnuppke mißtrauisch.

„Hat sich Hunger," erklärte der Bärenführer melancholisch.

„Hm — wat frißt er denn?"

Oh, wenn Ihre jeschätzte Zieje vielleicht ein paar Junge hätte," ließ sich der Reisende aus seinem Quartier heraus vernehmen.

„Sie naseweiset, neujierijet Individuum," fuhr Schnuppke auf, „oben kiekt die Nese aus die Türspalte und unten die Zehen aus die Stiebeln!" Auf letzteren blieb des Schreibers Blick haften.

„Schnuppke," sagte er mit düsterer Entschlossenheit, „hier gibt's nur einen Ausweg — Bestechung."

Schnuppke prallte zurück.

„Wenn ich Ihnen nun," wandte sich der Schreiber an den Reisenden, „mit einem Paar Stiefel unter die Arme griffe?"

„Wohltäter," schrie Meier, „auf solche edle Handlungen reise ich ja."

„Aber unter einer Bedingung." Der Schreiber wies auf den Bären. Meier betrachtete abwechselnd diesen und seine Gehwerkzeuge.

„Menschenwürde," murmelte er, „steckst du hier oder steckst du da?" — —

„Na, wenn noch een kleener Abendimbiß dazu käme?" —

„Bewilligt, für alle drei."

Als sich die Tür hinter dem Dreigestirn geschlossen hatte, sagte der Schreiber tiefsinnig: „Ungesetzliche Lösung des Konflikts. Wie würde wohl die gesetzliche Lösung aussehen?" Schnuppke wußte es auch nicht.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Selbstmordkandidat

Komm her, Pistole, mach' dem Weh ein Ende,
Das täglich neu mein armes Herz bedrückt,
Komm her, mein Schwert, das meine Siegerhände
Einst nur im Felde auf den Feind gezückt,
Komm her, die Fausten sich schon dienlich zeigte,
Phiole, du mit süßem Menschengift!
(Es wär' ja möglich, daß die Browning streikte
Und auch der Säbel nur daneben trifft!)

Ich hab' das Dasein gründlich satt bekommen
Und keine Freude auf der Erde mehr.
Mein letztes Geld hat mir der Staat genommen,
Mein Debet steigt, doch ist der Beutel leer.
Wo soll ich hin vor lauter Gram und Sorgen,
Es bebt mein Herz, mein heißer Atem stockt!
(Denn heutzutage will mir niemand borgen,
Weil er schon selber in der Tinte hockt!)

Was meine Eltern sich durch Fleiß erworben
Und mir vererbten, hat die Bank geschluckt.
Mein einz'ger Onkel ist schon längst gestorben
Und neues Geld wird auch nicht mehr gedruckt.
Der Umsatz fehlt, das Publikum wird rarer,
Und geist'ge Arbeit kaum noch honoriert!
(Mit einem Wort: es ist der kleine Sparer
In diesen Zeiten gänzlich angeschmiert!)

Mir bleibt nur eins, die große Not zu end'gen:
Das Schwert, die Kugel und des Giftes Saft!
Fahr wohl denn, Welt! Du quältest den Lebend'gen,
Entlaß den Toten aus der Lebenshaft! —
Doch wie? Was seh' ich? Steigt ein Engel nieder,
Mich rasch zu retten, eh' ich ganz bankrott?
Nein, nein! Hier steht's! — Die Erde hat mich wieder!
Ein — Preisausschreiben!! Ha! Das macht mich flott!

kiki.

JACOB JACOBI-STUTTGART
WEINBRENNEREI

MARKE
JACOBI 1880
ALTER WEINBRAND

Berliner Tageblatt

Gratis:
Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk"
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G.-M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten

Für Bismarckfreunde
vollständige Sammlung des Kladderadatsch von 1845—1898 gebd. mit Lederrücken zu verkaufen. Kanzler, Hamburg, A.B.C.-Str. 42III.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Ein Ratschlag:
leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur 30 Pfg. in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Für die Reise!
Mey's Kragen
mit feinem Wäschestoff
Leichtes Durchziehen des Selbstbinders bei den Sorten
Standard, Gloria X
Für die warme Jahreszeit, da besonders niedrig:
International Amsterdam
1 Dutzend in Schachtel
M 1,80—2,20 je nach Form
Mey & Edlich
Leipzig-Plagwitz 10
Ferner erhältl. in allen durch Plakate kenntlich gem. Verkaufsst.

Radjo
Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mutter
Radjosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
Radjo-Versand-Gesellschaft m.b.H.
Hamburg Radjopasthof

Notiz!

Eine Sommerreise gratis! Einmal im Jahre muß der Mensch von dem Alltage der Arbeit ausspannen. Wer sehnt sich dann nicht nach der herrlichen Natur, die gerade in unserem lieben Vaterlande eine so reiche Abwechslung und Erholung bietet. Schon der Gedanke allein, einmal eine Sommerreise machen zu können, läßt das Herz höher schlagen. Doch die große Geldknappheit macht dem gewöhnlich Sterblichen einen Strich durch seine Hoffnungen, er läßt den Kopf hängen und muß auf bessere Zeiten warten. Aber Kopf hoch, lieber Leser! In der heutigen Nummer finden Sie ein Preisausschreiben der Kukirol-Fabrik Groß-Salze und der erste Preis ist eine 14tägige Erholungsreise für 2 Personen (freie Fahrt und Hotelaufenthalt) nach dem Meer, Thüringen, dem Harz oder in die Alpen. Beteiligen Sie sich also an diesem Preisausschreiben und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

81 231

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus Gicht Nervosität

Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

An Argentinien!

(Der Präsident von Argentinien verlangt vom Kongreß die Bestätigung des Austritts Argentiniens aus dem Völkerbund bis zum 1. September.)

Argentinien! Argentinien!
Weh! Was hört mein armes Ohr?!
Weh! Was sehen meine Mienien?!
Weh! Was tönt im Kabelrohr?!
Weh! Was tut die Presse kund?!
Du verläßt den Völkerbund??

Argentinien! Argentinien!
Hat die Sonne dir aufs Haupt
Allzu heiß und grell geschienen
Und dir den Verstand geraubt?
Kam dein Geist schon auf den Hund?
Du verläßt den Völkerbund??

Argentinien! Argentinien!
Sag', vergaß'st du — ich bin platt! —,
Daß, dem Frieden nur zu dienen,
Wilson ihn gegründet hat?
Was er schuf, ist doch kein Schund!
Du verläßt den Völkerbund??

Argentinien! Argentinien!
Weißt du nicht, daß unbeirrt
Er von Deutschlands Paladinien
G'rade jetzt empfohlen wird?
Ist das nicht ein trift'ger Grund,
Daß du — bleibst im Völkerbund??

kiki.

Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen

Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Technikum Eutin
Maschinenbau und Baufach

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Wie ist das zu erreichen?
Das Buch „mit 7 Siegeln" der Frau El. Vogel zeigte Tausend. d. Weg z. Gesundheit, Glück! Schreib. gleich mit mögl. genauen Angaben um Zusendung frko. M. 0.50 nebst Gratisprobe „Pell-o-dör", p. g., Rat u. Aufklärung an: Verlag u. Auskunftei f. Körperpflege Frau Elise Vogel Ges., Hamburg 36 Kldt.

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlon,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Besser als Yohimbin allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Infolge seiner großen Auslandverbreitung ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!

Hämorrhoiden hilft in kurzer Zeit auch in schweren Fällen.
Ristosan — **Kranken** Salbe oder Zäpfchen
Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begutachtet! Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, wenden sich Private an die
Marien-Apotheke, Bamberg.
Prospekte gratis.
Hersteller: Stock & Hubmann, Chem. Fabr., Bamberg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Elektro-Züge

500-5000kg Tragkraft

Die besten Hebezeuge für alle Betriebe, lieferbar sofort ab Lager Wetter(Ruhr) und Berlin

DUISBURG

Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung, Chemnitz 30.

Freie Höhenlage. Vorzügl. Kureinrichtung. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandl. von Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankh., Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- u. Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel.: 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell.**

Ausgerechnet — Banane!

Du bist wie eine Banane,
So saftig, weich und zart,
Ich schaue dich an und ahne
Genüsse höchst freudiger Art.

Ich esse die gelben Dinger
Gewiß für mein Leben gern
Und schlecke mir alle zehn Finger,
Erblick' ich sie nur von fern.

Bananen sind Delikatessen,
Die uns der Himmel beschied,
Drum möcht' ich dich ebenso fressen
Vor Liebe und Appetit.

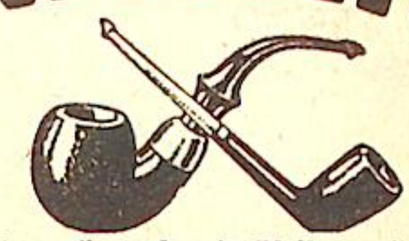
Doch ach, schon beim ersten Bissen
Erkannt' ich, daß du — wie trist! —,
Um die ich mich förmlich gerissen,
Ein richtiges — Früchtchen bist!

Nach außen lecker und prächtig,
Mir wässert direkt das Maul,
Im Innern doch leider verdächtig
Voll Flecken und etwas faul.

Drum, wenn du den Wert und die Güte
Wohlfeiler Bananen mir lobst,
Dann sag' ich: Nich in die Tüte!
Mein Fräulein, ich danke für Obst!

KIKI.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".

Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Schöne, jugendfrische Haut **verdient,**
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**

Creme Verden

Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich,** verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die **richtige Konsistenz als Unterlage für Puder.**

Angenehmer, diskreter Duft.

In allen einschlägigen Geschäften!

Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Das große Kukirol-Preisausschreiben!

Kostenfreie Sommerreise in die schönsten Gegenden Deutschlands für eine tolle, aber durchführbare Idee.

Frau Schnatterich spricht:

Wer sich an diesem Preisausschreiben beteiligen will, muß zunächst wissen, was über Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad zu sagen ist.

Kukirol ist das bekannteste, großartig bewährte Hühneraugen-Pflaster. Es entfernt in einigen Tagen das hartnäckigste Hühnerauge ohne Schneiden, mithin auch ohne Gefahr der Blutvergiftung, ohne Entzündung, mithin auch ohne Schmerzen. Es ist den sogenannten Hühneraugenringen bei weitem vorzuziehen, weil es sich glatt anschmiegt, beim Anziehen der Schuhe nicht abgerissen wird, und weil die wirksame Substanz nicht in der Wärme zerfließt, wie bei den Ringbinden. Kukirol ist deutsches Fabrikat, aber in der ganzen Welt vielmillionenfach bewährt und ärztlich empfohlen.

Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad verhütet Brennen, Wundlaufen und übermäßiges Schwitzen der Füße und beseitigt den üblen Schweißgeruch. Es kräftigt Nerven und Sehnen und ist die größte Wohltat für alle, die viel gehen und stehen müssen. Der beste Beweis für seine unerreichte Güte ist, daß es nachgeahmt wird. Das ist beim Einkauf sehr zu beachten.

Lassen Sie sich niemals statt Kukirol oder Kukirol-Fußbad etwas anderes als „ebenfalls sehr gut" aufreden. Weisen Sie mit scharfen Worten alles zurück, was nicht die bekannte Kukirol-Schutzmarke „Hahn mit Fuß" trägt. Nehmen Sie keine Ware in Blechschachteln an, denn Kukirol und Kukirol-Fußbad werden nur in Kartons mit der genannten Schutzmarke verkauft. Sie erhalten beide Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und in jeder wirklichen Fachdrogerie. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung.) Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Unsere Preisaufgabe lautet: Wie ist es mit dem geringsten Aufwande, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen und ohne daß irgendeine behördliche Genehmigung nötig ist, zu erreichen, daß in einer beliebigen deutschen Stadt von mindestens 50000 Einwohner Kukirol oder Kukirol-Fußbad mindestens einen Tag lang das allgemeine Gespräch bildet? Bei der Bewertung der Vorschläge wird Gewicht darauf gelegt, daß die Durchführung der Idee überhaupt möglich ist, keine übermäßigen Kosten verursacht und kein Ärgernis, sondern Heiterkeit erregt und die Schaulust befriedigt wird. Für die launigste, originellste, wirksamste, am billigsten durchzuführende Idee setzen wir als ersten Preis aus:

Eine 14tägige Erholungsreise (Fahrt und Hotelaufenthalt) für zwei Personen in eine der schönsten Gegenden Deutschlands, und zwar nach eigener Wahl an die Ostsee, in den Harz, nach Thüringen oder ins bayerische Hochgebirge.

Die Reise kann zu beliebiger Zeit innerhalb dieses Jahres erfolgen. Die Fahrkarten 2. Klasse werden von uns besorgt, der Hotelaufenthalt mit voller, erstklassiger Verpflegung samt Trinkgeld für die Bedienung wird von uns bezahlt. Das Hotel bestimmen wir. Wir werden die Auswahl so treffen, wie es der Bedeutung unserer Weltfirma entspricht.

Unsere Bedingungen: Die Reise kann nur von einer dem Wohnorte des Preisträgers benachbarten deutschen Station aus angetreten werden und geht zu derselben Station zurück.

Ferner 49 weitere wertvolle Preise, nämlich

Als zweiten Preis

1 Odeon-Musikapparat mit 12 Platten (Fabrikat Odeon-Werke Berlin SO).

Als dritten Preis:

Ein erstklassiges Damen- oder Herren-Fahrrad, Marke Weltrad, mit allem Zubehör (Fabrikat der 1897 gegründeten Metall-Industrie, Schönebeck-Elbe).

Als vierten, fünften und sechsten Preis:

Je ein vollständiges Exemplar (5 starke Bände) des berühmten Werkes von Gustav Freytag „Bilder aus der deutschen Vergangenheit". Illustrierte Ausgabe (2000 Bilder). Zwei Jahrtausende deutschen Lebens! Ein vaterländisches Hausbuch, wie es kein anderes Volk besitzt. Verlag: Paul List, Leipzig.

Drei weitere Preise:

Felix Dahns „Kampf um Rom", 3 Bände, eines der herrlichsten Werke der deutschen Sprache.

Fünf weitere Preise:

Goethes ausgewählte Werke, 5 Bände in sehr guter Ausstattung.

Zehn weitere Preise:

Tirpitz, „Gedanken und Erinnerungen". Dieses Werk des 1916 in „Ungnade gefallenen" Schöpfers der deutschen Marine zeigt klar die Fehler, die vor dem Kriege und im Kriege begangen wurden.

Fünf weitere Preise:

Brockhaus' neuestes Lexikon, 4 Bände.

Fünf weitere Preise:

„Der Vormarsch", von Walter Bloem.

Sechzehn weitere Preise:

„Seeteufel", Schilderungen der abenteuerlichen Kaperfahrten des Grafen Luckner. Sämtliche Preise werden den Gewinnern fracht- oder portofrei zugesandt.

Die Preisbewerber müssen ihre Vorschläge bis zum 5. August 1924 schriftlich in gut leserlicher Handschrift und in genügend ausführlicher Darstellung an die unterzeichnete Firma eingesandt haben.

Alle Einsendungen sind mit Schreibmaschine oder Tinte zu schreiben!

Auf Wunsch haben die Einsender die Ausführbarkeit ihres Vorschlags nachzuweisen und diesbezügliche Fragen zu beantworten. Wir behalten uns vor, die preisgekrönten Vorschläge auszuführen oder zu veröffentlichen. Die Namen der Hauptpreisträger werden in jedem Falle in dieser Zeitung veröffentlicht.

Dem Preisträger-Kollegium gehören an: Der Inhaber der Kukirol-Fabrik, 2 Prokuristen derselben und 2 unparteiische Herren.

Die Preisrichter treffen ihre Entscheidung endgültig.

Wir empfehlen die Teilnahme an diesem Preisausschreiben besonders

Brautpaaren, die dadurch zu einer kostenlosen Hochzeitsreise kommen;

Ehefrauen, damit sie zukünftig jede Opposition gegen einen neuen Hut oder gegen sonstige Ausgaben mit der Erwiderung niederschmettern können: Dafür hat Dich die Erholungsreise nichts gekostet;

Ehemännern, die etwas gutzumachen haben oder bis zur Entscheidung voraussichtlich etwas gutzumachen haben werden;

Allen, die einmal 14 Tage lang die Alltagssorgen abschütteln und ein Stück schönen, deutschen Landes sehen und genießen wollen.

Und nun frisch ans Werk! Hier ist ein Feld, auf dem sich die Findigkeit und der Witz jedes Preisbewerbers betätigen kann. Hier gilt es, einen Plan auszuhecken, wie man mit Humor eine ganze Stadt auf den Kopf stellen und sie zwingen kann, sich einen Tag lang eifrig mit den bekannten Kukirol-Fußpflege-Präparaten zu beschäftigen.

Einerlei, ob der Gewinner des ersten Preises daraus eine Hochzeits- oder eine Erholungs- oder eine Vergnügungsreise machen will, es ist der Mühe wert, über das Problem nachzudenken.

Das Meer, Thüringen, der Harz, die Alpen!

Nicht einsam, sondern zweisam. Das muß doch den Scharfsinn und die Phantasie beflügeln! Das muß eine Stunde intensivsten Nachdenkens wert sein. Dafür lohnt es sich, einen Studentenulk riesigen Umfangs auszudenken. Geben Sie sich Mühe! Ganz Deutschland ist Zuschauer bei diesem Wettkampfe der Geister!

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

8f232

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0469

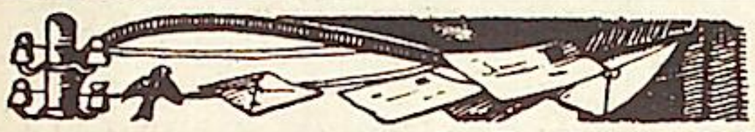
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden,
Harnsäure, Eiweiss,
Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster
Bezugsquellen für das
Mineralwasser durch die
Kurverwaltung



Briefkasten

Bad Schwartau. Dr. F.: In Nr. 85 des „Lübecker General-Anzeigers" lesen wir: „Wegen Aufhebung der Bullenauktion in Neumünster habe ich einen einjährigen, sehr guten Bullen von bester Abstammung mit hoher Milchleistung zu verkaufen. F. Grimm, Schieren bei Segeberg. Fernsprecher Amt Segeberg 243." Das wird wohl ein „Grimm"sches Märchen sein; denn die „Milchleistung" des Bullen dürfte wohl eine Katze auf dem Schwanz wegtragen.

Frankfurt a. M. E. B.: Nr. 399 der „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht „Magnetische Lockung" (von Martin Kessel); es beginnt mit den Strophen:

Sieh da, der Mond, die längst verjährte Leiche,
Und wie er aufgebahrt die Nacht verstört,
Er fällt auf Schnee, er wandert über Teiche,
Es scheint, er hat sich selber nie gehört.

Der Weg ist glatt, ich schreite wie auf Planken,
Umschärfte Schatten sperren mir den Lauf.
Hoch steht der Sinn, noch über den Gedanken,
Verwahrlost geht er in die Wildnis auf.

Aus dem Geäst beginnt der Frost zu klingen.
Die Welt hat Lungen, kühn und wolkenfrei.
Nur sonderbar: ich fiebere vor den Dingen,
Es duckt mich, als ob ich ein Raubtier sei."

Kessel sollte den Sinn nicht so verwahrlost in der Wildnis aufgehen lassen, sondern sich bemühen, zu einer weniger schleierhaften Anschauung zu gelangen. Dann lesen wir weiter:

„Unbändig hol ich wundervolle Nächte
Herunter in den augenhaften Schoß.
Es raunt; ich weigere mich; es drohn Gefechte.
„Ins Lichtbad, in die Urwelt laß mich los!"

Mein Blick durchbrennt die künstliche Pupille.
Ich zieh vom Mond ein graues Meer hervor.
Bin ich verhext? Ich horche in die Stille
Der Ewigkeit, die runzelt hier im Rohr."

Martin Kessel empfindet hier ganz richtig: ehe er sich die künstliche Pupille ganz durchbrennt, müßte er in ein nerven- und gehirnkräftigendes Lichtbad, aber schleunigst!

Feurich
Flügel ★ Pianinos
LEIPZIG, COLONNADENSTR 30

Für Lese- und Wartezimmer
empfehlen wir den, 45 verschiedene Nummern enthaltenden, ebenfalls wie die vollständigen Jahrgänge in blauem Halbleinenbande mit Gelbpressung hergestellten
„Kladderadatsch"-Auswahlband 1923
Der Preis für denselben beträgt 12,— Goldmark zuzügl. Porto
Verlag des „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Das beste
Entfettungsmittel
ist ein solches, welches die Wirkung fettzersetzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken. **Fucosolvin** in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen. **Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.**
Wie wird das Präparat beurteilt? Es schreiben u. a.: *Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 19 Pfund abgenommen. Ich betone besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe." ... / Frau M.: „Von einer Dame, die durch Ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen." ... / Frau Gräfin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichn. Mittels Fucosolvin."*
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die **Löwen-Apotheke** in Hannover 1.

Auslanddeutsche empfehlt den
Kladderadatsch an eure Landsleute!

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem**, **Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft**-Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 E,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. malvae, psyllii, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Freiburg i. Breisgau. A. F.: Nr. 113 der „Freiburger Zeitung" veröffentlicht einen Wahlaufruf der „Deutschen demokratischen Partei"; darin heißt es: „Rettet das bewährte Berufsbeamtentum! — die Parole der Deutschen demokratischen Partei. Helfen wir ihr trotz aller Redensarten zum Erfolge." Na, aber warum denn erst die vielen Redensarten machen! Das ist zu verrückt.

Freiburg i. Breisgau. R.: Nr. 130 der „Konstanzer Zeitung" veröffentlicht zum 50. Geburtstage des Freiburger Anatomen Professor Dr. Fischer ein von Hermann Eris Busse gedichtetes Gedicht; es ist so reizend, daß wir nicht umhin können, die fünf ersten Strophen unseren Lesern vorzusetzen:

„Dich riefen Keim und Zelle, tot und lebend Ding,
der Mensch vorab, verfolgt durch Raum und Zeiten.
(Das Tier auch und die Pflanze.) Nicht in zweier Art
ist eine Gleichheit: Mosaik aus Einzelheiten.
Erkenntnisse aus tausendfacher Wahl und Zahl,
erhellt durch anatomisch-biologisch Wissen,
schuf den Vergleich, ergab der Mischung Vielerlei,
im Menschen, in den Rassenzonen scharf umrissen.
Des Schädels Maße, der Pigmentgehalt der Haut,
der Nase rassenmäßige Verschiedenheiten,
des Auges Irisfarbe, Tastfigur an Hand
und Fuß: ein Reich von unbegrenzten Möglichkeiten.
Des Haares Farbenskala, blond bis hin zu schwarz,
Anlagen, die sich unverändert übertragen,
seit Pater Mendels Spaltung neue Lichter warf
und neuen Sinn einflößte alten Ahnenfragen.
Dazu des Geistes innere Verankerung,
fortzeugend Frucht und Unkraut zu vererben;
doch trotz Genie und Irrwahn greift des Forschers Geist
die Rätsel auf, um letzte Deutung zu erwerben."

Sehr schön! Wir hoffen aber doch, und Herr Professor Dr. Fischer wohl mit uns, daß seines „Geistes innere Verankerung fortzeugend" mehr „Frucht" als „Unkraut" vererben wird.

Gartkewitz, Kr. Lauenburg, Pommern. v. K.: In der „Lauenburger Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Musik stellt zu allen Festlichkeiten Gustav Gartzke, Musiker, Lohmühlenstr. 5, Hof, 2 Tr. links. (Mitglied d. Deutschnationalen Volkspartei.) Dortselbst wird feine Wäsche geplättet." „Na, hoffentlich," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „wird bei Gartzke auch etwas — gebügelt!" — In demselben Blatte lesen wir: „Sehr gute Lakenstoffe, 1,50 und 1,65 cm breit, Prima Schürzenstoffe in dunkel und hell, offeriert sehr preiswert Franziska Rieß, Klosterstraße 3. Eingang durch die Haustür." Nanu! Pflegt man denn sonst bei Franziska Rieß durchs Fenster einzusteigen?

Hamburg. Dr. K. K.: Im „Briefkasten" des „Hamburger Fremdenblatts" vom 4. April 1924 lesen wir: „B. 7. — Für die Verleihung des Eisernen Kreuzes kommen nur noch Personen in Frage, die im Frontdienst gestanden haben und zum ersten Male vor dem 1. Dezember 1919 eingereicht worden sind. Kriegsgefangene, die erst später zurückgekehrt sind, müssen spätestens drei Monate nach ihrer Rückkehr eingereicht worden sein." Der Auskunftgeber des „Briefkastens" müßte eigentlich den schwierigen Vorgang des „Einreichens" lebender Personen ad oculos demonstrieren.

Hannover. M. E.: In Nr. 65 der Barsinghauser „Provinzial-Deister-Leine-Zeitung" lesen wir: „Gehrden. Bei dem Klempnermeister K., der ein großer Tierfreund ist, haben der Wächter des Hauses, eine Hündin, und die Hauskatze zugleich Junge bekommen. Die Mutterfreuden der Katze waren nur von kurzer Dauer, denn nach einigen Tagen hat der Kater die Jungen geholt und sie getötet. Die um ihr Glück betrogene Katzenmutter holte sich zwei junge Hunde von der Hündin und nährte diese an Stelle der ihr geraubten Jungen." Na, und wie geht's den Jungen, die der erst-erwähnte Wächter des Hauses bekommen hat?

Hildesheim. F. St.: Die dickste, fette Sau von der Landwirtschaftlichen Ausstellung, die den Namen „Poincaré" erhalten, haben wir an dieser Stelle schon einmal gebracht.

Köln. B. Z.: Im „Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung" vom 23. März 1924 befindet sich folgendes Gesuch: Junge Technikerin, 4 Jahre im Fach, selbständig in allen vorkommenden Arbeiten, sucht zum 1. April gestützt auf Ia. Zeugnisse Stellung. Off. unter usw. Unser Mitarbeiter August Biermörder dichtete, als er dies gelesen hatte:

Ein Lied tönt als Beglücker
In meine Seelenruh:
Es nickt ein Technikicker
Einer Technikerin zu.
Das Fräulein, es errötet
Vor Glück bis an den Hals,
Weil er sie angebetet,
Und tech—nickt ebenfalls.

Saarau i. Schlesien. G. P.: Im „Saarauer Anzeiger" vom 29. März 1924 lesen wir: „Da durch wiederholte Aufforderung und Verbieten das Betreten der Grasnutzung im Gleise nach dem Fabrikbahnhof durch Kinder und Geflügel nicht aufhört, sind wir gezwungen, gegen Schuldige oder deren Eltern Strafantrag zu stellen. Die Pächter." Ja, warum fordern denn zum Donnerwetter die Pächter vorher die Kinder und das Geflügel zum Betreten der Grasnutzung auf? Wie dumm! Wie will man außerdem in Übertretungsfällen die Eltern der schuldigen Hühner ermitteln?

Wallhausen a. d. H. M. T.: In Nr. 85 der „Sangerhäuser Zeitung" veröffentlichen die Jagdpächter des Jagdbezirks Sangerhausen eine Bekanntmachung, die mit folgenden Worten beginnt: „Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß die Landbesitzer und Landpächter resp. deren Knechte ihre Hunde mit auf die Felder nehmen, welche dann Hasenjagd treiben und in der Hauptsache die jungen Hasen vernichten. Es ist streng verboten, Hunde mit in die Fluren zu nehmen. Wir werden also rücksichtslos jeden Hund erschießen, den wir auf freiem Felde, ohne an der Leine geführt zu sein, sehen." Das ist ja eine entsetzliche Drohung, denn da die Jagdpächter leider wohl nie an der Leine geführt werden, so wird mit Sicherheit jeder Hund, den sie antreffen, von ihnen abgeschossen.

Uerdingen (Niederrhein). Dr. L. S.: In Nr. 243 der Krefelder „Niederrheinischen Zeitung" lesen wir: „Königswinter, 8. Mai 1924. Am Samstagmorgen stürzte am Drachenfelser Weg aus etwa 50 Meter Höhe ein Felsblock ab und versperrte den ganzen Weg. Der Block ist etwa 3½ Metr lang, 2 Meter breit und 1,30 Meter hoch und hat schätzungsweise ein Gewicht von 250 Zentnern. Durch zwei sich in den Weg stellende Bäume wurde der Sturz gemildert und wahrscheinlich größeres Unglück verhütet, da der Block sonst bis zum Bahndamm gerollt wäre." Donnerwetter, die Geistesgegenwart und schnelle Entschlossenheit der Bäume ist zu bewundern.

Witzmitz b. Regenwalde. M. H.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) bringt folgende Wiedergabe aus „Reclams Universum": „Zuviel verlangt! Aus einem Aufsatz über den Wert der Leibesübungen für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes wird in „Reclams Universum" folgende Aufforderung mitgeteilt: „Das oberste Gesetz sei, daß jede junge Mutter schon den Säugling zartesten Alters allmorgendlich Klimmzüge ausführen lasse am Handtuchständer!" Das ist eine sehr beherzigenswerte Anregung; natürlich müßte aus den Säuglingen eine Vorturner-Riege gebildet werden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Juli 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt
Cognac

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/233

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

472

G 5448 3

Weiße Mäuse

Herriot: „Na, Mac, siehst du endlich die furchtbaren Rüstungen der Deutschen?"
MacDonald: „Allerdings, jetzt — jetzt — jetzt — sehe ich sie auch."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0472

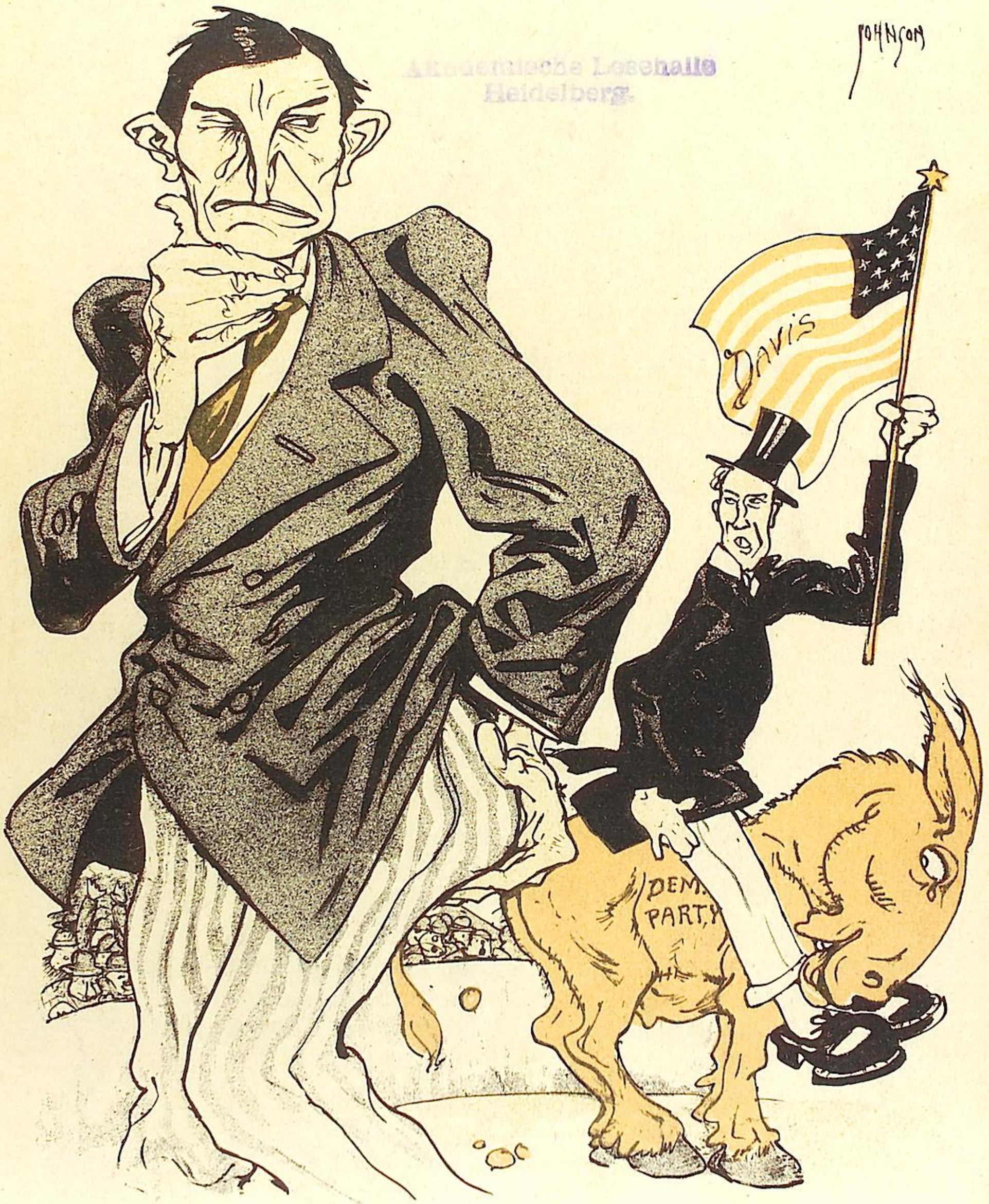
© Universitätsbibliothek Heidelberg

473

Nr. 30 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Akademische Lesehalle
Heidelberg



Amerikanische Wahlqualen

(Die demokratische Partei in Amerika führt als Parteizeichen einen Esel im Schilde.)

MacAdoo: „Wenigstens habe ich den Weltrekord erreicht, 103mal vom Esel zu fallen; das ist auch eine Leistung!"

8 b 34

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Juli 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 27./7. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 28. Juli

O Himmel, welch ein Mißgeschick
Traf Mutter Wolffstein ins Genick!

Dienstag, den 29. Juli

Sie hat im Reichstag wutumschaumt
Den Präsidenten angepflaumt.

Mittwoch, den 30. Juli

Der Präsident vom Hohen Haus
Schloß Mutter Wolffstein einfach aus.

Wochenkalender

Donnerstag, den 31. Juli

O weh, die Ferien brechen an —
Was, Wolffsteinsch, hat man dir getan?

Freitag, den 1. August

Sie kann jetzt auf der Bahn von Eisen
Umsonst nicht erster Klasse reisen!

Sonnabend, den 2. August

Froh ruft die Welt: Hurra, Hurra!
Wozu ist der „Pack"-Wagen da?

Kladderadatsch.

Ein neues Lied nach alter Weis'

„Ich hab' es getragen manches Jahr,
Und ich kann es nicht tragen mehr!
Wo immer mir was versprochen war,
Da blieb mein Beutel leer.

Ich will hintreten vor sein Gesicht
In dieser Knechtsgestalt –
Er kann meine Bitte versagen nicht,
Der edle MacDonald!"

Der Michel spricht's. Herr MacDonald
Vernahm's in Seelenruh'.
„Ich seh'", sprach er, „von Sorg umkrallt,
Dem Treiben Frankreichs zu.

Es geht nicht länger mehr so fort,
Drum tret' ich für dich ein
– Hier, braver Mann, du hast mein Wort –
In puncto Ruhr und Rhein!"

Da brach am tollen Seinestrand
Ein wüstes Toben los,
Und drohend reckte manche Hand
Zum Thron sich Herriots.

Es gab ein fürchterlich Geschrei,
Ein Brüllen alsobald;
Und siehe da: es gab klein bei
Der tapfre MacDonald!

Er fuhr höchstselbst hin nach Paris
Und machte fromm Kotau.
O Michel du, betrachte dies
Manöver dir genau.

Wenn dir etwas hinfort einmal
Der MacDonald verspricht,
So denk', und wenn dir's auch fatal:
Er hält sein Wort ja nicht.

Und sprich: „Ich höre dich, MacDonald,
Und höre dich wieder nicht;
Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
Von alten Zeiten spricht.

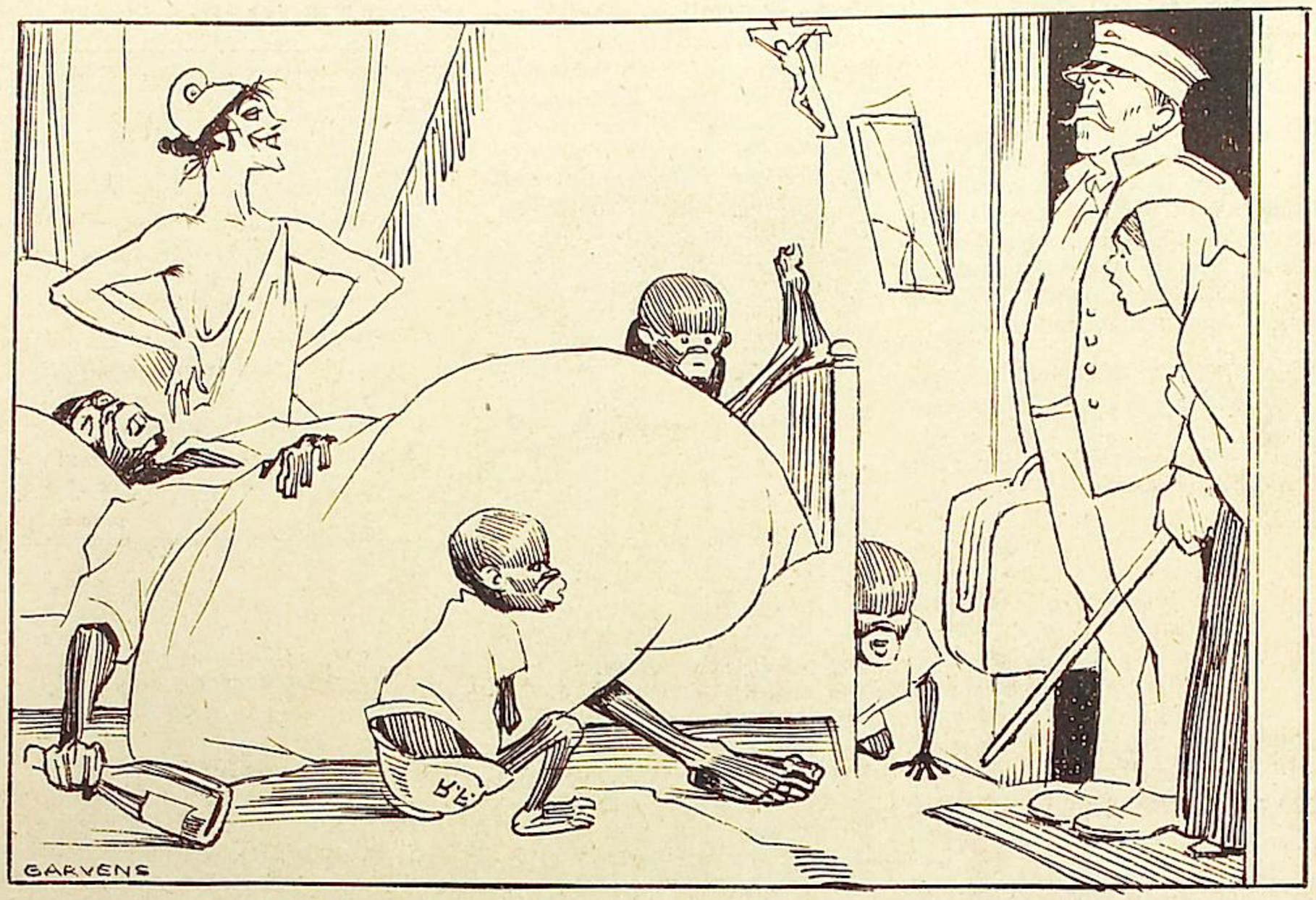
Mir klingt das Rauschen süß und traut,
Ich lausch' ihm immer noch;
Dazwischen aber klingt es laut:
Er ist ein Brite doch!"

Heut aber, Michel, hüt' dein Glück
Und denk' an Ruhr und Rhein
Und weiche keinen Schritt zurück
Und sage dreimal „Nein!"

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Heimkehr der Ausgewiesenen



Und dafür hat sich ein deutscher Abgeordneter im Reichstag bei Herriot noch bedankt!

Die internationale Frauen-Konferenz in London zur Verhütung der Ursachen von Kriegen

Über diese löbliche Zusammenkunft der Damen, die in London augenblicklich stattfindet, berichtet uns unser dorthin gesandter Gewährsmann:

Die Vorsitzende: Meine verehrten Damen! Wir alle sind uns darüber klar, daß, wenn man die Kriege verhüten will, man in erster Linie die Ursachen beseitigen muß, die zu Kriegen führen. Wir werden also bei unseren Verhandlungen energisch diesen Ursachen nachspüren. (Stürmischer Beifall.)

Miß Plumkett (mit gewichtiger Stimme): Die Kriege kommen von der Powerteh her!

Fräulein Bullerjahn (aus Deutschland): Der verehrten Kollegin ist leider eine Verwechselung untergelaufen. Nicht die Kriege kommen von der Powerteh her, sondern die Armut! Und zwar hat dieses einer unserer ersten Staatsmänner, ein gewisser Braesig, in dem Reformverein in Rahnstädt gesagt. Über die Ursache der Kriege war sich aber auch Herr Braesig nicht klar.

Mrs. Shoddy (aus Connecticut): Liebe Vereinsschwestern! Die Kriege kommen meines Erachtens von der angeborenen Bösartigkeit der menschlichen Natur. Wären alle Menschen brav und gut, so gäbe es keine Kriege! Oh no! Aber da nicht alle Menschen so gut und edel sind wie unser leider verstorbener Mister Woodrow Wilson, so wird es auch Kriege geben. Ich schlage also aus diesen Gründen vor, die Bösartigkeit der Menschen zu beseitigen. (Enthusiastische Zustimmung.)

Signora Fimmeletti (aus Bologna): Diese Wahrheit bringt uns unserer Absicht beträchtlich näher! Aber, verehrte Damen, woher stammt die Bösartigkeit der menschlichen Natur? Langjährige und exakte Beobachtungen haben mir nun die Überzeugung beigebracht, daß alle schlechten Menschen bösartig sind! (Starker Beifall.)

Miß Wodderpool (aus dem australischen Dominion, der Sprache nicht ganz mächtig): Oh yes! Alle menschliche Subjekte, welche männlich sein, sein schlecht! Alle Mäuner sein abzuschaffen, weil nix taugen. Sein alle Männer abgeschafft, seien auch Krieg abgeschafft! Oh yes! (Vereinzelte Zustimmung.)

Mrs. Mottlpitt: Die Ansicht der Vorrednerin ist nur bedingt richtig. Es gibt auch Männer, die noch keinen Krieg verursacht haben, z. B. mein Mann, Mister Mottlpitt! Mister Mottlpitt ist ein sehr gutmütiger Mensch, der nicht daran denkt, einen Krieg zu entfesseln. Ich verbitte mir alle Frechheiten gegen Mister Mottlpitt sehr energisch! (Große Unruhe.)

Die Vorsitzende: Mrs. Mottlpitt hat sich ganz unnötigerweise aufgeregt. Es lag durchaus nicht in der Absicht der Miß Wodderpool, den Mister Mottlpitt als einen schlechten und bösartigen Menschen hinzustellen, der imstande wäre, einen Krieg zu verursachen. (Beifall.) Ich schlage daher vor, diese Resolution zu fassen: „Die internationale Frauen-Konferenz in London zur Verhütung der Ursachen von Kriegen hat zwar einwandfrei festgestellt, daß die Bösartigkeit der schlechten Menschen die Kriege verursacht (Stürmische Zustimmung); andererseits aber gesteht sie gerne zu, daß Mister Mottlpitt nicht zu jenen schlechten Menschen gehört! (Beifall.)

Fräulein Bullerjahn (aus Deutschland): Ich schlage vor, daß wir uns heute mit diesem Ergebnis unserer Forschungen zufriedengeben und die weiteren Verhandlungen morgen beginnen. (Zustimmung und Schluß der Debatte.) m. br.

8/235

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Du, Schultze, kannst de mir nich sagen, weswejen der Himmel jetzt immer so trübe is?

Schultze: Nee, Müller, woher soll ick det uff eenmal wissen?

Müller: Na, det is doch janz eenfach: weil die Franzosen det Blaue von Himmel runterlügen!

K. S.

Müller: Wat is denn los, Schultze? Du bist ja wie aus'n Häuschen?

Schultze: Soll ick nich? Wo de hinkiekst un hinhörst un hinjehst, ins Kino un ins Theater, uff de Straße un uff Sommerurlaub, in' Biechern un Schurnälern, überall nischt wie halbausjezog'ne Mächens, Nacktballet, Schönheitskult, Naturfimmel, jeschlitzte Röcke bis ibers Knie — kann man da nich de Jalle kriejen . . .?

Müller: Aber, Schultze! Da muß ick lachen . . .

Schultze: Wat? Lachen? Dein Kopp muß unter Jeschäftsuffsicht, Müller . . .

Müller: Weswejen denn? Det is doch allens janz selbstverständlich, wat dir so uffregt, wo uns doch de Franzosen tagtäglich bis uffs Hemde ausziehn!!

ade.

Der Ochse im Flugzeug

(Dieser Tage wurde von Rotterdam nach Paris ein ausgewachsener Ochse per Flugzeug transportiert. Dem Tiere hatte man ein Band mit einer Medaille umgehängt, zum Zeichen, daß es das erste im Aeroplan mitgeführte Rindvieh ist.)

Weittragend, riesig von Bedeutung
Und eine rechte Infamie
Ist die gemeldete Erbeutung
Des Flugzeugs durch ein Hörnervieh.
Die Gegensätzte werden krasser;
Der letzte Hoffnungsstern verpufft.
Des Bürgers Zukunft liegt im Wasser
Und die des Ochsen in der Luft.

Ich mußte zum Erfolg mich boxen
Und durch das Dasein peu à peu.
Im Nu befördert man heut Ochsen
Zu wahrhaft schwindelhafter Höh.
Und was mir nie zu teil geworden,
Was ich erträumte als Artist:
Den Ochsen schmückt ein hoher Orden,
weil er der erste Ochse ist.

Ich bin entfernter vom Cynismus
Als mein Tresor vom kleinen Geld;
Doch peinigt mich der Skeptizismus,
Denk' ich des Schwindels in der Welt.
Denn wenn auch jener braven Seele
Die Dekoration gebührt,
So hat man sicher schon Kamele
Im Flugzeug mit — und fortgeführt.

a. e.

Yankee-Großmut

(Die Indianer haben jetzt endlich unbeschränktes Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten erhalten).

Der Große Geist, der Manitou,
Er sah dem Weltentreiben zu
Und richtete den Götterblick
Auf seines roten Volks Geschick:
Wo sonst im hellem Sonnenglanz
Der Jagdgefilde grüner Kranz
Erstreckte sich so herrlich weit —
Da macht die Dollarjagd sich breit!
Wo sonst auf stolzen Waldeshöhn,
Am Mississippi, an den Seen,
Sein Volk einst herrschte, frei und groß —
Dort wirkt der Moneymaker bloß!
Wo einst des Bogens Sehne klang —
Funkt man der Börsenkurse Gang!
Wo einst dem grausen Donnerschall
Beim Niagara-Riesenfall
Der Häuptling lauscht' mit seinen Mannen —
Front sklavisch man den Trustthyrannen!
Verschwunden war das Paradies,
Das Fenimore Cooper pries;
Ein Kirchhof war das Ganze nur
Der roten Kinder, keine Spur
Von seinem Volke sah der Geist,
Der „Manitou der Große" heißt.
Nur einen, letzten Krieger fand
Manitou noch im Dollarland.
Verjagt, im fernen Felsrevier,
Und hungernd, wie ein wildes Tier,
Das krasser Räubersinn zuletzt
In diese Wüste hier gehetzt.
Da sah den letzten roten Mann
Manitou voll Erbarmen an
Und sprach: „Der Witz scheint mir nicht schlecht:
Nun gibt man ihm — das Bürgerrecht!"

m. br.

Keine Not

Das Washingtoner Landwirtschaftsamt hat festgestellt, daß die Bevölkerung der U. S. A. sich in der Zeit von 1890 bis 1924 fast verdoppelt hat, der Rindviehbestand des Landes sich dagegen nicht gehoben hat.

In dieser Hinsicht haben wir es besser. Wenn in Deutschland die Bevölkerung z. B. um die Hälfte steigt, kann man sicher sein, daß es auch mindestens 50% mehr Ochsen gibt als vorher.

l. s.

Frankreich und die Schuldlüge

„Lügen haben kurze Beine!"
Deshalb muß man den Apachen,
Die durch Lug und Trug am Rheine
Höhnisch steh'n auf ihrem Scheine,
Beine machen!

klkl.

Allerdings

Seneka sagt: „Die Wahrheit kommt um so mehr ans Licht, je öfter man sich mit ihr zu schaffen macht."

In der Tat: der Versailler Vertrag wirkt immer verlogener und gemeiner, je mehr man sich mit ihm beschäftigt.

ock.

Annoncen-Beilage

Achtung!

Dem so lange in strenger Haft gehaltenen W. Krieg ist es gelungen, auszubrechen. Es wird, da selbiger ein gewalttätiges Individuum ist und vor Rauben und Morden nicht zurückschreckt, Unheil befürchtet. Wie sich herausstellte, ist ihm das Ausbrechen dadurch möglich geworden, daß der ihn bewachende Alte im Sachsenwalde gestorben und kein geeigneter Ersatz gefunden ist. Delinquent ist, wenn er betroffen wird, gefesselt ins Ortsgefängnis zu Posemuckel einzuliefern.

August 1914.

Die Staatsanwaltschaft.

Liebe Wahrheit! Kehre zurück in die Arme der dir nachtrauernden Verschleierung. Es ist alles vergeben und vergessen.

Gewandter Kriegsschuldkonstrukteur gesucht bei

Lafrance & Co.

W. Deutschfeind
Zurechtdrechselei mit Kraftbetrieb.
Verdrehgasse 20.

Rechenmaschine „Trick"

Patentierte, neue Erfindung, mit der die größten Erfolge erzielt werden.

Bei jeder, der einfachsten wie kompliziertesten Rechnung kommt als Resultat die Kriegsschuld Deutschlands heraus. Nur echt bei

Poincaré & Co.

Farbbänder für Geschäfts-Schreibmaschinen liefert

Ententia G. m. b. H.

Meistbietende Versteigerung

Im Lokal zu des Deibels Großmutter werden meistbietend gegen bar versteigert: Der Zaun, von dem Deutschland den Krieg brach. Bestes Mythenholz, noch dauerhaft.

Die Alleinschuld Deutschlands. Dichtes Gewebe aus feinstem französischen Lügengespinst. Etwas abgenutzt, aber noch brauchbar.

Drei Haare, deren Fehlen den Krieg verschuldete.

Poincarédchen, Perpetuum mobile, Marke semper idem.

Los von der Leine!

Wie man Scheidemann in Cassel losssein will, so soll nun Leinert als Oberbürgermeister von Hannover abgebaut werden. Die Köter Berlins werden ihn beneiden. Denn ihr Leid ist ja, daß sie immer an der Leine gehalten werden, und sie begreifen nicht, daß Leinert gern an der Leine bleiben möchte.

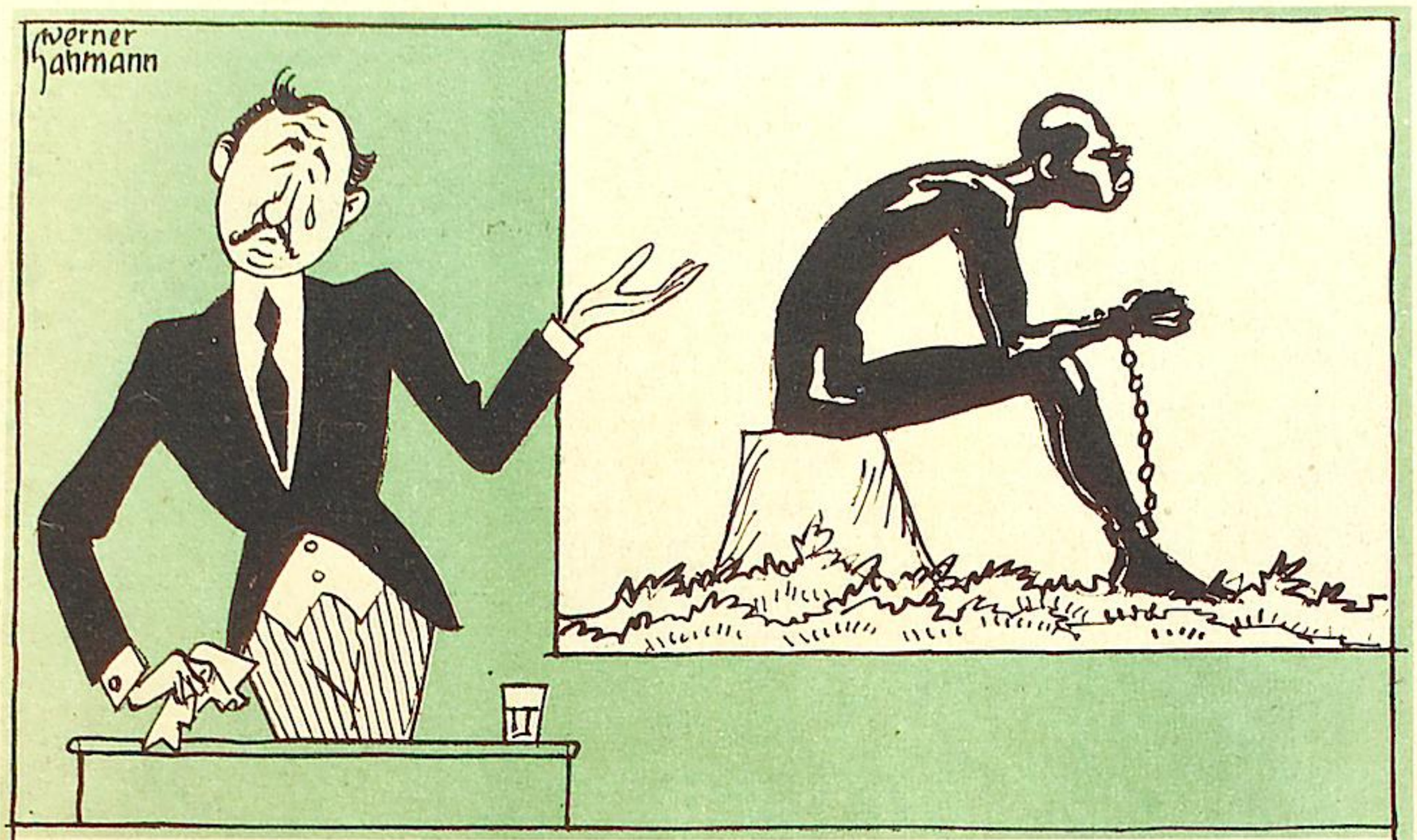
atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

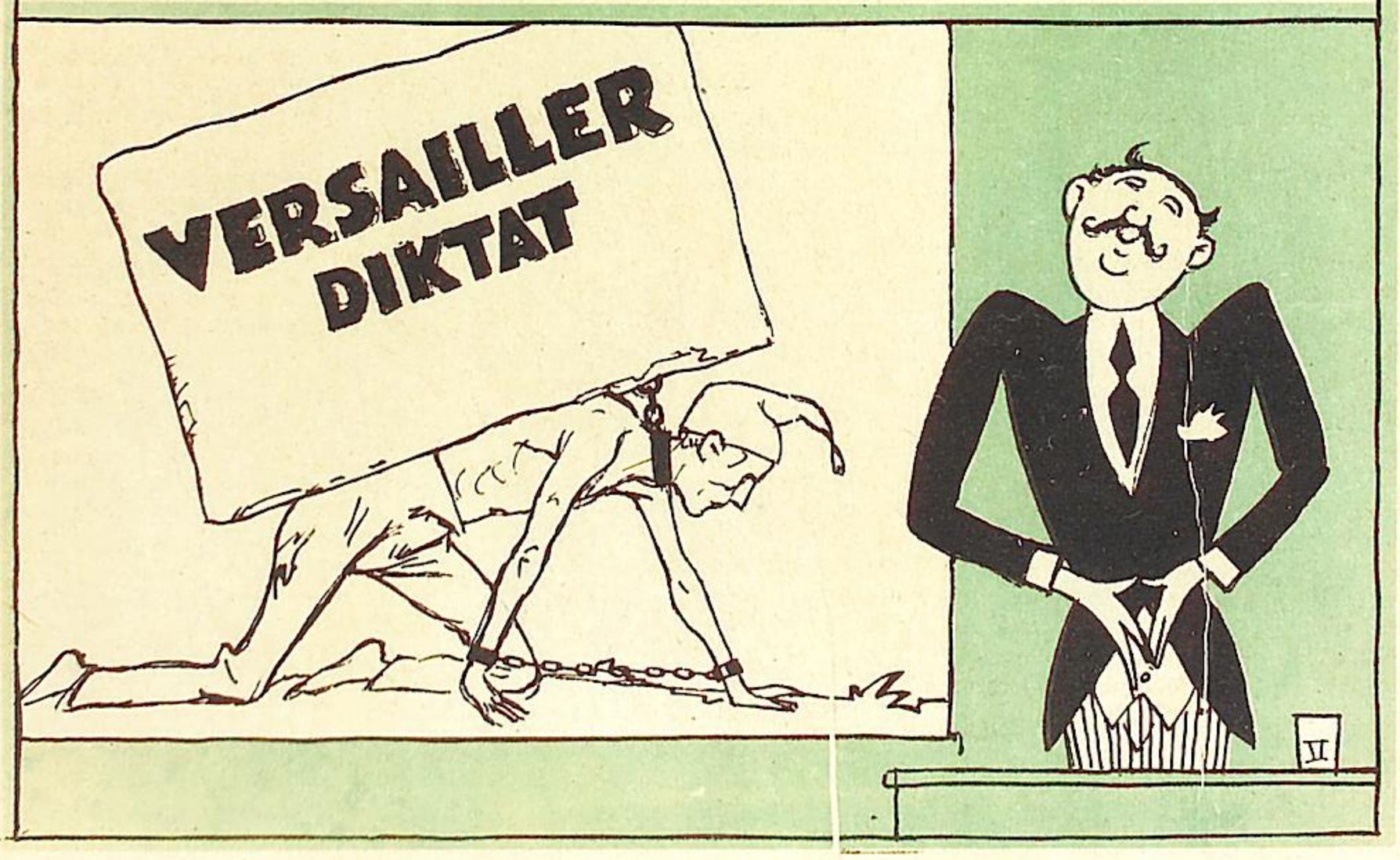
477

Völkerbunds-Humanität

(In Genf tagt z. Z. die Kommission zur Abschaffung des Sklavenhandels.)



Die Sklaverei in Afrika — wie salzig rinnt die Träne da!



Sieht man dagegen Michel an, so scheint dies äußerst wohlgetan.

8/236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hans Heinrich XV. Fürst von Pleß
Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, Durchlaucht

hat sich seiner deutschen Würden voller Abscheu — entkleidet und glänzt nunmehr lediglich im Schmucke der polnischen Embleme und des hochfürstlichen Namens Pszyne.

Der ewige Pasitsch

Wenn einstmals als Kind ich schon lag
im Bett,
Las wohl der Papa aus der Zeitung vor:
„Herr Pasitsch soll bilden ein Kabinett" —
Worüber ich mich in Gedanken verlor,
Bis sachte der Sandmann mich kriegte
beim Ohr;
Doch was unter Kabinett ich verstand,
Sei besser verschwiegen noch vorderhand.
Und manchmal, wenn man gemütlich saß
Beim Kaffee, der Vater erschrocken las:
„Im Kabinett ist man arg in Nöten,
Herr Pasitsch ist heut' aus ihm ausgetreten."
Na, dacht ich, das kann doch die Leut'
nicht erhitzen,
Er kann doch nicht ewig darinnen sitzen;
Nur freilich — wenn er nun schon drin sitzt,
Wozu ihm denn da noch das „Austreten"
nützt? —
Viel' Jahre vergingen; im Wechsel der Zeit,
Wo, ach, so viel stürzte, blickt oft ich mit
Neid
Nach Belgrad, wo stets noch die Jugoslawen
Den wertbeständigen Pasitsch haben,
Der austritt und eintritt und kommt und
geht,
Doch nimmermehr schwindet, nein, immer
besteht. —
Nun bin ich gealtert, wir haben im Land
Wahrhaftig der Sorgen wohl allerhand,
Weit schwerer, als ob er zusammengebracht'
Ein Kabinett und darin etwas macht.
Doch meldet man stets uns gewissenhaft,
Wie Pasitsch Minister zusammenrafft
Und wie er beizeiten sie wieder entläßt,
Bevor sie als Kleber ihm sitzen zu fest. —
Und wenn ich dereinst werd' gestorben sein
Und sitze im Kreise der Engelein,
Und wenn von der Erde ein neuer Gast
Dann naht, der befreit von des Daseins
Last,
Spricht er zu den Seligen: „Sagt, wißt
ihr's schon?
Herr Pasitsch gab heut' seine Demission!"
Und fragt man, was das zu bedeuten
hätt'?
„Er bildet aufs neue ein Kabinett!"

r. sch.

Unter Kommunisten

Erster Genosse: Nu hör mal, Haubold, was sagste dazu, daß die Grünen nun schon unsere Schränke in die Fraktionszimmer von'n Reichstag und Landtag durchschnüffeln und das Beste daraus mitnehmen? Da hört doch die Weltgeschichte auf!

Zweiter: Na, um die wär's weiter nich schade, Knuffke, mit die werden wir doch über kurz oder lang ein Ende machen. Aber die Geschichte mit die Grünen, die paßt mir freilich noch nich. Wo soll denn da der Mensch noch seine Siebensachen uffheben, wenn die Bande ihre Nasen in seine Dynamitsprengkapseln steckt und ihm seine Mauserpistole mausen tut?

Dritter: Un dazu noch das Gehabe, als ob se wer weiß was gefunden hätten! Was konnte denn da woll andres drin sein in unsere Schränke? Etwa Stahlhelme und Hakenkreuze? Oder Hurrareden von Hitlern un Ludendorffen? Wir brauchen was anderes, wenn wir losgehen wollen, bei uns heißt es: bum, bum!

Erster: Recht haste, Genosse Bumbo, Darum sagte ooch schon Väterchen Lenin: „Ich will, daß jeder Genosse täglich seinen Sprengbedarf in'n Schrank hat!"

Zweiter: Un Sonntags seine Bombe.

Dritter: Jawoll, in unsere Armee kann jeder Platzmajor werden.

Erster: Un Ruth Fischer seine Platzmajonnäse.

Zweiter: Wenn wir die Straßen mit Pulver und Dynamit sprengen statt mit Wasser, geht's keenen wat an.

Dritter: Ebensowenig, wie wenn unsere Weiber sich Handgranaten ins Haar stecken und Dynamitplätzchen naschen.

Erster: Ja, ja — aber jetzt is die Zeit schlecht für uns, hundsmiserabel. Überall fallen wir rin, die mehrsten brummen schon, wenn sie nich immun sind.

Zweiter: Ach wat, man bloß nich kleinkriegen lassen. Trinken wir mal 'nen Bittern, prost!

Erster: Brrr, schmeckt der aber schauerlich!

Dritter: Schon mehr Leichenbitter. — Na ja, faul sieht's alleweil aus, das stimmt. Aber wie sagt Trotzki? Je schlechter es die Kommunisten geht, desto mehr geht der Kommunismus vorwärts. Der hat doch die Zukunft."

Zweiter: Doch ohne Kommunisten?

Dritter: Warum nich? Laß Moskau man machen! Prost Leichenbitter!

r. sch.

Der neue Dreß

— Aber Ede! Wat soll denn det wieder bedeuten? Wir woll'n 'n Ding dreh'n un du kommst in franzes'scher Uniform? — Janz mit Recht, Maxe! Det is doch unser neuer Zunftdreß!

k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Verkannte

Poincaré zieht sich am Tage der zehnjährigen Wiederkehr der russischen Mobilmachung in die Einsamkeit zurück, um des unglücklichen Versagens seiner friedlichen, menschenfreundlichen Pläne in stiller Wehmut zu gedenken.

81 2360

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Satyrspiel

Am Feste des Dionysos
War's in Athen so üblich:
Erst kam Tragödie, hoch zu Roß,
Höchst schrecklich und betrüblich.
Doch wenn sie fertig war, gefiel
Am Ende wohl ein Satyrspiel
Mit Böcken und mit Witzen.
Da lacht's von allen Sitzen!

Herr Thespis oder wer es war,
Der diese Reih' ersonnen,
Der schöpfte — das ist sonnenklar —
Aus frischem Lebensbronnen;
Denn wenn des großen Schicksals Gang
Das Herz erschüttert, schwer und bang,
So wird ein helles Lachen
Es wieder freier machen.

Was dort in des Theaters Rund
Geschah zu alten Zeiten,
Uns tat es die Geschichte kund
In grimmen Wirklichkeiten.
Vier Jahr ein stolzer Heldenzug,
Vier Jahr ein hoher Adlerflug
Und dann? Ja, dann die Kleinheit
Und schwatzende Gemeinheit!

So nehmt den ganzen Firlefanz,
Der uns beglückt anjetzo,
Als Satyrspiel, als Narrentanz,
Satyrenintermezzo!
Belacht die irre, wirre Welt!
Die Stunde kommt, der Vorhang fällt,
Und Satyrspiel und Reigen
Versinkt in ew'gem Schweigen! p.

Gastfreundschaft

Kommt dir ins Haus ein lieber Gast,
So mußt du ihn zu froher Rast
Als alten Kameraden
An Tisch und Tafel laden.

Was Herd und Keller bieten kann,
Mußt du dem müden Wandersmann
Nicht zögern aufzutischen,
Ihm Leib und Herz erfrischen.

Das Gastrecht galt als heil'ger Brauch
Schon einst bei den Germanen auch,
Drum ziemt es gleich den Alten
Auch uns, d'ran festzuhalten.

Wo eins genug zu essen hat,
Da wird auch wohl ein zweiter satt
Und Platz bekommt er immer,
Sogar im kleinsten Zimmer.

Drum teile alles, was du hast,
Fein brüderlich mit deinem Gast!
Es wird ihn riesig freuen
Und dich gewiß nicht reuen.

Er weiß dir sicher Dank dafür
Und öffnet gern dir seine Tür,
Wenn du an einem Tage
Mal in der gleichen Lage.

Und willst du mir nicht glauben, dann
Sieh dir zum Beispiel Deutschland an,
Wo gern und gast„frei" wohnen
Die — — welschen Kommissionen. kiki.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Unbefangener: Ob es wahr ist, daß MacDonald nur nach Paris gegangen ist, um die französische Aussprache zu lernen? — Ach nein, die lernt ein richtiger Engländer nie. Aber auf eine „Aussprache" war es allerdings abgesehen, und gelernt hat er auch manches, und zwar überraschend leicht und schnell (Methode Poincaré).

Abstinenzler in M.: Daß bei den Yankees jetzt fast in jedem Haus eine geheime Brennerei ist, scheint sich leider zu bestätigen; namentlich am Sonntag wird stark gepichelt. Uhlands Schäfer würde dort klagend singen: „Destille nah und fern!"

Germanist in B.: Was haben Sie gegen den Ersatz des proteusartigen Wortes „Interesse" durch das schlichte „Belang" (Mehrzahl: „Belange")? Versuchen Sie es nur einmal damit nach der Weise:

„Belang", solang' du damit langst,
„Belang", solang' es langen mag,
Doch, wenn es mal „belanglos" klang,
Dann wieder nach „Int'ressen" frag'!

Wißbegieriger Zeitungsleser: Nein, unter „Filipinos" versteht man nicht die Anhänger Philipp Scheidemanns, sondern die Bewohner der Philippinen-Inseln im indischen Archipel. Diese Filipinos sind daher auch nicht, wie Sie annehmen, „Rothäute", sondern spielen mehr ins Gelbliche oder Schwärzliche und haben auch ganz gesunde Hände. r. sch.

1813 — 1924

Fritz Reuter schreibt im soebenten Kapittel „Ut de Franzosentid":

Min Unkel, de Ratsherr Hers', spelt ümmer, wenn hei in Gesellschaft was, mit 'ne lange Uhrked von sihr helle Hor. „Fritz," säd hei späder tau mi, „dit helle Hor is von eine heldenmütige Jungfrau, de sich Anno drütteihn den Kopp fört Vaterland hett scheren laten."

Im Jahre 1813 opferten die Jungfrauen ihren Haarschmuck auf dem Altar des Vaterlandes, im Jahre 1924 auf dem Altar der Eitelkeit.

O tempora, o mores! el.

Teuflischer Spuk

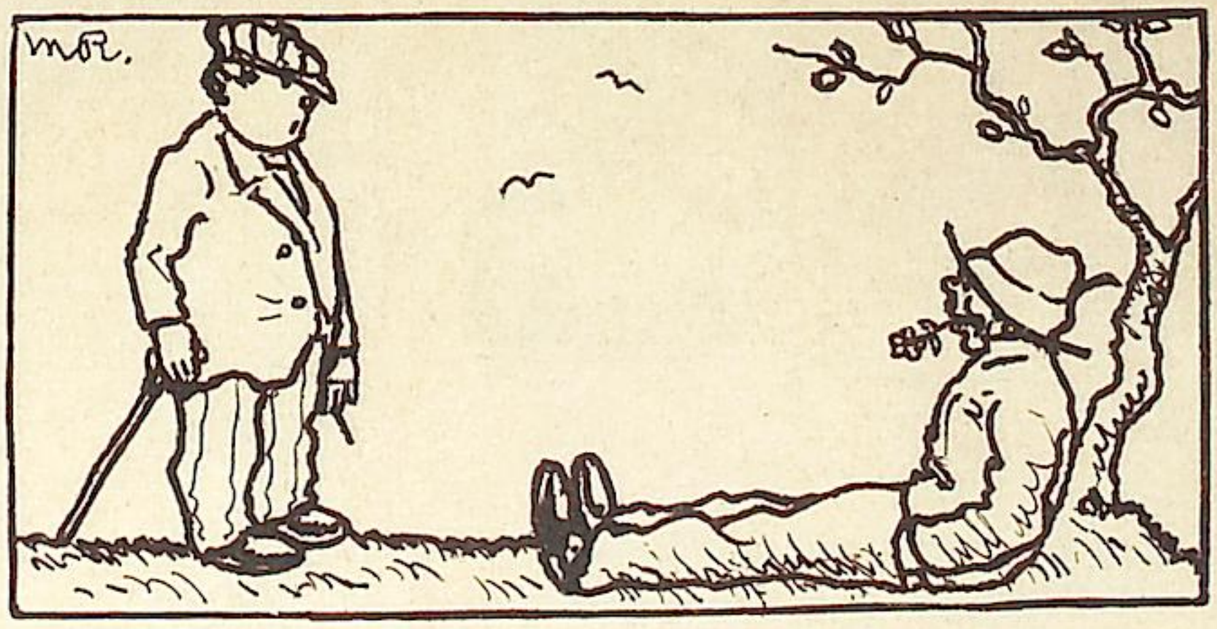
Wenn zwei kahle Aale
Fahl im Mondenstrahle
Sich zu bleichen, weichen
Wasserleichen schleichen,
Wenn im Sprudelstrudel
Sich ein Rudel Pudel
Blut'ge Flecken lecken,
Schreckend Zähne blecken,
Wenn die Katzentatzen
Wild nach Ratzen kratzen,
Wenn aus Höllenquellen
Schwefelwellen schnellen,
Wenn im dichten Fichten-
Holz Gespenster richten,
Wenn zwei grimme Strolche
Wie die Molche Dolche
Mit Ergetzen wetzen,
Sich am Mord zu letzen,
Hu! Ha! Hi! Da gellt ein
wirrer Schrei:
Spuk und Teufelei! — —

Wer's liest, der denkt sich heiter:
Nur Träume, sonst nichts weiter! — —

Wenn die Kommunisten
Sich mit Listen rüsten
Und auf Taten raten,
Tief im Blut zu waten,
Wenn sie gierig drängen
Auf ein Hängen, Sengen,
Sich in Ecken stecken
Und mit Bomben schrecken,
Wenn die roten Katzen
Mit den Tatzen kratzen,
Wenn mit Augenfunkeln
Sie im Dunkeln munkeln,
Wenn die Schächer frecher
Stets als Staatsverbrecher,
Wenn die feigen Molche
Wie die Strolche Dolche
Mit Ergetzen wetzen,
Sich am Mord zu letzen,
Hu! Ha! Hi! Da gellt ein
wirrer Schrei:
Spuk und Teufelei! — —

Wer's liest, der wird nicht heiter:
Nur Wahrheit, sonst nichts weiter! — —
p.

Modern



Na, Fritze, wat machst du denn hier?
„Mein Jeld is alle. Ick hab' mir unter Jeschäftsaufsicht jestellt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Räuber an der Ecke

„Seh'n Sie, das ist ein Geschäft,
Da kommt was bei raus."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Uraffe

Betrachtungen des im Berliner Zoologischen Garten neueingetroffenen Orang-Utan.

Wie ich eigentlich aus meinen heimischen Urwäldern auf der Insel Borneo hierher gelangt bin, das ist mir immer noch nicht ganz klar geworden. Auf meinen Wunsch und mit meiner Bewilligung ist es nicht geschehen, das kann ich versichern. Wenn ich die freie Wahl gehabt hätte, ich wäre entweder in Borneo geblieben, oder hätte mich doch an einen Ort begeben, der feuchter wärmer und reicher an tropischen Früchten wäre, als mein jetziger Aufenthalt es ist.

Ich sitze in einem Glashause und will deshalb auf niemand mit Steinen werfen, aber ich muß doch sagen: es scheint mir nicht recht und billig, daß ich hierher versetzt bin. Was habe ich getan, diesen Kerker zu verdienen? War es ein Verbrechen, daß ich lustig auf den Bäumen umhersprang und süße Früchte verzehrte? Wem tat ich damit etwas zuleide? Auf keinen Fall denen etwas, die mich hier gefangen halten. — Sollte es vielleicht überhaupt keine Gerechtigkeit in der Welt geben?

* * *

Menschen, sogenannte Zweihänder waren es, welche eine so unglückselige Wendung meines Schicksals herbeiführten. Es hat für mich etwas ungemein Beschämendes, von so untergeordneten Geschöpfen überwunden worden zu sein. Man mag es meiner damaligen Jugend und Unerfahrenheit zugute halten. Mit List — wie ich glaube — hat man sich meiner bemächtigt. Als ich zur Einsicht kam, daß ich betrogen sei, befand ich mich bereits hinter Stäben, deren Stärke jedem Fluchtversuch spottete.

Dann erinnere ich mich dunkel einer langen Seefahrt, auf der ich ein bis dahin mir noch nicht bekanntes Übelbefinden kennen lernte. Eine kurze Fahrt auf der in Borneo noch nicht eingeführten Eisenbahn folgte, und dann war ich hier. Für Reisekosten wurde mir nichts abgefordert.

* * *

Zu welchem Endzweck bin ich hierher gebracht und werde hier aufbewahrt? Mein erster Gedanke war natürlich der, daß ich dazu bestimmt sei, aufgegessen zu werden. Mir war vorher schon bekannt, daß die Menschen, nicht zufrieden mit den lieblichen Früchten, welche Wald und Feld darbieten, alles auffessen, was ihnen in die Hände fällt, daß sie Austern und Schlangen, ja selbst den stachligen Rochen und den Klippenfisch ohne weiteres verzehren. Ich bin sogar auf Borneo selbst Zeuge davon gewesen, wie sie sich untereinander auffraßen. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn ich eines schönen Tages als „Brataffe" mit Sauerkohl oder Gurkensalat auf der Speisekarte gestanden hätte.

Es scheint aber, daß ich zu anderen Schicksalen aufgespart bleiben soll. Mitunter freilich kommt der Gedanke mir, daß man doch die Absicht habe, mich für die Küche fett zu machen. Ich kann es mir nicht erklären, aus welchem Grunde sonst ich eine so gute und reichliche Nahrung erhielte. Man täuscht sich aber darin, wenn man glaubt mich fett machen zu können. Das Heimweh zehrt an mir, und täglich falle ich mehr ab.

* * *

Menschen sehen und zu betrachten habe ich hier mehr Gelegenheit als in meinen heimischen Wäldern. Jeden Tag kommen sie, Große und Kleine, Männchen und Weibchen, in Menge an meinen Kerker und betrachten mich mit großen Augen durch das Glas. Ob sie mich nur als ein Wundertier anstaunen? Oder soll ich vielleicht verkauft werden, und sind es die Kauflustigen, die mich begaffen?

Ich muß sagen, daß die hiesigen Menschen mir noch weniger gefallen als die, welche ich auf Borneo kennengelernt habe. Es ist eine bleiche, verkümmerte Art. Den vermutlich sehr dürftigen Körper tragen sie dicht eingehüllt in Stoffe, welche sie anderen Tieren abgerissen oder aus Pflanzen verfertigt haben. Einige haben kleine Glasscheiben vor den Augen, Andere führen Regenschirme in den Händen, noch andere rauchen sogar aus dem Munde. Am besten gefallen mir die ganz kleinen, welche mich mitunter lebhaft an meine daheim verlassenen Geschwister erinnern. Ach, und einen Größeren, der häufig kommt, kann ich niemals ansehen, ohne dabei an meinen guten Onkel zu denken, der zu Hause, vor zwei Jahren etwa, das Unglück hatte, unter die Tiger zu fallen.

* * *

Je mehr ich die Menschen beobachte, desto auffallender scheint mir die Ähnlichkeit zwischen ihnen und uns, die sich in der ganzen Körperbildung geltend macht. Eine gewisse Verwandschaft muß dahinter stecken. Wäre es denkbar, daß wir Affen von den Menschen abstammten? Oder stammen die Menschen von uns ab? Vielleicht, daß wir einen gemeinsamen Ahnherrn besitzen, von dem in grauer Vorzeit Zweihänder und Vierhänder ihren Ursprung genommen haben. Sehr unvollkommen in seiner äußeren Erscheinung ist sicherlich dieser Ahnherr gewesen.

Diese Idee gefällt mir. Ich will weiter darüber nachdenken.

* * *

Ich hab' es!

Vor das Glas meines Kerkers trat der Mensch, der bestimmt war, mir zur Lösung meines Problems zu verhelfen. Er war etwa mittelgroß und hatte auf den ersten Blick nichts Auffallendes an sich. Als er aber den Hut abzog, um einen andern Menschen zu zu grüßen — wie es dieser Geschöpfe Gewohnheit ist — bemerkte ich, daß er auch nicht ein einziges Haar auf dem Kopfe hatte. Er machte den Mund auf, um zu gähnen — da sah ich, daß in seinem Munde sich auch nicht ein einziger Zahn befand. Nun holte er eine Dose aus der Tasche, öffnete sie, nahm eine Portion von einer schwärzlichen Masse heraus und führte dieselbe zur Nase, in die er sie hineintat. Er aß also mit der Nase.

Sofort sagte ich zu mir: so muß der gemeinsame Ahnherr der Affen und Menschen beschaffen gewesen sein. Und hier — fuhr ich mir selbst gegenüber fort — haben wir kein Exemplar, das einmal in die allerälteste Stammart zurückgeschlagen ist. Kein Zweifel: dies ist der leibhaftigste Urmensch und Uraffe.

Jahrtausende mögen vergangen sein, bis sich aus dieser Stammart die jetzigen so vollkommenen Affen mit ihrer kräftigen Behaarung, ihren starken Zähnen, ihrem Reichtum an Händen und ihrer Fertigkeit im Klettern entwickelt haben. Wie weit sind unterdessen die derselben Art entsprossenen Menschen zurückgeblieben! Zu kleinen Zähnen und zu sparsamem Haarwuchs haben sie es mit der Zeit gebracht, so wie sie sich auch daran gewöhnt haben, mit dem Munde zu essen; aber den lächerlich aufrechten Gang haben sie beibehalten, ihre unteren Extremitäten sind auf der niederen Fußstufe zurückgeblieben. Noch immer behängen sie sich mit fremden Häuten, und ihre Kletterfähigkeit ist offenbar noch jetzt äußerst gering.

Ich darf mein Problem als gelöst betrachten. So hat die Gefangenschaft wenigstens das Gute für mich gehabt, daß sie mein Nachdenken anregte, mir dazu half, eine merkwürdige Entdeckung zu machen. Könnte ich diese doch den Meinigen mitteilen! Könnte ich das Prachtexemplar der von mir entdeckten Urart dazu bewegen, mit mir zusammen meine heimischen Wälder aufzusuchen! Dort diesen Stammvater aller Handhaber öffentlich vorzeigend, würde ich meine neue Lehre vortragen und mit Stolz ausrufen: Seht, so weit haben wir Affen es gebracht, und so weit sind die Menschen, die ihr ja auch kennt, noch hinter uns zurück.

Aber ich habe wenig Aussicht, die teuere Heimat wiederzusehen. Es sei denn, daß der atavistische Herr Mittel und Wege wüßte, wie wir davonkämen. Vermutlich aber ist auch er nicht frei, sondern in seinen Bewegungen beschränkt durch das große Gitter, von welchem mein kleines Gefängnis rings umgeben ist.

kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegr 1821
Felsche ®
SCHOKOLADE /// KAKAO /// PRALINEN

Überlegungen Michels zur Sache

Nein, sie haben aufrichtige Absichten — auf meine Besitztümer.
Sie sind wahre Freunde — meiner Verknechtung.
Sie liefern mir fast umsonst — den Strick, mich aufzuhängen.
Sie helfen mir bereitwillig — mich zu erdrosseln.
Sie meinen es wirklich gut — mit ihrem Geldbeutel.
Sie kommen mit vollen Taschen — und stecken mich doch noch hinein.
Sie mögen mich wieder gern leiden — sehen.
Ich werde kein Knecht sein, — sondern ein Sklave.
Und ich stehe fest — unter ihrer Kontrolle.
Kurz, ich begrüße dies Abkommen aus vielen Gründen — der Dummheit, Übrigens ist es gegenseitig. Ich befehle ihnen meine Güter an. — und sie befehlen mir.

m.

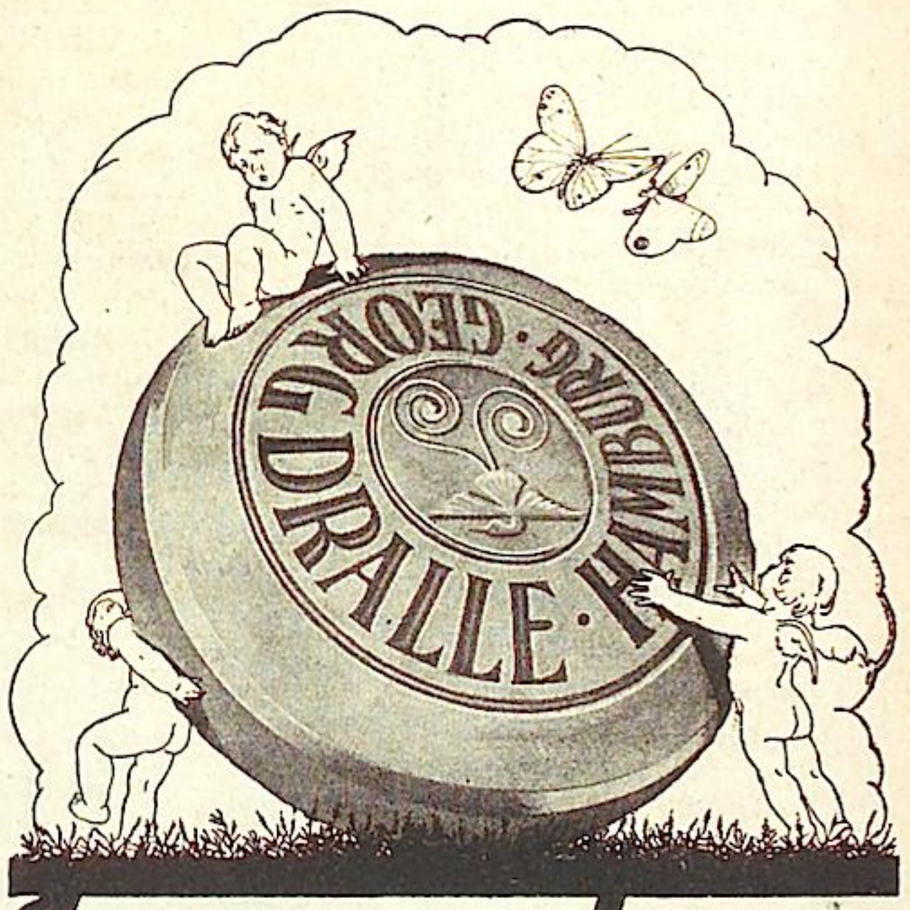
Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Rasierklingen gratis
Ito erhält jeder, der uns seine Adresse bekannt gibt, um eine für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnellstens bekannt zu machen.
A. Schoelling G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstr. 10.

Zwecks Einführung:
Gratis eine Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine elegante Kravattennadel mit **echter Perle** bei Bezug von 1 Dtzd. meiner echten schneeweißen Lilienmilchseife, zur Verteilung an Bekannte für Mk. 6,— frei Nachnahme. Bei 2 Dtzd. Lilienmilch-Seife auf Wunsch statt obigem ein elegantes Collier mit **echter Perle** gratis.
P. Holfter, Breslau Lp. 366.

Lieset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur 30 Pfg. in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket **M. 2.—** (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.



Gross u. schwer
ist das Stück, wunderbar mild und sahnig der Schaum, herzhaft erfrischend der Duft.
Darum wähle
Dralle's Lavendel-Seife
Dralle's Lavendel-Rasierseife
• „Besseres findest Du nicht!" •

8/238

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die sicherste Gewähr

guten Wein im Keller vor Korkwurm zu schützen erhalten Sie, wenn die Flaschen mit einer **Staniolkapsel** verschloßen sind

Nichts Neues

In New York produziert sich unter großem Aufsehen ein junger Spanier „mit Röntgenaugen", indem er durch Metalle hindurchsehen kann; er sieht z. B. was sich in einer geschlossenen Metallkiste befindet.

Das ist doch nichts Neues. Daß man „durch Metalle" alles Mögliche sehen kann, z. B. Privatbriefe, geheime Archive usw., das wissen manche Politiker schon lange. ock.

Gutgemeinte Warnung

MacDonald fall nicht zuviel um!
Bedenk', du bist kein Stehaufmann
Mit festem Schwerpunkt, der darum
Sich immer neu erheben kann,
Auch keine Katze, die vom Dach
Herab stets auf die Beine plumpt
Und ohne jedes Ungemach
Gleich wieder in die Höhe kummt.
Läßt du so oft dich erdwärts biegen,
Bleibst du am Ende einmal liegen. r. sch.

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a. Rhein

BLANCA
das sofort wirksame, absolut unschädliche Mittel gegen
NASENRÖTE

als Ursachen v. Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang usw. Keine Salbe, Puder od. Schminke. Glänzende Anerkennung. / Von gleich hervorragender Wirkung bei / **Gesichtsröte, roten Händen, Ohren** sowie vergrößerten Poren, Blutäderchen usw.
Blanca-Vertrieb, Frankfurt a. M.-West, Abt. IIe.
Postschließfach 1320. Postscheckkonto 56428.
Preis p. Flasche Gmk. 3,25. Nachn. Gmk. 3,50
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Für Bismarckfreunde
vollständige Sammlung des Kladderadatsch von 1845—1898 gebd. mit Lederrücken zu verkaufen. **Kanzler, Hamburg, A.B.C.-Str. 42 III.**

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Krewels Mitin-Kinder-Puder

Schützt die Säuglinge gegen Wundwerden. Beseitigt Rötung und Feuchtigkeit der Haut. Nach sanfter Reinigung reichlich aufzutragen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & CO. M.B.H. KÖLN HAMBURG UND MAILAND SANGUINAL 1924 ATELIER RUDOLF MOSSE

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg:
Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Sprechapparate zu Fabrikpreisen

Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

In der Reisezeit
ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Für Lese- und Wartezimmer

empfehlen wir den, 45 verschiedene Nummern enthaltenden, ebenfalls wie die vollständigen Jahrgänge in blauem Halbleinenbande mit Gelbpressung hergestellten

„Kladderadatsch"-Auswahlband 1923

Der Preis für denselben beträgt 12,— Goldmark zuzügl. Porto

Verlag des „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

485

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden,
Harnsäure, Eiweiss,
Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster
Bezugsquellen für das
Mineralwasser durch die
Kurverwaltung

Die gerettete Londoner Konferenz

Und die Lügen türmen sich wieder zuhauf;
Fast schien's, als würde gehemmt ihr Lauf —
Doch die Konferenz ist gerettet!

Der Herriot und der MacDonald
Erzürnten sich fast, doch endlich erschallt:
„Die Konferenz ist gerettet!"

Der Fall schien schwierig — daß Gott erbarm —
Nun liegen sich beide wieder im Arm —
Die Konferenz ist gerettet!

Es war eine kleine Verkennung bloß —
Das Schurkenspiel geht von neuem los:
Die Konferenz ist gerettet!

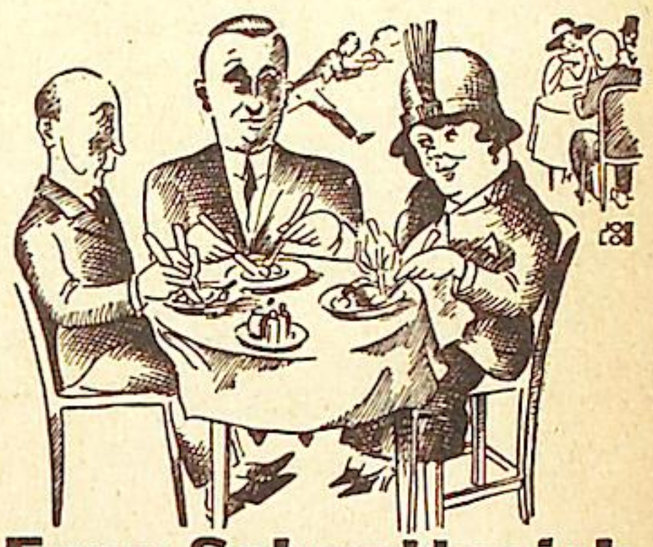
Der Michel hört's mit leisem Gemurr;
Er weiß: Res mea agitur!
Denn die Konferenz ist gerettet!

O weh dem Armen, aus dessen Fell
Man am Themsestrand schneidet Riemen schnell,
Denn die Konferenz ist gerettet!

Die Hyänen wittern im Morgenschein
Noch ein Häppchen Fleisch im dürren Gebein —
Die Konferenz ist gerettet!

Und der Teufel, er blickt befriedigt d'rein.
„So bleibt's und wird es auch ewig sein:
Das Schurkenspiel ist gerettet!" m. br.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!



Frau Schnatterich

12.

Frau Schnatterich ist nach Kissingen gefahren, weil sie bemerkt zu haben glaubt, daß ihr Appetit anfängt, ins Gegenteil umzuschlagen. Früher aß sie stets dreifache Portionen, jetzt reicht sie beinahe mit einer doppelten. Weil sie trotz dieser asketischen Lebensweise mehrfach übelwollende Bemerkungen anderer aufgefangen hat, die an noch größerer Appetitlosigkeit leiden, nimmt sie ihre Mahlzeiten stets in zwei verschiedenen Lokalen ein und die Schlagsahne zum Nachtisch in einer Konditorei. Bei der zweiten Portion macht sie die Bekanntschaft eines Herrn, den sie seinem Aussehen nach für einen Amerikaner und seiner Bildung nach für einen Professor hält, denn er erklärt ihr, wobei er allerdings zerstreut in einem Buche blättert, sehr fein den Unterschied zwischen „als" und „wie", zwischen „obgleich" und „trotzdem" und zwischen „daher" und „deshalb", während bekanntlich der Durchschnittsdeutsche davon keine Ahnung hat und sie erst recht nicht. Ihr Respekt sinkt aber unter Gefrierpunkt, als er sich einen Harzer Käse bestellt, dem Kellner 5 Pfg. Trinkgeld gibt und sich als Berthold Schweinebauch, Villenbesitzer aus Schweinfurt, vorstellt. Als er hört, daß sie Witwe ist und ein Geschäft hat, beginnen seine Augen Raketen zu schießen, und er ergeht sich in Vermutungen über den Aerger, den eine alleinstehende Frau mit dem Personal haben mag. Sie hält ihn eher für einen Reisenden in Registrierkassen oder in Florstrümpfen und Seidenjumpern oder in Gott weiß was. Gewandt weicht sie ihm aus, — denn das könnte ihr gerade passen, sich mit jemandem ernstlich einzulassen, dem eine Fahrkarte 4. Klasse aus der Westentasche spitzt, — und macht geistvolle Bemerkungen über die Winzigkeit seines Harzer Käses, der ja kaum die Größe eines rechtschaffenen Hühnerauges habe. Damit ist sie glücklich in das Thema hineinlaviert, das sie am besten beherrscht.

Hühneraugen, so erklärt sie, sind ein überwundener Standpunkt seit es Kukirol gibt. Wie lange wird es noch dauern, so werden sie nur noch in Schaubuden für Geld gezeigt und die allerletzten Exemplare kommen in die Folterkammer des Germanischen Museums in Nürnberg, gleich neben die Daumenschrauben. Kukirol entfernt jedes Hühnerauge ohne Schmerzen, ohne Blutvergiftung, mithin ohne Gefahr, in längstens einigen Tagen, denn Kukirol ist Qualitätsware. Damen müssen unbedingt Kukirol im Hause haben, denn nur Kukirol ermöglicht es, ungestraft enge Schuhe zu tragen.

Das Kukirol-Fußbad nach Sanitätsrat Dr. med. Campe ist aber für sie ebenso wichtig und ist eine unschätzbare Wohltat für alle, die viel gehen oder stehen müssen. Es verhütet Brennen, Wundlaufen, Anschwellen und übermäßiges Schwitzen der Füße, mithin den lästigen Schweißgeruch, kräftigt Nerven und Sehnen, verhütet dadurch das zuschnelle Ermüden und ist für eine zweckmäßige Fußpflege unentbehrlich. Kukirol und Kukirol-Fußbad sind ärztlich empfohlen. Beide Präparate werden gerade in letzter Zeit sehr oft nachgeahmt, aber nie erreicht und sind in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben. Kukirol kostet nur 75 Pfennig und Kukirol-Fußbad nur 50 Pfennig. Lassen Sie sich nie etwas anderes als „ebenfalls sehr gut" aufreden, sondern weisen Sie jeden, der da glaubt, es bei Ihnen versuchen zu dürfen, so scharf zurück, daß er es ein zweites Mal nicht probiert. Für Ihr Geld können Sie verlangen, daß Ihre Wünsche erfüllt werden. Was nicht die bekannte Schutzmarke „Hahn mit Fuß" trägt, ist kein echtes Kukirol-Präparat.

Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Dujardin
Weinbrand
Uerdingen a. Rhein

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

Bei Damen schon früher, bei Herren im reiferen Alter
macht sich oft Neigung zu Fettansatz (Korpulenz) bemerkbar. In solchen Fällen greifen Sie nur zu einem Entfettungsmittel, welches neben einer fettzehrenden Wirkung auch den Stoffwechsel fördert und für Herz usw. völlig unschädlich ist. Ein solches Mittel ist
FUCOSOLVIN. Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

Weiss, nicht schäumend.
ZAHN CREME **KALODONT** ZAHN CREME
Rosa, stark schäumend.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit

und trinken Sie

Lauchstädter Brunnen

Seit 200 Jahren ärztlich verordnet

zur Auffrischung des Blutes,
zur Stählung des Körpers
und zur Vorbeugung
gegen mancherlei Krankheiten

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Morfium

Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

Korpulenz ist unschön und ungesund. Wir raten Ihnen in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt“**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen. Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. nuicae, guamae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Bücher! Liebhaber interessanter Bücher verlangen gratis und franko Katalog v. **E. Horschig Verlag, Dresden-A 16/109.**

Haemorrhoiden — **Kranken**
hilft in kurzer Zeit
auch in schweren
Fällen.

Salbe oder Zäpfchen

ges. gesch. **Ristosan**

Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begutachtet! Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, wenden sich Private an die
Marien-Apotheke, Bamberg.
Prospekte gratis.
Hersteller: **Stock & Hubmann,** Chem. Fabr., **Bamberg.**

Adolf Ey

Vor Toresschluß

Gedichte

Preis gebd. 3,— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Die „Internationale Freundschaftswoche in Versailles“

(In Versailles soll vom 27. Juli bis 4. August eine „Internationale Freundschaftswoche“ abgehalten werden. Natürlich fehlen dabei auch die deutschen Pazifisten nicht.)

(Ein Hundstagsbild vom Sommer 1924)

Beim Jupiter, das ist die rechte Tat
Für diese Hundstagszeit, in der die Brägen kochen!
Man macht nun alles in Versailles parat
Für „Internationale Freundschaftswochen“.

Wenn dreißig „Réaumur“ im Schatten wirkt
Und selbst die Kröte schwitzt in ihrem Schilde,
Dann bleibt nicht mehr genau und scharf umzirkt
Utopiens rosenreiches Lenzgefilde.

Dann tritt der zweite, bess're Fasching ein
Des Jahres mit den Riesennarrenkappen,
Wenn Hechte bei der Sonne Glutenschein
Ins Blaue springen und nach Fliegen schnappen.

Den Koffer packt der Herr von Gerlach stracks
Und Quidde wäscht den Reisegummikragen,
Auch unser Harden, der berühmte Max,
Wird mit Freund Breitscheid diese Reise wagen.

Wer nennt die Namen, zählt die Häupter all',
Die in Versailles nun um die Palme ringen,
Wer mag am besten auf dem Erdenball
Zur Hundstagszeit das Narrenbanner schwingen?

Doch — ob auch in Europa überall
Die Narren zu dem tollen Wettstreit rüsten,
Der Preis gebührt, durchaus, auf jeden Fall,
Für immerdar — den deutschen Pazifisten!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0486

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. G. F.: Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 20. Juni 1924 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Heirat wünscht Dame, 31jährig vollschlank, angenehmes Äußeres, guten Charakter. Hochelegante Wohnungseinrichtung und Aussteuer. Besitzt momentan beschränktes, elegantes Eigenheim (2 Zimmer) mit gebildetem gutsituiertem Herrn in sicherer Position. D. 606 Scherlhaus, Zimmerstr. 36-41." Merkwürdig! Wenn die Dame momentan schon 2 Zimmer mit gutsituiertem Herrn besitzt, ist sie doch bis auf weiteres versorgt.

Bremen. W. B.: In Nr. 166 der „Bremer Nachrichten" lesen wir: „Hamburg, 14. Juni In Oldesloe wurde der Zimmerlehrling Schottler auf seinem Rade in der Lübecker Straße von einem in schnellster Fahrt von Lübeck kommenden Automobil, das keine Signale gab, von hinten überrannt. Schöttler stürzte vom Rade, das vom Auto überfahren wurde, und dann in voller Fahrt, ohne sich um den Überrannten zu bekümmern, davonjagte." Schöttler darf im Grunde froh sein, daß er das treulose Biest von Rad endgültig los ist.

Chemnitz. E. D. K.: In Nr. 165 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Meldung: „Halberstadt, 14. Juni. (Eig. Drahtm.) (Todesfall.) In Berßel bei Halberstadt starb, 76 Jahre alt, der frühere Generallandschaftsdirektor der Provinz Sachsen, Dr. Freiherr v. Gustedt. werden. Im Gefängnis machte er einen Fluchtversuch, indem er sich am Blitzableiter herunterließ. Er wurde aber dabei erwischt und wieder verhaftet." Oh, oh, das klingt sehr seltsam und unwahrscheinlich.

Demmin. In Nr. 72 des Goldberger „Boten an der Katzbach" befindet sich die Ankündigung der „Volkslichtspiele Neukirch"; darin heißt es: „Dieser Film zeigt uns die Hinterseiten der modernen Damenwelt, die Rache einer Frau, die sich nicht scheut, ihr ganzes Hab und Gut aus Eifersucht in Brand zu stecken. — Große Feuersbrünste bringen die Besucher in Aufregung. —" Die „Hinterseiten der modernen Damenwelt" werden die männlichen Besucher vielleicht mehr in Aufregung bringen als die großen Feuersbrünste.

Dresden. Dr. T.: In Nr. 24 des „Dresdner Anzeigers" befindet sich folgende Geburtsanzeige: Die Geburt eines kräftigen Bier-Hecht zeigen hocherfreut an Walter Hecht und Frau Johanna geb. Gleitsmann, Schillerstraße 15 I. „Unter Mitarbeiter August Biermörder begrüßt diesen „Bier-Hecht" mit stürmischem Hurra und kommt ihm einen Gauzen, in der wohlbegründeten Hoffnung, daß noch verschiedene „Bier-Hechte" in Schillerstraße 15 das Licht dieser heute — ach, so trockenen Welt erblicken werden.

Farm Garib, Post Rehoboth (Südwestafrika). H. P.: Leider nicht verwendbar. — Herzlichen Gruß allen unseren treuen Freunden dort.

Frankfurt a. M. G. D. H.: In Nr. 72 des „Groß-Gerauer Kreisblattes" befindet sich folgende Anzeige: „Verein deutscher Schäferhunde. Monatsversammlung am Sontag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Wiesental" in Mörfelden. Der Vorstand des „Vereins deutscher Schäferhunde" dürfte wohl ein mehrfach prämiiertes und ausgesucht schönes Exemplar sein.

Heinrichwalde (Ostpr.). Sch.: In Nr. 237 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Desinfektion im Altertum. Ein Leser schreibt der „F. Z.": Vor einiger Zeit stand in der „Frankfurter Zeitung" eine Notiz über eine Stelle aus Herodot, die auf Desinfizierung des Wassers durch Abkochen schließen läßt. In Erinnerung daran fiel mir das Verhalten des Achill auf, der einen Becher, aus dem er allein trinkt und mit dem er nur dem Vater Zeus opfert, vor dem Gebrauch mit Schwefel reinigt (Elias, Buch 16 Vers 228)." Merkwürdig! Der Prophet Elias gehörte unseres Wissens zu den „Trockenen" oder Abstinenten und hat nie über die Trinkgefäße gesprochen, die der Pelide bei seinem „Dämmerschoppen" benutzte.

Hinrichshagen (Mecklbg.-Strelitz). M.: In der „Deutschen Jägerzeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Jagdbeteiligung! Weidgerechter, älterer Jäger, dessen Pachtrevier mit Rot- und Rehwild abgelaufen ist, sucht Beteiligung oder Jagdgelegenheit, möglichst in waldreicher Gegend." Gerechter Himmel! Wo mag das Pachtrevier mit Rot- und Rehwild hingelaufen sein?

Landeck b. Emmendingen. A. H.: In Nr. 136 der „Breisgauer Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Kücken mit 12 Jungen zu verkaufen. Wasser, Haus Nr. 3."

Was müssen das für Jungen sein?
Kücken sind so furchtbar klein!
Ach, Jungen von den Kücken
Das wären reine Mücken!

Liebertwolkwitz b. Leipzig. A. Sch.: In Nr. 165 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „RDV. Bedienung der Schlafwagen. Die Aushändigung der Handtücher an die Schlafwagenreisenden soll ohne besondere Aufforderung geschehen und für Vorhaltung von Toilettepapier in den Schlaf- und D-Zug-Wagen besonders vorgesorgt werden. Mit dem Toilettepapier soll zwar gespart, aber nicht gegeizt und für rechtzeitige Ergänzung gesorgt werden." Diese großzügige Art der Darbietung des Toilettepapiers in den D-Zügen berührt ungemein sympathisch; hoffentlich wird es nun aber in den Schlafwagen in der rechten Weise und im rechten Moment vorgehalten.

Marburg (Lahn). Dr. G.: In Nr. 438 der „Frankfurter Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Vom Lachen" (von Hugo Andresen-Wörishöffer); darin heißt es: „Lachen heißt: tanzen, schwingen, heißt fliegen, wirbeln im Kreise, bis des Akkordes Urmotiv ausgeklungen hat ins All und die alles raubende Minute des normativen gegenwärtigen Augenblickes, sich verzehrend auf den Zauber stürzt, der schallend, für Sekunden sich just bewies." Auch wir brüllen vor Heiterkeit und lassen des „Akkordes Urmotiv" ausklingen über Hugo Andresen, daß die Fenster unseres Redaktionszimmers in der „alles raubenden Minute des normativen Augenblickes" zerplatzen.

Osnabrück. M. K.: Das „Osnabrücker Tageblatt" veröffentlicht unter „Turnen, Sport, Spiel" den Bericht über das Schwimmfest des Schwimmklubs „Neptun"; darin heißt es: „Ergebnisse: Damenfreistil 50 Meter: Frl. Walkenhorst, 1. Preis, 2. Damenjuniorbrust 50 Meter: Frl. E. Hoffmann 2. Preis, 3. Damenjuniorbruststaffel viermal 50 Meter mit Bielefeld totes Rennen, 4. Mädchenbrust 50 Meter: Freia Schmidt." Für ein Mädchenbrust stellen 50 Meter schon eine respektable Anforderung dar.

Schlochau. E. F.: In Nr. 269 der „Deutschen Tageszeitung" wird unter den Mitwirkenden bei der am Tage von Fehrbellin von der „Deutschnationalen Volkspartei" veranstalteten Aufführung des „Prinzen von Homburg" auch Major Becker als Prinzessin Natalie angeführt. — Vielleicht ist Becker noch ein junger „Fuchsmajor", dessen Wangen noch von keinen Bartstoppeln verunziert werden.

Stuttgart. Sch.: Die Stuttgarter „Neue Automobilzeitung" vom 5. Juni 1924 veröffentlicht eine Besprechung des Stuttgarter Automobil-Turnieres am Pfingfest; darin heißt es: „Gleichzeitig wird das Schloß Solitude zum erstenmal seit Jahrhunderten wieder bengalisch und elektrisch beleuchtet werden." Die mittelalterliche elektrische Beleuchtung stand ja bekanntlich überhaupt nicht ganz auf der Höhe.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. Juli 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Weiße Zähne durch die Qualitätszahnpaste **Chlorodont** von Millionen täglich im Gebrauch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

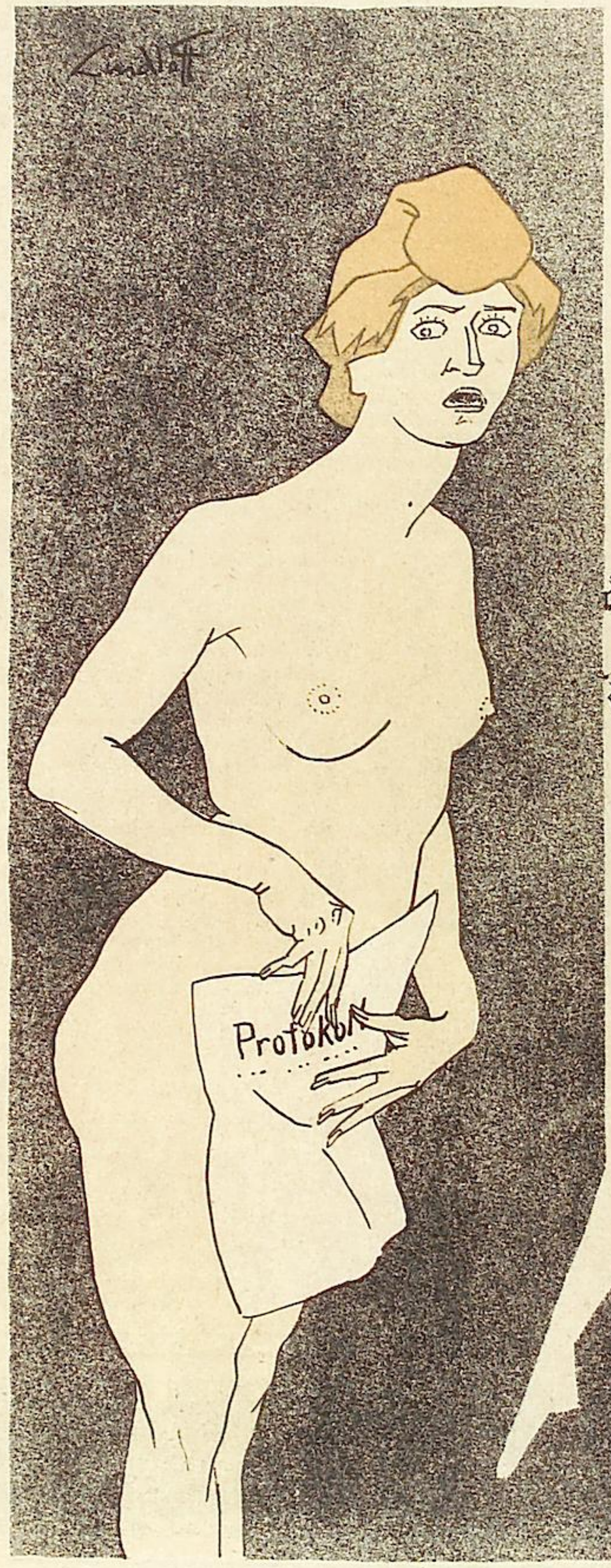
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

488

J 5442 =

Faule Aussichten



Wenn der Londoner Konferenzrummel nur nicht dahin führt, daß der deutschen Republik schließlich nur noch das Protokoll als Feigenblatt zur Bedeckung ihrer Blöße übrigbleibt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg